

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gründliche Ersuchung Der Meynung Des berühmten Kirchen-Lehrers Augustini Von Der Rechtfertigung deß Sünders für Gott/ Und der Ewigen Genaden-Wahl ...

Schmidt, Sebastian

Franckfort, 1703

VD18 10458603

Ersuchung der Meynung deß berühmten Kirchenlehrers Augustini, von der
Rechtfertigung des Sünders für Gott.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197039](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197039)



Ersuchung

der Meynung des berühmten

Kirchenlehrers Augustini,

von der

Rechtfertigung des
Sünders für Gott.

§. I.

In Ersuchung der Mey-
nung Augustini, von der
Rechtfertigung des sündi-
gen Menschen vor Gott/ wil
das nicht der rechte Wege seyn/ daß vor
allen dingen man sich darüber be-
mühe/ wie er die Wort/ Justificare,
Rechtfertigen oder Gerechtmä-
chen/

chen/ Gratia, die Gnade/ Fides, der Glaube zc. gebrauchet: sondern daß wir zuvorderst auff die Sache selber gehen/ und sehen/ was er von der Handlung der Rechtfertigung und Heiligung selbstien gehalten und gelehret habe: so wird man hernach leicht finden/ in was für Verstand er die Worte gebrauchet/ und wie sie auff die Sache zu appliciren seyen. Welchen Wege wir darum auch in diesem unserm Vorhaben lieber gehen wollen.

Das Erste Capitel.

Von dem Ort Augustini zc.

§. 2.

Als denn nun die Sach selbstien anlangt/ was Augustini eigentliche Meynung und Lehre von dem/ wie Gott dem Sünder seine Sünden vergibt/ und dann die Erneuerung gerecht und heilig mache: so findet sich ein schöner

schön
wir d
Buch
missi
Schu
enim
gangs
schen/
lich o
denn
der
getau
alte
sonde
von
den:
geistl
geistl
wird
übrig
gesch
selber

schöner und deutlicher Locus, welchen
wir derowegen hieher setzen/ in seinem
Buch de peccatorum meritis & re-
missione genant/ Tom. VII. seiner
Schrifften/ Cap. VII. IIX. Non
enim ex qua hora &c. Welchen
gangen Locum oder Ort zuvertent-
schen/und hieher zu setzen/ nicht unbil-
lich oder unnützlich seyn wird. Da er
denn also lauten wird: Nicht von
der Stund an/ in welcher jeder
getauffet wird/ wird auch alle
alte Schwachheit außgetilget /
sondern die Erneuerung fanget an
von der Vergebung aller Sün-
den: und in so viel ein jeglicher
geistlich gesinnet ist/ der da schon
geistlich gesinnet ist/ in so viel
wird er erneuert (darnach): Das
übrige aber ist in der Hoffnung
geschehen/ biß es auch in der That
selber geschehe/ biß auff des Leibes
selbs

selbsten Erneuerung in dem besten Stand der Unsterblichkeit und Unverweslichkeit/ mit welcher wir werden angethan werden in der Auferstehung der Todten. Dann auch diese (Auferstehung) der H. Erz (Christus) eine Widergeburt nennet/ fürwar nicht ein solche/ dergleichen durch die Tauffe geschieht; sondern in welcher auch am Leibe vollendet wird/ was jetzt im Geist angefangen wird. In der Widergeburt/ sagt er/ wenn des Menschen Sohn sitzen wird auff dem Thron seiner Herrlichkeit/ werdet auch ihr sitzen auff zwölf Stülen/ und richten die zwölf Geschlechter Israel. Daß wiewol in der Tauffe eine gänzlichliche und völlige Vergebung der Sünden geschiehet/ doch/ wann auch

aus
völl
sch
gier
dem
daß
sun
aber
erne
haff
ges
auf
Ge
lich
Er
sche
sage
Ne
der
erne
von

auch alsobald eine geistliche und
völlige Veränderung des Mens-
chen zur ewigen Erneuerung vor-
gienge (ich sage nicht/ auch an
dem Leibe/ von welchem je das klar/
daß er noch auff die alte Verwes-
ung und den Tod hinaus gehe/
aber an dem Ende erst hernach
erneuert werden soll/ wenn wars-
hafftig eine gänzliche Erneuerung
geschehen wird: sondern den Leib
ausgenommen) wenn an dem
Gemüt selbst/ welches der inner-
liche Mensch ist/ eine vollkommene
Erneuerung in der Tauffe ge-
schehe/ so würde der Apostel nicht
sagen / Ob unser äußerlicher
Mensch verweset/ so wird doch
der innerliche von Tag zu Tag
erneuert. Dann fürwar / wer
von Tag zu Tag erneuert wird/

der ist noch nicht ganz erneuert/
und so fern er noch nicht ganz er-
neuert ist/ so fern ist er noch in dem
alten Wesen. Derowegen an dem
Theil/ welchem nach in dem alten
Wesen sie sind/ wiewol sie schon
getauffet sind/ sind sie doch auch
noch Kinder dieser Welt. An dem
Theil aber/ nach welchem sie in der
Erneuerung sind/ das ist/ so fern
sie die völlige und vollkommene
Vergebung der Sünden haben/
und wieviel auch dessen seyn mag/
daß sie geistlich gesinnet sind /
und demselbigen würdige Sitten
beobaechten/ sind sie Gottes Kin-
der. Denn innerlich ziehen wir den
alten auß/und ziehen den neuen an:
dieweil wir daselbsten die Lugen
ablegen/ und reden die Wahrheit/
und das übrige/ womit der Apostel
erz

erfl
W
hen
scha
He
daß
die
sind
inn
der
wä
wie
wo
selt
W
and
wie
alle
ber
stes
auc

erkläre/ was es seye/ den alten
Menschen außziehen/ und anzie-
hen den neuen/ der nach G. D. ge-
schaffen ist in Gerechtigkeit und
Heiligkeit der Wahrheit. Und
daß sie dieses thun/ vermahnet er
die so schon getaufft und glaubig
sind/ dessen sie nicht annoch zu er-
innern wären/ wenn dieses schon in
der Tauffe vollkômlich geschehen
wäre: doch ist auch geschehen/
wie wir aber auch darin gemacht
worden sind: dann Er hat uns
selig gemacht durch das Bad der
Widergeburt. Aber an einem
andern Ort sagt er (der Apostel)/
wie dieses geschehen seye. Nicht
allein das/ sagt er/ sondern wir selb-
ber/ die wir die Erstlinge des Geis-
tes empfangen haben/ seuffzen
auch in uns selber/ und warten
A 4 auff

auff die Auffnehmung zum Kin-
dern/ die Erlösung unsers Leis-
bes. Denn in der Hoffnung sind
wir selig gemacht worden. Die
Hoffnung aber die man sihet/
ist keine Hoffnung. Denn wie
hoffet einer das / so er sihet ?
Aber wenn wir das hoffen/ das
wir nicht sehen / so warten wir
seiner mit Gedult. So wird
denn nun die völlige Auffnehmung
zu Kindern geschehen/ wenn auch
unser Leib wird erlöset werden.
Derowegen haben wir zwar schon
jetzt die Erstlinge des Geistes/ das
durch wir auch schon jetztund war-
haftig Gottes Kinder worden
sind/ im übrigen aber/ wie wir in
der Hoffnung selig/ und wie wir
(in der Hoffnung) erneuert sind/
also sind wir auch Kinder Gottes
tes :

tes
im
sind
erne
Kin
Da
neu
dur
der
wir
das
wer
noch
nach
sünd
auch
bohr
doch
keine
führ
uns

tes: aber weil wir warhafftig oder
im Werck selbstenn noch nicht selig
sind/ so sind wir auch noch nicht
erneuert/ auch noch nicht Gottes
Kinder/ sondern Kinder der Welt.
Dahero nemen wir zu an der Er-
neuerung und gerechtem Leben
durch das/ daß wir Gottes Kins-
der sind/ und nach diesem können
wir gar nicht sündigen: biß daß
das ganze darein verwandelt
werde/ auch das/ nach welchem wir
noch Kinder der Welt sind; dann
nach diesem können wir auch noch
sündigen. Also geschichts/ daß
auch der/ welcher auß Gott ge-
bohren ist/ nicht sündiget: und
doch/ wenn wir sagen/ wir haben
keine Sünde/ wir uns selbs ver-
führen/ und die Warheit nicht in
uns ist. So wird nun abgethan

A 5

das/

das/ nach welchem wir Kinder des
Fleisches und der Welt sind/ und
wird vollkommen gemachte werden
das/ nach welchem wir Gottes
Kinder/ und durch den Geist
erneuert sind.

§. 3. Auf diesen Worten Augustini
men wir 1. das in acht/ was er von
der Vergebung der Sünden re
det/ wann er sagt/ gleich anfangs;
Nicht von der Stund an/ in wel
cher jeder getauffet wird/ wird
auch alle alte Schwachheit auß
getilget; sondern die Erneuerung
fange an von der Vergebung
der Sünden. Und wiederum;
Denn wiewol in der Tauffe eine
gänzliche und völlige Vergebung
der Sünden geschieht/ doch weiß
auch alsobald eine gänzliche und
völlige Veränderung des Men
schen zur ewigen Verneuerung
vor

vo
der
da
su
ab
ne
tig
sch
ge
sell
M
ne
so
D
we
vo
rede
vo
der
geb
Kö
pist

vorgienge (ich sage nicht/ auch an
dem Leibe/ von welchem je das klar/
daß er noch auff die alte Verwes-
ung und den Tod hinauß gehe/
aber an dem Ende erst hernach ers-
neuert werden soll/ wenn warhafft-
tig eine gänßliche Erneuerung ges-
chehen wird/ sondern den Leib außs-
genommen/) weñ an dem Gemüte
selbst/ welches der innerliche
Mensch ist/ eine vollkommene Er-
neuerung in der Tauffe geschehe/
so würde der Apostel nicht sagen/
Ob unser äusserlicher Mensch ver-
weset/ so wird doch der innerliche
von Tag zu Tag erneuert. Sie
redet denn Augustinus außdrücklich
von der Vergebung der Sün-
den. Was er aber sonst von der Ver-
gebung der Sünden sowol von den
Römisch Catholischen oder Pas-
sisten/ als von den genannten
A 6 Luther

Lutheranern gelehret und geglaubt werde/ dessen haben wir uns hie zu erinnern zuvorderst. Nemlich die Römisch-Catholischen oder Papisten lehren und glauben/ es seye die Vergebung der Sünden anders nichts/ als eine solche Eingießung der Gerechtigkeit / und Heiligkeit durch welche der getauffte Mensch innerlich an sich selbst nicht allein ganz heilig und vollkömlich gerecht gemacht/ sondern auch alle Sünde aufgetrieben werde/ dergestalten daß der Mensch keine Sünde mehr habe; gleichwie/ wenn ein kaltes Wasser gewärmet wird/ die Wärme in dasselbige einziehe/ aber die Kälte gänzlich aufgetrieben wird. Hin gegen aber lehren und glauben die genannten Lutheraner/ daß die Vergabung nichts anders seye/ als eine gerichtsliche Handlung/ die außerdem

Mens

M
G
G
und
G
zu
G
ein
S
zu
ihn
ner
feie
de
vor
fe
dies
mif
und
groß
gefu
sehen

Menschen von Gott und in seinem
Gerichte geschieht/ durch welche
Gott dem Menschen alle Schuld
und Straffe der Sünden auß
Gnade und Barmherzigkeit ver-
zeucht und nachlasset/ und ihn zu
Gnaden auf und nimmt; gleichwie
ein Richter dieser Welt/wenn ein
Sünder und ungerechter Mensch
zu Verurtheilung und Straffe vor
ihn gebracht wird/ er aber sich sei-
ner erbarmet/ er auß Barmherzigs-
keit Gnade erzeiget/ seine Schul-
de ihm vergibt und schenckt/ und
von aller Verdammnis und Straf-
fe loß spricht. Da denn zwischen
diesen Lehren und Glauben der Rö-
misch-Catholischen oder Papisten/
und der genannten Lutheraner ein gar
grosser und mercklicher Unterscheid
gefunden wird. Da denn ferner zu-
sehen ist/was für eine Vergebung
A 7 der

der Sünden Augustinus ver-
standen/ und gelehret habe? ob
er mit den Römisch-Catholischen
oder Papisten/ oder mit den ge-
nannten Lutheranern es gehal-
ten/ und welchen er vorgeaan-
gen seye. Da wir warhafftig
wenn wir nur recht auff seine Wort
Achtung geben/ nicht sagen können/
daß Augustinus es mit den Röm-
isch-Catholischen oder Papi-
sten gehalten habe. So werden sie
es auch nimmermehr beweisen können/
sie mögen sich darüber bemühen/ und
seine Wort trähren/ wie sie wollen.
Dann Augustinus machet unter der
Vergebung der Sünden/ und der
Erneuerung / durch welche der
Mensch am Gemüte geändert wird/
welche auch die Römisch-Catholi-
schen Gratiam, eine Gnade, nenne-
nen/ einen deutlichen und außrück-
lichen Unterscheid; also daß ein anders
die Vergebung der Sünden/ ein
anders

andere aber die Erneuerung oder
Gnade der Erneuerung seye. Daß
er sagt (1.) Daß die Erneuerung
von der Vergebung der Sün-
den anfangt: derowegen werden/
seiner Meynung nach/ die Sünder
dem Menschen vergeben/ und darauff
fanget alsobald die Verneuerung an.
Nun aber lehrens die Römische
Catholischen oder Papisten zum
theil um/ zum theil wollen sie
aus diesen beyden eines machen.
Zum theil/ sage ich/ lehren sie dem
Augustino die Sache um: in
dem sie nicht an der Vergebung der
Sünden anfangen/ sondern an der Er-
neuerung/ welche von ihne die Eingieß-
fung der Gnade oder Gerechtigkeit und
Heiligkeit genehet wird. Denn die weil
sie lehren/ daß die eingegossene Gnade
oder Gerechtigkeit die Sünde aufreibt
und vergibt/ so muß notwendig fol-
gen/ daß die Eingießung vorher gehe/
und erst die Vergebung der Sünden
her-

hernach folge: gleichwie/ wenn ein
kaltes Wasser warm werden soll/ zu
erst die Wärme einziehen muß/ durch
welche hernach die Kälte außgerieben
werden könne. So sagen auch die ge
lehrten Philosophi beständig/ Omnis
Causa est prior suo Effectu, das ist/
**Eine jegliche Ursach ist eher/ als
das/ was sie verursachet.** Also
lehren denn die Römisch-Catholischen
oder Papisten dem frommen Augusti
no/ der deutlich sagt/ daß die Erneue
rung erst von der Vergebung der
Sünden ansehe/ die Sache ganz um.
Und dennoch wollen sie aus bey
den/ nemlich der Eingießung der Ge
rechtigkeit und der Vergebung der
Sünden/ **eines machen**/ also daß es
gleich gelte/ man nenne die Rechtferti
gung des Menschen eine Eingießung
der Gerechtigkeit oder eine Vergebung
der Sünden/ weil in der Vergebung
oder Austreibung der Sünden die Ge
rechtigkeit eingegossen/ und hinwieder
um

um
sen
ben
gar
Ver
daß
bun
nen
che
Rö
stig
tate
gar
tere
scho
keit
eine
nich
mi
Da
eine
das
Dr
der

um indem die Gerechtigkeit eingegos-
sen wird/ auch die Sünden aufgetrie-
ben werden. Aber Augustinus gehet
gar anders; er unterscheidet die
Vergebung der Sünden dergestalten/
daß die Erneuerung von der Verge-
bung der Sünden anfangt: Wie kön-
nen sie denn eines seyn? So brau-
chen auch hie die Papisten oder
Römisch. Catholischen einen li-
stigen Betrug/ indem sie die priori-
tatem naturæ & temporis, den Vor-
gang der Natur und der Zeit/ un-
tereinander mischen. Denn wenn
schon die Eingießung der Gerechtig-
keit und Austreibung der Sünden zu
einer Zeit geschehen/ so folget darunt
nicht/ daß sie eines seyen; sondern es
mußte seyn/ daß sie auch nach der
Natur Ordnung beyde zugleich mit-
einander wären/ und keines eher als
das andere. Nun aber ist nach der
Ordnung der Natur die Eingießung
der Gerechtigkeit und Heiligkeit eher/
als

als die Vergebung der Sünden/ krafft
der Lehr der Römisch- Catholischen
oder Papisten. Wie denn auch dro-
ben gesagt worden/ daß nach der Philo-
sophischen Regul es heisse/ omnis
Causa prior est suo Effectu, eine
jegliche Ursach eines Dings ist
eher/ als das/ welches durch sie
verursacht wird. Wie können
denn beyde eines seyn? daran kan man
ihren Betrug merken/ und kan nicht
mit Zug gesagt werden/ daß sie mit Au-
gustino eins seyen oder lehren/ sondern
ganz anderer Meynung seyen.

§. 4. Welches auch (2.) daher ferner
erscheinet/ weilten Augustinus das
so wol von der Vergebung der
Sünden/ als von der Erneue-
rung saget/ um welches willen sie
nothwendig voneinander unterschei-
den werden müssen/ soll Augustinus
ihm nicht selber widersprechen. Denn
von der Vergebung der Sün-
den

den
heil
voll
sagt
Ta
gän
Ta
bis
wer
als
W
lich
der
wen
und
Me
run
mü
lich
ne
sche
sage

den spricht er/ sie geschehe in der
 heiligen Tauffe gänzlich und
 völlig: aber von der Erneuerung
 sagter/ sie geschehe in der heiligen
 Tauffe nicht alsobald völlig und
 gänzlich/ sondern neme von
 Tag zu Tag zu in diesem Leben/
 biß sie in jenem leben vollkommen
 werde. Denn so lauten seine Worte/
 als zuvor auch angezogen worden;
 Wiewol in der Tauffe eine gänz-
 liche und völlige Vergebung
 der Sünden geschiehet/ doch/
 wenn auch alsobald eine gänzliche
 und völlige Veränderung deß
 Menschen zur ewigen Erneue-
 rung vorgienge; wenn an dem Ge-
 müte selbst/ welches der inner-
 liche Mensch ist/ eine vollkomme-
 ne Erneuerung in der Tauffe ges-
 chehe/ so würde der Apostel nicht
 sagen / Ob unser äußerlicher
 Mensch

Mensch verweset/so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert. Hie saget ja Augustinus außdrücklich/ daß in dem Sacrament der Tauffe eine völlige und gänzliche Vergebung der Sünden geschehe: aber die Veränderung des Gemüthes oder des innerlichen Menschen/ sey keine völlige oder gänzliche Veränderung oder Erneuerung: wie können sie denn eines seyn/ und nicht als zwey unterschiedene Werke Gottes notwendig unterscheiden bleibe? Und wie kommt denn Augustinus hie mit den Römisch-Catholischen oder Papisten überein? da doch deutlich und klar ist/ daß sie aus der Vergebung der Sünden und der Erneuerung/ welche sie die Eingießung der Gnade oder Gerechtigkeit nennen / die einzige Rechtfertigung des Menschen machen / die in dem Sacrament der Tauffe geschehe. So ist auch dieses gewiß und unlaugbar/ daß die Römisch-Catholischen

sche
sche
nich
der
liche
Ern
schen
gän
tigke
ja de
gesie
sie i
kom
Hin
daß
Aug
denn
ihm
die g
glau
Tauf
gebu
ob f
tauff

sehen oder Papisten vorgeben/ als geschehe in dem Sacrament der Tauffe nicht nur eine gänßliche Vergebung der Sünden/ sondern auch eine gänßliche und völlige Veränderung und Erneuerung des Gemüts des Menschen / oder eine Eingießung einer gänßlichen und vollkommenen Gerechtigkeit des innerlichen. Das heißet ja dem frommen Augustino ins Angesicht widersprechen. Wie wolten sie in der Wahrheit mit ihm übereinkommen in der Lehr und Glauben? Hingegen kan nicht geläugnet werden/ daß die genannten Luthener hie mit Augustino ganz übereinstimmen/ und demnach eine Lehr und Glauben mit ihm haben. Denn es ja bekannt ist/ daß die genannten Luthener lehren und glauben/ daß in dem Sacrament der Tauffe eine gänßliche und völlige Vergebung der Sünden geschehe; aber/ ob schon die Erneuerung des getauften Menschen auch geschehe/ sie doch

doch nicht gänglich und vollkommen
seyne/ sondern hernach von Tag zu Tag
vermehret werde und wachse/ biß sie
endlich nach dem Tod zu der Vollkom-
menheit deß ewigen Lebens gelange.
Durchaus findet sich hie kein Unter-
scheid oder Weißhelligkeit der Lehre und
Glaubens Augustini/ und der Lehr
und Glaubens der genannten Luche-
raner. Und will sich da keines weges
thun lassen/ wenn die Römisch-Catho-
lischen oder Papisten wollen die Auf-
flucht suchen/ und sagen/ Es habe Aus-
gustinus die Erneuerung darum
nicht gänglich und völlig/ sondern
unvollkommen gemacht/ die weil sie
in dem Sacrament der Tauffe nit
also vollkommen geschehe/ daß
die bösen Gelüsten auch zugleich
mit außgetilget werden/ die aber
nicht hindern/ daß nicht die einge-
gossene Gerechtigkeit solte voll-
kommen seyn. Denn solche böse
Gelüste

Gelü-
stho-
vor
den
Sün-
reize
nach
lüste
um
sehen
sie r
wie
neue
komm
nun-
mach
den
Erne-
volle
denn
alle
Gelü-
nur/
piste

Gelüste werden von den Römisch-Catholischen oder Papisten nicht einmal vor Sünden gehalten/ sondern werden nur zur Straffe/ die auß der Sünden herkommt/ und zur Sünden reizet/ gemacht. Dahero auch/ oben nach ihrer Meynung/ solche böse Gelüste keine Vergebung haben. Warum wolte denn Augustinus ein Absehen auff solche Gelüste haben/ wenn sie nicht Sünden wären. Fürwar/ wie um solcher Gelüste willen die Erneuerung nichts desto weniger vollkommen seyn kan/ nach ihrer Meynung; also würden sie auch nicht machen/ daß die Vergebung der Sünden mehr vollkommen wäre/ als die Erneuerung/ wie doch Augustinus sie vollkommen machet. Das ist aber dennoch wol war/ daß Augustinus in alle wege ein Absehen auff die bösen Gelüste hat: aber also/ daß sie nicht nur/ wie die Römisch-Catholische Papiste vorgeben/ eine Straffe und Ursach

oder

oder vielmehr Anlaß der Sünden/
sondern warhafftige Sünden seyen.
Welche denn auch mit allen andern
Sünden im Sacrament der Tauffe
vergeben werden/ dadurch denn die
Vergebung der Sünden eine gänz-
liche und völlige Vergebung der Sün-
den wird. Da hingegen eben diese
sündliche Gelüste durch die Erneue-
rung im Sacrament der Tauffe nicht
aufgetilget werden: dahero auch die
Erneuerung nicht eine gängliche und
völlige Erneuerung und Verände-
rung des Gemüts des Menschen ist.
Dieses ist die rechte Meynung Augu-
stini. Darum vergleicht er mit einan-
der die zween Sprüche des Apostels
Iohannis Cap. III. Wer auß Gott
gebohren ist/ der sündigt nicht/
und Cap. I. Wenn wir sagen/ wir
haben keine Sünde/ so verfüh-
ren wir uns selbs/ und die War-
heit ist nicht in uns/ da in dem
einen der Apostel außdrücklich sagt/
daß wir noch Sünde haben/ und sin-
digen/

diger
und
gleich
nicht
läufft
s.
Augu-
die
eine
lung
schen
keine
dern
Natu-
welch
einen
roweg
ist/ als
pisten
Handl
Mense
so wol
den/ al-
änderu

digen/ und so ferne noch von der Welt/
und Kinder der Welt sind/ ob wir
gleich/ so ferne wir auß G^ott geboren/
nicht sündigen: wie er dieses weit-
läuffiger ausführet.

s. 5. Wir nehmen auß den Worten
Augustini II. dieses in acht/ daß ihme
die Vergebung der Sünden
eine warhafftige Gerichtshand-
lung G^ottes mit dem Men-
schen: Aber die Erneuerung
keine Gerichtshandlung/ son-
dern ein Werk G^ottes an der
Natur des Menschen/ durch
welche Er sie verändert/ und in
einen andern Stand setzet. De-
rowegen er hie ganz anderer Meinung
ist/ als die Römisch-Catholischen Pa-
pisten; als welche keine Gerichtliche
Handlung zwischen G^ott und dem
Menschen erkennen wollen/ sondern
so wol auß der Vergebung der Sün-
den/ als auß der Erneuerung eine Ver-
änderung der Natur des Menschen
machen/

machen/ dadurch sie auß Sündern
und Gottlosen ganz gerecht und heilig
werden. Hingegen kömte Augusti-
nus mit den genannten Luthernern hie
gänzlich überein; dieweil sie/wie bekant
ist/ auß der Vergebung der Sünden
eine gerichtliche Handlung Gottes
mit dem sündigen Menschen machen/
darinnen diesem die Schuld und
Straff seiner Sünden nachgelassen/
und auß Gnaden geschencket werden:
dahingegen sie von der Erneuerung leh-
ren und glauben/ daß sie eine Verände-
rung der Natur des Sünders/ da-
durch er geheiligt wird durch den Geist
Gottes/ aber nicht alsobald im Sa-
crament der Tauffe vollkornlich/ son-
dern von Tag zu Tag biß an ein seli-
ges Ende. Und zwar I. daß Augusti-
no die Erneuerung/ die von der Verge-
bung der Sünden/ auch alsobald im
Sacrament der Tauffe/ anfangt/ eine
Veränderung der Natur des Men-
schen seye/ durch welche der Mensch
auß

auß
auß
de/ a
auß
sagt;
von
und
gesin
neue
Hoff
in de
auff
rung
Unst
liche
getha
ung
Denn
Tag
ganz
nicht
er noc

auff einem ungerechten ein gerechter/
 auff einem Gottlosen ein frommer wer-
 de/ aber doch nicht vollkommen/ das ist
 auff seinen Worten klar/ da er deutlich
 sagt; die Erneuerung fanget an
 von der Vergebung der Sünden/
 und in so viel ein jeglicher geistlich
 gesinnet ist/ in so viel wird er er-
 neuert. Das übrige aber ist in der
 Hoffnung geschehen/ biß es auch
 in der That selber geschehe/ biß
 auff des Leibes selbstern Erneue-
 rung in dem bessern Stand der
 Unsterblichkeit und der Unverwes-
 lichkeit/ mit welcher wir werden an-
 gethan werden in der Aufersteh-
 ung der Todten. Und hernach:
 Denn fürwar/ wer von Tag zu
 Tag erneuert/ der ist noch nicht
 ganz erneuert/ und so fern er noch
 nicht ganz erneuert ist/ so fern ist
 er noch in dem alten Wesen. Deros

wegen an dem Theil/welchem nach
 in dem alten Wesen sie noch sind/
 wiewol sie schon getauffet sind/
 sind sie doch auch noch Kinder die-
 ser Welt. An dem Theil aber/nach
 welchem sie in der Erneuerung sind/
 das ist/ so fern sie die völlige und
 vollkommene Vergebung der Sün-
 den haben/ und wieviel auch dessen
 seyn mag/das sie geistlich gesinnet
 sind/und demselbigen würdige Sit-
 zen beobachten/sind sie Gottes Kin-
 der. Denn da nennet Augustinus die
 Erneuerung ausdrücklich eine Verän-
 derung des Gemüts/ und setzt sie ent-
 gegen der Veränderung und Erneu-
 erung des Leibes zur Unsterblichkeit und
 Unverwerflichkeit; die am jüngsten
 Tag geschieht/wen auch diese Verände-
 rung des Gemüts vollkommen werde soll.
 Daß aber 2. die Vergebung der Sün-
 den nicht eine solche Veränderung der
 Natur seye oder Erneuerung der Na-
 tur/

tur.
 lun
 dah
 bun
 Sa
 lige
 oder
 Tau
 werd
 die
 abge
 und
 zum
 der
 Sün
 Erne
 rung
 sind
 völlig
 gebun
 so kan
 nichts
 liche
 digen
 die ver

tur/ sondern eine gerichtliche Hand-
 lung Gottes mit dem Menschen/ ist
 daher klar/ daß sie eine solche Verge-
 bung der Sünden/ dadurch in dem
 Sacrament eine gänzliche und völ-
 lige Vergebung der Sünden geschieht/
 oder dadurch in dem Sacrament der
 Tauffe schon alle Sünden vergeben
 werden/ auch die/ welche nicht durch
 die Erneuerung auß dem Menschen
 abgethan und außgetilget worden sind/
 und machen/ daß der Mensch noch
 zum theil von der Welt/ und ein Kind
 der Welt ist. Weilen denn auch die
 Sünden/ welche noch nicht durch die
 Erneuerung / welche eine Verände-
 rung der Natur und Gemütes ist/
 sind abgethan oder außgetilget /
 völlig und gänzlich durch die Ver-
 gebung der Sünden vergeben werden:
 so kan diese Vergebung der Sünden
 nichts anders seyn/ als eine gericht-
 liche Handlung Gottes mit dem sün-
 digen Menschen/ in der er nicht nur
 die vergangene/ die nicht mehr sind/
 B 3 son

sondern auch die noch in gegenwertiger Zeit innerlich in dem Menschen wohnende Sünden also verzieht/daß er deren selben Schuld nicht zur Straffe zurechnet / sondern davon gänzlich absolviert und loß spricht. Gleich wie in dieser Welt ein Richter einem Ubelthäter/dessen Ubelthat war schon längst vorbei und vergangen/die Schuld/die nach ihr dennoch geblieben/ und gestrafft werden soll/auf Gnaden vergibt/ und folgendes von aller Straffe loß spricht/ ohne einige Veränderung der Natur/oder in der Natur. Also geschiehet denn Krafft dieser Göttlichen Vergebung/ welche eine äußerliche gerichtliche Handlung Gottes ist/ daß auch der Theil des getauften Menschen/ nach welchem er noch von der Welt ein Kind der Welt ist/ dennoch von Gott nicht gestraffet wird/ darum daß alle seine Schuld durch die Vergebung der Sünden gerichtlich auffgehoben und vergeben ist; wie denn solche Schuld nichts

nicht
geri
Me
und
Gn
wün
den
hero
Ron
ist/
Sü
daß
Sün
seye.
s.
sagt
ist der
gebu
rung
Aug
auf
schen
ten
übere
dieses

nichts anders ist/ als ein äußerliches
gerichtliches Band/ mit welchem ein
Mensch zur Straffe gebunden wird/
und aufgelöst werden kan durch
Gnade und Barmherzigkeit/ oder
würckliche Genugthuung/ als durch
den Tod/ so der verdient worden. Da-
hero der heilige Apostel Paulus sagt
Rom. VI. v. 7. Wer gestorben
ist/ der ist gerechtfertiget von der
Sünde. Bleibt derowegen dabey/
daß Augustino die Vergebung der
Sünden ein gerichtliche Handlung
seye.

§. 6. Auß dem denn/ was bißher ge-
sagt und in acht genommen worden ist/
ist deutlich und klar/ daß/ was die Ver-
gebung der Sünden/ und die Erneue-
rung des sündigen Menschen anlangt/
Augustinus in der Sach selbst durch-
aus nicht mit den Römisch-Catholi-
schen Papisten/ sondern mit den genan-
ten Lutheranern einzig und gänglich
überein stünmet. Dahero wir III.
dieses ferner in acht nehmen/ daß der

B + Sachen

Sachen halben selbstn nichts
 daran gelegen/ man nenne die
 Vergebung der Sünden oder
 die Erneuerung/ wie man wolle:
 wenn man nicht einen muthwi-
 ligen und unnöthigen Wort-
 Streit und Zanct untereinander
 anfangen will Es wird dafür gehal-
 ten (wiewoles noch nicht außgemacht
 ist/ ob nicht zum wenigsten Augusti-
 nus die Vergebung allerseits mit
 einschliesse) daß Augustinus die E-
 neuerung so wol Justificationem,
 eine Gerechtmachung oder Recht-
 fertigung heisse / durch welche
 ein Mensch auß einem gottlosen und
 ungerechten ein frommer und gerech-
 ter Mensch werde. Und eben diese
 Erneuerung heisse er auch Gratiā
 DEI, die Gnade Gottes/ darum
 daß sie dem Sünder von Gott auß
 Gnaden und Barmhertzigkeit gegeben
 und geschencket werde. Hingegen ist
 nicht unbekannt/ daß die genannten

Luthe

Luthe
 nenn
 fert
 und
 Gn
 de in
 auß
 Gen
 verzi
 doch
 ner
 wider
 mit
 daß
 wol
 und
 besser
 die
 eben
 Rech
 mach
 de
 der
 der

Lutheraner die Vergebung der Sünden
nennen Justificationem, die Rechtfertigung oder Gerechtmachung;
und daß sie durch die Gratiam DEI,
Gnade Gottes/verstehen die Gna-
de und Barmherzigkeit Gottes/
auf welcher Er durch Zurechnung der
Genugthuung Christi alle Sünde
verzieht und vergibt. Dieses thut
doch gleichwol die genannten Luthera-
ner nicht darum/ daß sie Augustino
widersprechen/ oder in der Sach nicht
mit ihm einig seyn wolten: sondern
daß sie lieber die Wort gebrauchen
wollen/ wie sie die Schrift brauche/
und dem Mißbrauch der Wörter desto
besser begegnen können. Wie denn
die Römisch-Catholischen Papisten
eben deren Wörter / Justificatio,
Rechtfertigung oder Gerech-
machung/ und Gratia DEI, Gna-
de Gottes/ so wol zu Verträhung
der heiligen Schrift/ als Anziehung
der Schriften der Alten Kirchenschrer
B 5 schänd-

schändlich mißbrauchen. Wiedem
eben hie auch von ihnen zugeschehen
pfege. Denn wenn Augustinus ir-
gendwo in seinen Schrifften das
Wort Justificatio, Rechtfertigung
oder Gerechtmachung gebraucht/
und das Ansehen hat/ daß er nur die
Erneuerung verstehet; oder wenn er
irgend das Wort Gratia, Gnad/ von
eben solcher Erneuerung verstehet: so
mißbrauchen sie es also/ daß sie flugs
darauf schliessen wollen; Augustino
ist beydes Justificatio, die Rechtferti-
gung oder Gerechtmachung/ und
Gratia, die Gnade Gottes nichts
anders/ als die Erneuerung des
Menschen; den Lutheranern ist
aber die Justificatio, Rechtferti-
gung oder Gerechtmachung
nichts anders/ als die Vergebung
der Sünden/ und die Gnade
Gottes nichts anders/ als die
Barmherzigkeit Gottes/ auf wel-
cher Er die Sünden vergibt; das
rum

rum
fir
bur
neu
Lu
son
Un
sen
Pa
stif
Ge
DE
Er
nich
Si
dig
Pa
gan
der
deh
We

rum folgt nothwendig/ daß Augustinus in der Lehr von der Vergebung der Sünden/ und der Erneuerung des Menschen/ mit den Lutheranern nicht übereinstimmt/ sondern denselben entgegen ist. Und hinwiderum wollen sie schließen; Die Römisch-Catholischen Papisten brauchen die Worte Justificatio, Rechtfertigung oder Gerechtmachung/ und Gratia DEI, die Gnade Gottes/ von der Erneuerung des Menschen/ und nicht von der Vergebung der Sünden: daraus folgt nothwendig/ daß die Römisch-Catholische Papisten mit Augustino in der ganzen Sach von der Vergebung der Sünden/ und Erneuerung des Menschen/ übereinstimmen. Welches aber ein schändlicher Betrug
 B 6 ist:

ist: denn von den Namen und bloß in
Wörtern läßt sich nicht auf die Sach
selber schließen; denn die Sach gehet
nicht den Wörtern nach/ sondern der
Gebrauch der Wörter soll den Sa
chen nachgehen. Genug ist denn
nun/ daß die genannten Lutheraner in
der Sachen selbst mit Augustino
gänglich überein kommen/ es mögen
sonst die Wort gebraucht werden/ wie
sie wollen. Und wenn mans eben
recht ansehen will/ so kommen die Rö
misch= Catholischen Papisten in dem
Gebrauch der Wörter hie selber nicht
mit Augustino überein. Denn ihrer
eigenen Meinung nach brauchet Au
gustinus das Wort Justificatio,
Rechtfertigung oder Berechti
gung/ wie auch das Wort Gra
tia DEI, die Gnade Gottes/ von
der Erneuerung: von welcher aber Au
gustinus die Vergebung der Sünden
unterscheidet/ wie droben erwiesen
worden. Nun aber machen die Rö
mische

miß
Be
neu
tio,
ma
Si
ter;
G
gib
auf
Au
gen
vor
im
in a
ang
daß
E
an
tig
sche
nich

misch-Catholischen Papisten auß der Vergebung der Sünden und der Erneuerung eins/ also daß die Justificatio, Rechtfertigung oder Gerechtmachung/ beyde die Vergebung der Sünden und die Erneuerung bedeutet; und Gratia DEI, die Gnade Gottes/ zugleich die Gerechtigkeith gibt/ und die Sünden aufschreibt und außtilgt. Wie kommen sie denn mit Augustino überein? Man muß sie sagen/ daß/ wie sie in der Sach selber von Augustino abweichen/ also auch im Brauch der Wörter.

§. 7. Wir nehmen IV. auch dieses in acht/ daß Augustinus in seinen angeführten Worten davor halte/ daß nach der empfangenen heiligen Tauffe ein Mensch noch Sünde an sich übrig habe/ welche warhafftig Sünde seyen/ und den Menschen verdammten könnten/wenn ihnen nicht alle Sünden/ und also auch diese/

diese / gänzlich vergeben worden
 wären; nemlich die fleischlichen
 bösen Gelüsten / welche deroweg
 gen für warhafftige Sünden ge
 halten werden sollen. Die Rö
 misch-Catholischen Papisten geben
 vor und lehren / daß der sündige
 Mensch in der Rechtfertigung / welche
 ihnen nichts anders / als die Erneue
 rung ist / durchaus gerecht und heilig
 werde / also daß alle Sünden auß ihm
 gänzlich und völli; außgetilget werden /
 und er derowegen keine nicht mehr
 hab: / weder innerlich noch äußerlich /
 auch keine Macul noch Kugel mehr.
 Und ob sie wol nicht läugnen können /
 daß auch nach empfangenem Sacra
 ment der Tauffe die böse Gelüsten des
 Fleisches noch in dem Menschen seyen /
 so wollen sie doch nicht erkennen noch
 gesehen / daß dieselben warhafftig
 Sünde seyen / sondern geben vor / es
 wären solche bloß natürliche Dinge /
 die an sich selbst weder gut noch böse /
 ohne

oh
 du
 Eb
 her
 geb
 die
 gu
 luf
 tige
 Za
 ster
 daß
 we
 gen
 nel
 un
 daß
 un
 nich
 dar
 das
 der
 kön

ohne daß sie von der Sünde Adams durch den Verlust des übernatürlichen Ebenbilds Gottes/wie sie es machen/ herkommen/ und zur Sünde Anlaß geben und reizen. Da aber hingegen die genannten Lutheraner mit Augustino bekennen/ daß solche böse Gelüsten auch in ihrer Wurzel warhafftige Sünden seyen/ und nach der Tauffe auch den erneuerten Christen anleben und bewohnen. Denn daß Augustinus dieser Meinung gewesen/ vermögen diese seine angezogene Worte/ da er sagt; Dahin nehmen wir zu an der Erinnerung und gerechtem Leben/ durch das/ daß wir Gottes Kinder sind/ und nach diesem können wir gar nicht sündigen; biß daß das ganze darein verwandelt werde/ auch das/nach welchem wir noch Kinder der Welt sind; denn nach diesem können wir auch noch sündigen.

Also

Also geschichts/ daß auch der/
welcher auß G^ott gebohren ist/
nicht sündiget: und doch/ wenn
wir sagen/ wir haben keine Sün-
de/ wir uns selbs verführen/ und
die Warheit ist nicht in uns. So
wird nun abgethan das/ nach
welchem wir Kinder des Fleisches
und der Welt sind/und wird voll-
kommen gemacht werden das/
nach welchem wir G^ottes Kin-
der/ und durch den Geist erneuert
sind. Dann da laßt sich keines
Weges sagen/ als verstehe Augustinus
in den Worten des Apostels/ So
wir sagen/ wir haben keine
Sünde/ nur die würcklichen/ nicht
aber einige inwohnende Sünden
der bösen Gelüsten. Denn der Apostel
verstehet solche Sünden/ welche einer
Erneuerung des Geistes bedörffen.
Nun bedörffen aber keine würckliche
Sünden einiger Erneuerung/ sondern
nur

nur
scho
meh
wer
das
kom
nach
sind
ent
get
fes
che
der
Kin
nach
ver
nach
das
neu
aus
kom
nach
sche
die

nur einer Vergebung; dieweil sie
 schon vergangen sind/ und kein altes
 mehr im Menschen ist/ das erneuert
 werden müste/ und abgethan/ ohne
 das/ daraus sie entsprungen/ und her-
 kommen sind/ nemlich das Fleisch/
 nach welchem sie Kinder des Fleisches
 sind. Es sezet Augustinus einander
 entgegen das/ nach welchem die
 getauften Gutes und des Geis-
 tes Kinder sind/ und das/ nach wel-
 chem sie Kinder des Fleisches und
 der Welt noch sind. Nun sind sie
 Kinder Gutes und des Geistes/ nicht
 nach den würcklich geschehenen und
 vergangenen guten Wercken/ sondern
 nach der Erneuerung/ durch welche
 das alte abgethan in ihnen/ und das
 neue geschaffen/ und in ihnen ist/ und
 aus welchem die guten Werck her-
 kommen. So muß denn auch das/
 nach welchem sie Kinder des Flei-
 sches und der Welt sind/ seyn/ nicht
 die würcklichen bösen Wercke/ sondern
 das

das in ihnen noch ist/ und durch die
Erneuerung noch nicht in gutes ver-
wandelt/ nemlich die inwohnende bö-
sen Gelüste des Fleisches. Und daß
dieses der warhafftige Verstand Au-
gustini seye/ erscheinet noch weiter
aus seinem Context. Denn er fah-
ret daselbst fort: Unde idem Johan-
nes &c. Das ist: dahero eben
dieser Johannes spricht/ Ihr liebs-
ten/ wir sind nun Gottes Kins-
der/ es ist aber noch nicht erschie-
nen/ was wir seyn werden. Was
ist das/ Wir sind/ und wir werden
seyn! ohne/ daß wirs sind in der
Hoffnung/ und werdens seyn im
Werck selber. Denn es folget/
und sagt er weiter; wir wissen/
wenn es erscheinen wird/ daß wir
Ihm gleich seyn werden/ denn wir
werden Ihn sehen/ wie Er ist.
Derowegen haben wir/ die wir
des Geistes Erstlinge haben/ bey

de
glei
me
Ub
her
so f
geb
so f
ne
un
win
S
we
S
bis
G
S
sein
daß
ob
fica

de jetzt schon angefangen Ihm
gleich zu seyn; und sind doch Ih-
me auch noch ungleich durch den
Überstand des alten Wesens. Da-
hero so fern wir Ihme gleich sind/
so ferne sind wir aus dem Geist
gebohren/ und Gottes Kinder:
so ferne aber wir ungleich/ so fern
ne sind wir Kinder des Fleisches
und der Welt/ darum können
wir nicht sündigen auff jener
Seiten; Auff dieser Seiten aber/
wenn wir sagen/ wir haben keine
Sünde/so betriegen wir uns selbs/
biß das ganze in die Kindschafft
Gottes verwandelt/ und kein
Sünder mehr seyn wird/ wirß
seine Stätte suchen/und nicht finden.

§. 8. Droben ist gesagt worden/
daß noch gezweifelt werden könne/
ob Augustinus das Wort Justi-
ficatio, Gerechtmachung/ nur
allein

allein von der Erneuerung und
Heiligmachung verstehe. Das
mit es denn nicht das Ansehen habe/
es seye ohne Grund geredet: so sehe
man/ und betrachte folgende Ort/
lib. II. de Mer. & Rem. Pecc. cap.
XIV. & cap. XXVIII. Ob nicht an
diesen beyden Orten das Wort Ju-
stificatio, Rechtfertigung oder
Gerechtmachung/ in seiner ge-
richtlichen Bedeutung/ von der Lofs-
sprechung oder Lofzählung von
Sünden gebraucher werde. Denn
cap. XIV. sagt Augustinus; Omnes,
quicunque in hac vita &c. das ist:
Alle/ die in diesem Leben/ durch
die Zeugnußen der Göttlichen
Schriften/ von gutem Willen
und Wercken der Gerechtigkeit/
gerühmet sind/ und alle/ die biß-
hero solche sind/ oder nach densel-
ben seyn werden/ wiewol sie nicht
durch eben dergleichen Zeugnüß-
sen gerühmet und gelobet worden
sind/

sind/
rech
sind
Sün
nuff
wir
diese
Ang
gere
daru
nich
nen
nich
gen
segt
des
welc
gebe
lich/
het/
ferti
ander

sind/ die sind alle groß/ alle ge-
 rechte/ alle warhafftig lobwürdig/
 sind aber doch nicht ohne einige
 Sünde/ dieweil wir denen Zeug-
 nissen der Schrifften/ welchen
 wir von ihrem Lob glauben/ auch
 dieses glauben/ daß vor Gottes
 Angesicht kein lebendiger Mensch
 gerechtfertigt werde/ und daß
 darum gebeten werde/ Er wolle
 nicht ins Gericht gehen mit sei-
 nen Knechten: Und daß daher
 nicht nur ins gemein den gläubig-
 en allen/ sondern auch einem
 jeglichen insonderheit das Gebet
 des Herrn von nöthen seye/
 welches Er seinen Jüngern ge-
 geben hat. Hie ist je nicht undeut-
 lich/ daß/ was in dem Psalmen ste-
 het/ non Justificari, nicht gerechts-
 fertiget werde. Zujustino hie nichts
 anders seye/ als Prædicari, laudari Ju-
 stum,

stum, als gerecht gerühmet/ ges
lobet/ und erkläret werden. Wie
er denn es Tom. VIII. in der Er-
klärung des Psalms es noch deutli-
cher macht/ wenn er schreibt; Quo-
niam non Iustificabitur &c. das ist:
Denn für Dir wird kein lebendis-
ger gerechtfertiget: Kein lebendis-
ger; fürwar/ der hie lebt/ der im
Fleisch lebt/ der also lebt/ daß er
sterben wird/ der also lebt/ daß er
aus Menschen geboren ist/ der als
ein Adam von Adam lebt. Ein
jeder lebendiger nun kan vielleicht
sich rechtfertigen für ihm selber/
aber nicht für Dir. Wie für ihm
selber? Also daß er ihm selbst wol
gefallt/ aber Dir mißfalle: Weil
vor Dir kein lebendiger gerechtfers-
tiget wird. Darum gehe nicht
mit mir ins Gericht/ HErr mein
Gott. Wie sehr gerecht ich
mich

mich
Du
gul
mich
fund
cher/
Wor
oder
der
nomi
rech
wert
oder
miß
rauff
Chri
lehre
er sa
runt
habe
ten
geben
zu b

mich auch achten mag/ so bringest
 Du aus deinem Schatz eine Re-
 gul herfür/ nach deren prüfest Du
 mich/ und ich werde krumm er-
 funden. Lieber/ was ist hie deutli-
 cher/ als daß Augustinus allhie das
 Wort/ Justificari, gerechtfertigt
 oder gerecht gemacht werden/ in
 der gerichtlichen Bedeutung ange-
 nommen habe? da es heisset/ für ge-
 recht gehalten/ gerecht erfunden
 werden/ als gerecht ihm selber
 oder einem andern gefallen oder
 mißfallen. Wie er denn gleich da-
 rauff eben in dieser Sach den H. Ern-
 Christum zum himmlischen Rechtge-
 lehren und Fürsprechen macht/ wann
 er sagt; Ipsi (Apostoli) didice-
 runt &c: das ist: Sie (die Apostel)
 haben gelernet beten/ was wir be-
 ten (Vater unser &c.) Ihnen ist ge-
 geben worden die Regul oder Form
 zu bitten von dem himmlischen
 Juris-

Jurisperito, Rechtsgelehrten :
 Betet also/sagt Er. Und bald da-
 rauff: So sollen denn die Apostel
 sagen/ sagen sollen sie/ vergib uns
 unsere Schulden/ als auch wir
 vergeben unsern Schuldigern.
 Und wenn man ihnen sagen
 wird; warum sagt ihr dieses? was
 habt ihr denn für Schulden? wer-
 den sie antworten müssen: Denn
 für dir wird kein lebendiger
 Mensch gerecht. So weit Au-
 gustinus. Welcher hernach cap. XX.
 ferner schreibt: Si illa vera sunt &c.
 das ist: Wenn das war ist/ was
 wir so weitläufftig von den jun-
 gen Kindern gesagt haben/ und
 unter den Menschen-Kindern kei-
 ner und niemand ist/ noch gewes-
 sen ist/ noch seyn wird/ ausser dem
 einigen Wirtler/ an welchem uns
 unsere Versöhnung und Rechts-
 fertiz

fertiz
 ist/ d
 der
 mit
 Die
 lich
 gun
 be mi
 werde
 ne ein
 versü
 wird
 Carth
 piis
 richel
 Augu
 & Lin
 war
 cabu
 ge/
 sti ha
 sie w
 sie w
 wie g

fertigung (Justificatio) gelegen
 ist/durch welche die Feindschafft
 der Sünden geendet/ und wir
 mit G. D. versühnet werden.
 Sie gedencet Augustinus nament-
 lich Justificationis, der Rechtfertis-
 gung/ und sagt/das wir durch diesel-
 be mit G. D. versühnet werden. Nun
 werden die Menschen nicht durch ei-
 ne eingegossene Gerechtigkeit mit Gott
 versühnet: sondern den versühneten
 wird sie eingegossen/nach der Römisch-
 Catholischen Papisten eignen princi-
 piis und Lehrsätzen. Eben dieser ge-
 richtlichen Bedeutung gedencet auch
 Augustinus Tom. III. lib. de Spir.
 & Lit. cap. XXVI. wann er sagt; oder
 warhafftig wird gesagt/ Justifi-
 cabuntur, sie werden gerechtfertis-
 ge/ als wenn gesagt würde/ Ju-
 sti habebuntur, Justi deputabuntur,
 sie werden für gerecht gehalten/
 sie werden für gerecht geachtet
 wie gesagt wird von einē; Er aber
 wolte.

E

wolte

wolte sich selbst Justificare,
Rechtfertigen/ das ist/ daß er für
gerecht gehalten und geachtet
würde. Und gibt auch gleiche unter-
schiedene Bedeutung des Wortes
sanctificare, heiligen. Dahero/
sagt er/ auff andere Weise gesagt
wird/ Gott heiligt seine Heil-
gen; aber auff andere Weise/
Geheiligt werde dein Name.
Was ist's auch anders/ als eine ge-
richtliche Rechtfertigung Tom. II.
pag. 586. da er sagt; der glaubt an
den/ der den Gottlosen rechtfert-
iget/ das ist/ der aus einem Gottlo-
sen einen Frommen macht/ daß sein
Glaub gerechnet werde zur Ge-
rechtigkeit &c.

Das

Au
& r

M

II. de
rum
Wo
&c.
wor
fließ
Erst
dem
noch
die
der
S
der
den

85 51. 86

Das Andere Capitul.

Von den Worten

Augustini lib. II. de Mer.
& rem. peccat. cap. XXVII. sq.

§. 9.

Ir wollen einen andern Ort Au-
gustini beschen/welchen er hat lib.
II. de meritis & remissione peccato-
rum Cap. XXVII. & XXIX. Seine
Wort lauten also: Innovati parentes
&c. Die Eltern/die wieder erneuert
worden/ die zeugen (Kinder)
fleischlicher weise/ nicht auß dem
Erstlingen des neuen/sondern aus
dem/ was von dem alten Wesen
noch übrig ist: und die Kinder/
die aus dem übrigen alten Wesen
der Eltern ganz alt im Fleisch der
Sünde erzeugt sind/ entgegen
der dem alten Menschen gebührens
den Verdammuß durch das Sa-
cra

crament der geistlichen Widers-
 geburt und Erneuerung; dann dies-
 ses sollen wir fürnemlich um der
 Fragen willen/ die in dieser Sach-
 erregt worden sind/ oder erregt wer-
 den können / mercken und geden-
 cken/ daß nur aller Sünden völ-
 lige und vollkommene Vergebung
 in der Tauff geschehe; Aber des
 Menschen selbst Qualität oder
 Eigenschafft nicht ganz also
 bald verändert werde/ sondern die
 geistlichen Erslinge in denen/ wel-
 che wol fortfahren/ von Tag zu
 Tag durch die wachsende Erneu-
 erung in sich verwandele/ was
 fleischlich alt ist/ biß das ganze
 also erneuert werde/ daß auch die
 fleischliche Schwachheit des Leis-
 bes/ zur geistlichen Stärke und
 Unverweslichkeit komme. Aber
 dieses

diese
 der
 wen
 Sü
 sterb
 ren
 Gli
 Wa
 ren
 Be
 alle
 mer
 ges
 scha
 dur
 wa
 Ael
 den
 dun
 che
 un

dieses Gesetz der Sünde / welches
 der Apostel auch Sünde heisset/
 wenn er sagt/ So laßet nun die
 Sünde nicht herrschen in euerem
 sterblichen Leibe zu gehorchen ih-
 ren Gelüsten/ bleibet nicht also in den
 Gliedern der jenigen/ welche aus
 Wasser und Geist wiedergebore-
 ren sind/ als wenn dessen keine
 Vergebung geschehen wäre/ da in
 allewege eine völlige und vollkom-
 mene Vergebung der Sünden
 geschehen ist / indem alle Feinde
 schafften getödtet worden / das
 durch sie von Gott abgesondert
 waren ; sondern es bleibet in der
 Aelte des Fleisches/ als überwun-
 den und getödtet / wenn es nicht
 durch unerlaubte Beyfälle etli-
 cher massen wieder lebendig wird/
 und in sein Reich und Herrschafft
 C 3 wieder

wieder eingeladen wird. Von dieser
 Alte aber des Fleisches/in welcher
 das Gesetz der Sünde oder die
 Sünde schon vergeben ist/ wird so
 gar das Leben des Geistes unter-
 scheiden/in dessen Erneuerung die/
 so getauffet sind/durch die Gnade
 Gottes wiedergeboren werden/das
 dem Apostel zu wenig gewesen ist/
 sagen/das solche nicht in der Sün-
 de seyen/das er nicht auch dazu
 sagte/sie seyen im Fleisch selber
 nicht/ als wenn sie auß diesem
 sterblichen Leben ausgiengen:
 denn welche im Fleisch sind/ sagt
 er/ die mögen Gott nicht gefal-
 len/ihr aber seid nicht im Fleisch/
 sondern im Geist/doch so der Geist
 Gottes in euch wohnet. Und
 bald darauff: So lang denn das
 gelüstige Gesetz in den Gliedern
 bleib

bleibe
 wird
 auff
 auff
 mene
 gen/
 ange
 solch
 gebo
 gebo
 heile
 die b
 geist
 fleis
 aber
 bore
 den
 das
 das
 be/d
 des

bleibet/ob es schon bleibet selber/so
wird doch (reatus) seine Schuld
auffgelöset; dem doch wird sie
auffgelöset / welcher das Sacra-
ment der Wiedergeburt empfan-
gen/ und nun erneuert zu werden
angefangen hat. Was aber auch
solcher überbliebener Aelte der Lust
geboren wird/ das bedarff wieder
geboren zu werden/ auff daß es ge-
heilet werde. Denn die Eltern/
die beydes fleischlich geboren/ und
geistlich wiedergeboren / die haben
fleischlich gezeuget / die Kinder
aber/wie haben sie können wiederge-
boren werden/ ehe sie geboren wor-
den sind? Laß dichs nicht wundern/
daß ich gesagt hab/ daß/ ob schon
das gelüstige Gesetz der Sünde blei-
be/doch die Schuld desselben durch
des Sacraments Gnade auffge-
löset

löset werde. Denn gleichwie die
bösen Wercke/ die Wort und Ges
dancken/ so viel die Bewegungen
des Gemütes und des Leibes selbst
anlangt/ nun fürüber und nicht
mehr sind/ doch wenn sie schon
fürüber/ und nicht mehr sind/ der
selben Schulde bleibet/ wo sie
nicht durch die Vergebung der
Sünden auffgelöset wird: also
hingegen/ was dieses Gesetz der
Sünden anlangt/ob es gleich noch
nicht vergangen/sondern noch ver
bleibet/ wird doch seine Schuld
auffgelöset/ und wird nicht mehr/
wann in der Tauffe die völlige
Vergabung der Sünden geschie
het: Endlich/ wann alsobald der
Ausgang aus diesem Leben erfol
get/ so wird gänzlich nichts mehr
seyn/ was den Menschen in der
Schuld

Sch
löset
Gle
ist/ d
cken
der
bet:
fein
die
Lust
Be
wel
fen i
Me
gen
die
len
bis
cher
Zeit
zeug

Schuld behalte/ weil alles auffge-
 löset ist/ was ihn gehalten hatte.
 Gleichwie es denn kein Wunder
 ist/ daß deren vergangenen Wer-
 cken und Worten Schuld vor
 der Vergebung der Sünden blei-
 bet: also soll es hinwiederum für
 kein Wunder gehalten werden/ daß
 die Schuld der überbleibenden
 Lust fürübergangen nach der
 Vergebung der Sünden. Wie
 welchem denn/ weil es also beschaf-
 fen ist/ seither dem daß durch einen
 Menschen die Sünde eingegan-
 gen ist in diese Welt/ und durch
 die Sünde der Tod und also zu al-
 len Menschen hindurch gedrungen
 biß zu dem Ende dieser fleischli-
 chen Geburt und verwerflichen
 Zeit/ dero Kinder zeugen und ge-
 zeuget werden/ daß kein Mensch
 E 5 ist/

ist/ von welchem/ so lang er in die-
sem Leben ist/ mit der Wahrheit ge-
sagt werden könnte/ daß er ganz
keine Sünde habe/ den einigen
Mittler ausgenommen/ der uns
mit unserm Schöpffer versühnet
durch die Vergebung der Sün-
den; so ist's an dem/ daß unser
Herr selber diese seine Arzney zu
keinen Zeiten des menschlichen
Geschlechts vor dem letzten noch
zukünftigen Gericht versaget hat
denen/ welche er durch seine gewis-
seste Vorsehung und gerechteste
Gutthätigkeit zu dem ewigen Le-
ben/ daß sie mit ihm herrschen sol-
ten/ zuvor verordnet hat. Denn
vor seiner Geburt ins Fleisch/ und
der Schwachheit seines Leidens/
und der Krafft seiner Aufersteh-
ung/ hat Er durch den Glauben
eben

eben
tig
war
des
geg
Er
selb
und
vor
wel
län
her
selb
sey
una
ge
die
lich
wie
un
un

eben deren Dinge/die noch zukünftig
 waren/die jenigen/die damals
 waren/unterrichtet zur Erbschaffe
 des ewigen/durch welcher jehund
 gegenwärtigen Dinge Glauben
 Er die unterrichtet/welche/ da die
 selben geschahen/zugegen waren/
 und daß erfüllet würde/ was zu
 vor verkündiget war/ sahen/ von
 welchen Dingen/ auch/ da sie nun
 längst fürüber/ Er auch die/welche
 hernach gekommen/und auch uns
 selbst/ und die/ so hernach noch
 seyn werden/ zu unterrichten nichts
 unterlasset. So ist nun der einis
 ge Glaub/ der da selig mache alle
 die jenigen/welche aus der fleischs
 lichen Geburt zu der geistlichen
 wiedergeboren und selig werden/
 und endet sich auff dem/ der für
 uns kommen ist gerichtet zu wer
 den

den und zu sterben/ und ist der
Richter der Lebendigen und der
Todten: Wiewol die Sacrament
dieses einigen Glaubens/ nach
Gelegenheit der Bedeutung zu
unterschiedenen Zeiten auch unter-
schieden gewesen sind.

s. 10. Es seind zwar dieser ange-
zogenen Worten zimlich viel/ aber
doch werth/ daß sie nicht allein hie ange-
zogen/ sondern auch wol in acht genom-
men werden. Wir nehmen deroweg-
en 1. billich in acht/ was der dafses-
re Kirchen-Lehrer von der Ver-
gebung der Sünden gehalten/ um
in angezogenen Worten angezeigt
hat. Er unterscheidet 1. wiederum/ wie
in vorgehendem Capitul die daselbst
angeführte Worte auch erwiesen ha-
ben/ die Vergebung der Sünden/
und die Erneuerung oder die Gnade
der Erneuerung; und zwar also/
daß man nicht sagen kan/ sie seyen bey-
de eins/ oder geschehen auch zugleich.
Die

Die
sagt
bede
für
len
wo
fön
daß
vol
E
sch
sch
den
Er
for
die
sic
al
wa
E
lic
te

Die Wort sind ja deutlich/ wann er
 sagt/ un̄ fürnemlich zu mercken und zu
 bedencken erinnert: Dieses sollen wir
 fürnemlich/ um der Fragen wils
 len/ die in dieser Sach erregt
 worden sind/ oder erregt werden
 können/ mercken und gedencken/
 daß nur aller Sünden völlige und
 vollkommene Vergebung in der
 Tauffe geschehe; aber des Mens
 chen selbst Qualitāt oder Eigens
 schafft nicht ganz alsobald verān
 dert werde/ sondern die Geistlichen
 Erstlinge in denen/ welche wol
 fortfahren/ von Tag zu Tag durch
 die wachsende Erneuerung in
 sich verwandele/ was fleischlich
 alt ist/ biß das ganze also erneuert
 werde/ daß auch die fleischliche
 Schwachheit des Leibes zur geists
 lichen Stärke und Unverwesslich
 keit komme. Und wiederum gleich

darauff: Aber dieses Gesck der
 Sünden/welches der Apostel auch
 Sünde heisset/wenn er sagt/ So
 lasset nun die Sünde nicht herr-
 schen in euerem sterblichen Leibe
 zu gehorchen ihren Gelüsten/ blei-
 bet nicht also in den Gliedern der
 jenigen/ welche aus Wasser und
 Geist wiedergeboren sind/ als wenn
 dessen keine Vergebung geschehen
 wäre/ da doch in alle Wege eine
 völlige und vollkommene Verge-
 bung der Sünden geschehen ist/ in
 dem alle Feindschafften getödtet
 worden/ dadurch sie von G^{ott}
 abgesondert waren/ sondern es
 bleibet in der Aelte des Fleisches als
 überwunden und getödtet/ wenn
 es nicht durch die unerlaubte Bey-
 fälle etlicher massē wieder lebendig
 wird/ und in sein Reich und Herr-
 schaffe

sch
 W
 Un
 den
 bey
 Za
 doc
 in d
 der
 wü
 Me
 che
 ha
 fe
 un
 ihr
 bis
 an
 ab
 he
 ge
 fa
 ni
 for

schafft wieder eingeladen wird.
 Wer siehet hie nicht den mercklichen
 Unterschied der Vergebung der Sün-
 den/ und der Erneuerung; ob sie gleich
 beyde im Sacrament der heiligen
 Tauffe geschehen? Dann es geschiehet
 doch die Vergebung der Sünden gleich
 in der Tauffe auff einmal/ nicht nur
 der Erb-Sünde/ sondern auch aller
 würeklichen Sünden/ wann der
 Mensch/ der getauffet wird/ derglei-
 chen/ groß oder klein/ jemaln begangen
 hat: so gar/ daß auch die nach der Tauf-
 fe überbleibende Sünden der Gelüsten
 und dero Gelüsten/ ins künfftig/ was
 ihre Schuld betrifft/ vergeben werden/
 biß auff die Zeit/ da sie im Tode oder
 am Jüngsten Tage werden gänzlich
 abgethan. Hingegen obgleich in der
 heiligen Tauffe die Erneuerung des
 getaufften Menschen alsobald ange-
 fangen wird/ so geschiehet sie doch
 nicht gleich völlig und vollkommlich/
 sondern verneuert den Menschen nach
 und

und nach/ und nimmet von Tag zu
 Tag zu; so gar/ daß sie auch in diesem
 Leben nimmer zur gänglichen Voll-
 kommenheit gelangen kan. Und ist
 fürwar dieses hie auch nachrücklich
 geredet von dem werthen Kirchen-Leh-
 rer/ und haben wir es wol zu mercken/
 daß er exclusive redet/ und saget; Daß
 tantummodd, nur aller Sünden völ-
 lige und vollkommene Vergebung ge-
 schehe in der Tauffe: daß also von die-
 ser Vollkommenheit die Veränderung
 der Qualität/ wie e sie nennet/ Be-
 schaffenheit/ und die Erneuerung des
 Menschen gänglich außgeschlossen
 wird. Worauß dann Sonnenklar
 ist 2. daß der liebe werthe Augus-
 tinus aus der Vergebung der
 Sünden/ und der Erneuerung/
 welche sonst Gratia DEI, die Gna-
 de Gottes pflegt genennet zu
 werden/ nicht eins gemacht habe/
 wie unsere Römisch-Catholische
 Papisten zu thun pflegen. Denn
 diesen ist die Erneuerung/ oder die Ein-
 gießung

gießung
 selbe
 Su
 Tan
 daß
 einer
 rech
 de m
 stimm
 nar
 aus
 der
 tom
 gesel
 wu
 nerl
 and
 sche
 gefe
 ma
 lisch
 stimm
 ge
 S
 sun

gießung der Gerechtigkeit/ wie sie die-
selbe nennen/ mit der Vergebung der
Sünden eins/ und geschieht in der
Taufe alsobald vollkommenlich; also
daß der getaufte Mensch gleich in
einem Augenblick vollkommenlich ge-
recht wird/ und ganz kein einige Sün-
de mehr hat. Wol aber kommt Augu-
stinus überein mit der Lehre der ge-
nannten Lutherauer/ welche durch-
aus eben dieses will/ daß alsobald in
der Taufe zwar die gängliche und voll-
kommene Vergebung aller Sünden
geschehe/ sie seye Erb-Sünde oder
wirkliche/ sie seye außer- oder in-
nerhalb dem Menschen; aber die Ver-
änderung oder Erneuerung des Men-
schen nach seinen Qualitäten nur ans
gefangen/ aber nicht vollkommen ge-
macht werde biß in das andere himm-
liche Leben. Es gibt auch Augu-
stinus deutlich zu erkennen/ was ei-
gentlich die Vergebung der
Sünden seye/ wenn Gott einem
sündigen Menschen seine Sünden
alle

alle vergibt. Da kommt er abermals
fürwar mit den Römisch-Catholischen
Papisten nicht überein; sondern sie
sind ihm gänglich zu wider. Denn un-
sere klugen Römisch-Catholischen
Papisten/ wie bekant ist/ krafft ihres
Allmächtigen Erdenrischen Concilii
geben vor/ es seye die Vergebung
der Sünden/ die von Gott ge-
schehe/ nichts anders/ als eine
gängliche Austilgung/ Abwasch-
ung und Ausleschung der Sün-
den/ also gar/ daß von der Sünde
nichts mehr übrig seye/ und der
Mensch durchaus keine Sünde
mehr habe. Und soll solche Aus-
tilgung/ Abwaschung und Auslesch-
ung der Sünden geschehen mit und
durch die Eingießung der vollkommenen
Gnade Gottes oder anhangenden Ge-
rechtigkeit. Da sie denn/ wenn ge-
fraget wird/ wie solches zugehen möge/
es erklären/ fürnemlich mit dem Gleich-
nis

nus
zu g
das
geht
die 2
keit/
scher
gleich
aus
meh
ses f
wen
sten
war
daß
tas,
des
des
den
wen
mit
Gle
und
De
alte

nus des gewärmten Wassers. Denn
in gleicher Weise/ wie die Wärme in
das an sich selbst kalte Wasser ein-
geht/ die Kälte ausgetrieben wird durch
die Wärme: also wenn die Gerechtig-
keit/ die Güt schaffet/ in den Men-
schen eingegossen werde/ so werde
gleich die Sünde ausgetrieben/ und so
ausgerilget/ daß im geringsten nichts
mehr übrig bleibe. Und solte hie die-
ses fast einen feinen Schein bekömen/
wenn die Römisch-Catholischen Papi-
sten mit Augustino einerley Meinung
wären in dem/ was die Sünde seye;
daß nemlich die Sünde wäre/ Quali-
tas, eine innerliche Beschaffenheit
des Menschen/ oder das alte Wesen
des Menschen/ darein er ganz durch
den Fall Adams kommen ist. Denn
wenn sie eben dieses von der Sünde
mit Augustino hielten: so gieng ihre
Gleichnus vom gewärmeren Wasser/
und andere dergleichen/ fein an.
Denn da wäre die Sünde oder das
alte Wesen des Menschen/ der alten
natur,

natürlichen Kälte des Wassers gleich/
welche eine innerliche Qualität oder
Beschaffenheit des Wassers ist: wie
hinwiederum die eingegossene Gerech-
tigkeit mit der eingeseurten Wärme
des Wassers auch verglichen werden
könnte. Und da könnte dann gesagt
werden; Wie die alte Qualität des
Wassers/ die Kälte/ wenn das Wasser
gewärmet wird/ ausgetrieben wird
von der eingeseurten Qualität des
Wassers: also wird das alte Wesen
und Qualität des Menschen/ wenn
ihm die Sünde vergeben/ und er erneu-
ert wird/ von der neu eingegossenen
Qualität der Gerechtigkeit ausgerie-
ben und ausgetilget. Wiewol es
doch noch zimlich schwer hergehen wür-
de: davon aber hie nicht Noth ist/ viel
Wort zu machen. Denn es mangelt
doch noch den Römisch-Catholischen
Papisten gleich nur genug an dem/
daß sie du. chaus nicht der Meinung
seynd mit Augustino/ daß einige Sün-
de seyn sollte/ welche eine Qualität oder
altes

altes
seyne
de i
Sün
daß
sich
daß
nich
der
ohn
noch
und
sie
Er
Ne
tru
viel
un
wel
S
bö
gen
sie
ein
den

altes Wesen des sündigen Menschen
 seye. Sie unterscheiden zwar die Sün-
 de in die würckliche und in die Erb-
 Sünde: aber sie können nicht läugnen/
 daß alle würckliche Sünden an
 sich selbst vergänglich seyen / also/
 daß / so bald sie vollendet sind / sie ganz
 nichts mehr seyen / sondern seyen wie
 der Tag / der gestern vergangen ist;
 ohne daß sie im Gedächtnis Gottes
 noch behalten werden / und ihre Schuld
 und Verdienst verbleibet / so lang / biß
 sie vergeben werden. Was aber die
 Erb-Sünde anlangt; so gefällt den
 Römisch-Catholischen Papisten Pe-
 trus Lombardus, wiewol sie sonst so
 viel auff ihn halten / selber nicht mehr/
 und folgendes auch Augustinus / mit
 welchem dieser Lombardus die Erb-
 Sünde pro qualitate mala, für eine
 böse Qualität / haltet; machen hinge-
 gen ein äußerliches Ding daraus / da
 sie doch auch noch nicht miteinander
 eins sind / was es seye. Wie kan aber
 denn von den würcklichen Sünden /
 die

die nichts mehr/ und der Erb-Sünde/
 die doch nur ein äußerliches Ding oder
 Respect ist/ eigentlich gesagt werden/
 daß sie auß dem Menschen/ wie die
 Kälte/ außgetrieben und außgetilget
 werden; da sie doch nie in dem Men-
 schen gewesen? Wie kan man sagen/
 daß sie eigentlich/ wie ein unflätiges
 Ding/ von dem Menschen abgewa-
 schen werden/ da sie ihm doch nie an-
 gehangen/ oder an ihm geklebt? Wie
 kan man sagen/ daß sie eigentlich aus-
 geleschet werden/ wie die Schwärze
 aus einer Wand/ so doch die Wand/
 das ist/ der Mensch/ nie schwarz ge-
 wesen ist? Darum lehret man ihre
 Gleichnussen billich um/ und sagt/
 Wird die Sünde auß dem Menschen
 außgetilget/ wie Kälte auß dem Was-
 ser/ abgewaschen/ wie der Unflat von
 dem Menschen/ ausgeleschet/ wie die
 Schwärze auß einer Wand; so müs-
 sen denn die Sünden in dem Menschen
 seyn/ wie die Kälte im Wasser/ ihme
 anhangen/ wie der Roth/ und an ihm
 seyn/

seyn/
 Un-
 trieb/
 eine/
 rech/
 so se/
 lesch/
 kan/
 Di/
 nich/
 tren/
 ist/
 thol/
 bun/
 eine/
 tilg/
 Leh/
 aus/
 Se/
 ret/
 Qu/
 ist/
 neu/
 tāt

seyn/ wie die Schwärze an der Wand.
 Und ferner; Wird die Sünde ausgetrieben/ durch Gerechtigkeit/ so muß sie eine böse Qualität seyn/ wie die Gerechtigkeit eine gute Qualität ist/ und so fort mit der Abwaschung und Ausleschung: denn/ wie den Gelehrten befañt/ Contraria se mutuo expellunt. Die widerwärtigen Dinge können nicht beyeinander stehen/ sondern treiben einander aus. Darum ist denn falsch/ was die Römisch-Catholischen Papisten von der Vergebung der Sünden sagen/ als seye sie eine Austreibung und eigentliche Aus-tilgung derselbigen/ nach ihren eigenen Lehr-Sätzen; und kommen sie durchaus mit Augustinus nicht überein. Sondern wie Augustinus dafür hal-ter/ daß zwar die Sünde oder die böse Qualität derselben in dem Menschen ist/ und nach und nach durch die Er- neuerung/ und derselben gute Quali- tät auß ihm ausgetilget werde mit ei- gent-

gentlich genannter Austilzung/ daß
 sie nicht mehr in ihm seye: also ist seine
 Lehre und Meynung von der Verge-
 bung der Sünden/ daß sie eine gericht-
 liche Handlung Gottes gegen dem Men-
 schen/ darinnen Gott dem Menschen
 die Schuld und verdiente Straffe der
 Sünden verzeiht und nachläßt/ und
 der Sünden nicht mehr zu seinem Ge-
 richt und Verdammnis gedencken will.
 Da zwar die Schrifft pflegt zu sagen/
 die Sünden werden ausgetilget/
 abgewaschen/ ausgeleschet: aber
 nicht eigentlicher sondern verblümter
 Weise/ wie eine Sache auß dem Ge-
 dächtnus/ oder auß einem Schuld-
 Buch/ oder geschriebenen Tafel aus-
 getilget/ abgewaschen/ und ausgele-
 schet wird. Wie denn auch von den
 Römisch-Catholischen Papisten nicht
 geläugnet werden kan/ daß die vergan-
 genen würckliche Sünden nicht an-
 ders/ als auß solche verblüimte Weise
 ausgetilget/ abgewaschen und ausge-
 leschet werden können. Ein alberes
 Gedicht

Gedicht
 la oder
 weiß n
 sie wiss
 wo er
 schon
 wäre/
 de selb
 Sünd
 ausge
 die S
 gelesch
 s. 1
 Wor
 er di
 ste de
 lich
 habe
 des S
 welch
 lig un
 gebun
 sonde
 werde
 die G

Gedicht ist/ was hie von einer Macula oder Flecken/ welchen die Sünde/ weiß nicht wo/ hinder sich lasse. Denn sie wissen noch selber nicht/ was und wo er im Menschen seye. Und wann schon eine solche Macula oder Flecken wäre/ so wäre es doch nicht die Sünde selber/ sondern eine Wirkung der Sünden; da denn/ wenn sie schon ausgeleschet und abgewaschen würde/ die Sünde selber warhafftig nicht ausgeleschet und abgewaschen würde.

S. II. Es ist II. auß den angezogenen Worten Augustini dieses war/ daß er die innwohnende böse Gelüste des Menschen für eine eigentlich genannte Sünde gehalten habe. Denn eben diese böse Gelüste des Fleisches haltet er für die Sünde/ welche nicht in der Tauffe alsobald völlig und vollkommenlich/ wie die Vergebung der Sünden völlig geschieht/ sondern von Tag zu Tag abgethan werde: wie er denn sie ausdrücklich die Gelüsten nennet/ und dafür haltet/

D

daß

daß sie noch nach der Tauffe in dem Menschen und in seinen Gliedern wohne/ und eben die Lex peccati, das Gesetz der Sünden/ seye/ dessen der heilig Apostel Paulus Rom. VII. Meldung thut. Von welchen bösen Gelüsten des Fleisches aber die Römisch-Catholischen Papisten sagen/ daß/ ob sie wol nun nach dem Fall in allen Menschen seyen/ und ihre kräftige Geschäfte haben/ auch nach der Tauffe in dem getauften Menschen verbleiben/ so seyen sie keine eigentlich genannte Sünde/ sondern nur eine Straffe der Sünde/ durch welche der Mensch zur Sünde gereizet werde. Worinnen sie denn mit Augustino durchaus nicht übereinstimmen; so wenig als mit den genannten Lutheranern/ die warhafftig nichts anders von den bösen Gelüsten halten/ als was Augustinus davon gelehret hat. Denn keinesweges können die Römisch-Catholischen Papisten sagen/ als habe Augustinus die

die bö
Sün
Sün
Ursa
Denn
für s
werd
Tauf
Denn
Sün
Sün
genet
den k
und k
gebun
kein
ist kein
rema
die S
Men
So f
lische
nicht
che
büg v

die böse Gelüste nur verblümter Weise
 Sünde genennet / weil sie von der
 Sünde herkommen / und zur Sünde
 Ursach seyen: wie sie es vorgeben.
 Denn Augustinus haltet diese Gelüste
 für solche Sünde / welche vergeben
 werden müsse / auch wirklich in der
 Tauffe vollkommenlich vergeben werden.
 Nun kan nicht gesagt werden / daß die
 Sünden / die nicht eigentlich genannte
 Sünden sind / vergeben werden / ei-
 gentlich zureden / oder vergeben wer-
 den können. Die Ursach ist deutlich
 und klar; dieweil sie nemlich der Ver-
 gebung nicht bedörffen. Denn wo
 kein Schuld und Straffe nicht ist / da
 ist keine Vergebung von nöthen. Sin-
 demal in der Vergebung der Sünden
 die Schuld nachgelassen wird / daß der
 Mensch nicht darum gestrafft werde.
 So können auch die Römisch-Catho-
 lischen nach ihren eigenen Lehr-Sätzen
 nicht sagen / daß die bösen Gelüsten sol-
 che Sünde seyen / welche einiger Verze-
 bung vonnöthen haben / oder vergeben wer-

den können; es sene denn/ daß sie auch
eine verblümte Vergebung der Sün-
den machen wollen; welches aber we-
der die heilige Schrift/ noch Augusti-
nus leiden können. Denn es sagen
die Römisch-Catholischen Papisten/
wie kurz vorher erinnert worden/ die
Vergabung der Sündensey eine Auf-
treibung und Aufzilgung der Sün-
den/ durch die eingegossene Gnade oder
innerliche Gerechtigkeit/ nach welcher
nichts mehr von der Sünde übrig ver-
bleibe. Nun müssen sie ja sagen und
gestehen/ daß die böse Gelüste und
Neigungen des Fleisches in dem Men-
schen noch nach seiner Tauffe/ und so
lang er in dieser Welt lebet/ übrig seyen
und verbleiben. Wie können sie denn
sagen/ daß die Sünden der bösen Ge-
lüssen und Neigungen des Fleisches
eigentlich vergeben werden können/ und
würcklich vergeben werden in der Tauf-
fe? das aber doch Augustinus warhaff-
tig saget und lehret. So sagen ja auch
abermal die Römisch-Catholischen Pa-
pisten

pisten
rechtig
Fleisch
ben un
und ei
wollen
solche
geben/
aufge
gewiß
Gelüß
den in
Tauf
müsse
genan
und z
in der
auch
ben.
daß si
Men
oder
geben
gener
nen

Sünden selber/ daß die eingegossene Ge-
 rechtigkeit und die bösen Gelüsten des
 Fleisches in und nach der Tauffe wol-
 bey und neben einander stehen können/
 und einander nicht austreiben: wie
 wolten dann die bösen Gelüsten durch
 solche eingegossene Gerechtigkeit ver-
 geben/ das ist/ außgetrieben und gar
 außgerülget werden? So ist dann nun
 gewiß/ daß/ weil Augustinus die bösen
 Gelüste des Fleisches unter die Sün-
 den ins gemein zehlet/ welche in der
 Tauffe vergeben werden/ er dieselbe
 müsse für warhafftige und eigentlich
 genannte Sünden gehalten haben:
 und zwar für solche Sünden/ welche
 in dem Menschen selbst wohnen/ und
 auch nach der Tauffe darinnen verblei-
 ben. Dahero sagt er außdrücklich/
 daß sie auch nach der Tauffe in dem
 Menschen bleibe/ ob gleich ihr Reatus
 oder Schuld auffgelöst seye. Es
 gedencet auch Augustinus in angezo-
 genen Worten/ daß die bösen Gelü-
 sten die Sünden seyen/ dero der hei-
 lige

lige Apostel Paulus gedencet/ an die
Römer Cap. VI. 8. 12. Lasset die
Sünde nicht herrschen in eu-
rem sterblichen Leibe/ ihr zuge-
horsamen in ihren Gelüsten.
Nun aber werden die Römisch-Ca-
tholischen oder Papisten nimmer mit ei-
nigem guten Grund beweisen/ daß
der Apostel nicht eine eigentlich genan-
te Sünde verstanden habe. Denn
der Apostel nennet sie in diesem Capitel
vielmahl und beständig Sünde: wel-
ches er nimmer würde gethan haben/ wenn
er nicht eine eigentlich genante Sünde
verstande hätte; sondern würde zum
wenigsten etwan einmal sich erkläret
haben/ daß er eine nur verblümter
Weise genante Sünde gemeynet.
So ist auch eben die Sünde/ die er
hernach Cap. VII. deutlich die Lust ge-
nennet/ und gesagt hat; Ich wußte
nicht/ daß die Lust Sünde wä-
re/ wo nicht das Gesetz gesagt
hätte/ Laß dich nicht gelüsten.
Welche warhafftig eine eigentlich ge-
nannte

nann
weiter
Ob d
nich
geant
er doc
nann
s.
nen d
acht/
Ern
lehre
tholi
lehre
mit i
gän
die
Pap
lehren
ande
von
tigke
inne

nannte Sünde ist. Denn sonst/ weilen da eigentlich die Frage war/ Ob die Lust Sünde seye/ oder nicht: würde der Apostel ungereimt geantwörter haben/ sie seye Sünde/ so er doch nur eine verblümter Weise genannte Sünde gemeynet hätte.

§. 12. Wir nehmen III. in angezogenen Worten Augustini dieses auch in acht/ daß er gar anders von der Erneuerung des Menschen gelehret habe/ als die Römisch-Catholischen oder Papisten davon lehren und reden: so gar/ daß er mit den genannten Lutheranern gänzlich überein kömmt. Denn ja die Römisch-Catholischen oder Papisten von der Erneuerung also lehren und reden/ daß sie i. nichts anders als eine Eingießung der von Gott erschaffenen Gerechtigkeit und Heiligkeit seye/ welche innerlich den Menschen gerecht

D 4 mache/

mache / und als eine geistliche
 Qualität und Gnaden Geschenk
 und Gabe des Geistes Gottes
 ihm anhangen oder in ihm wohnen.
 Von welcher sie aber lehren 2. Daß
 sie alsobald in der Tauffe dem
 Menschen eingegossen werde voll-
 kommenlich / und also / daß sie nicht
 allein an sich selbst vollkommenlich
 gut seye / und nichts böses an
 ihr; sondern auch alsobald den
 Menschen vollkommenlich gerecht
 und heilig mache / und er keine
 Sünde mehr habe an sich oder in
 sich. Sie werde zwar hernach
 3. vermehret / also daß sieben Men-
 schen noch mehr gerecht und heilig
 mache / aber werde nicht erst voll-
 kommen gemacht an sich selbst;
 daher es nicht mehr eine Erneue-
 rung eigentlich genennet werden
 mag. Es habe 4. diese Gerech-
 tigkeit

tigke-
 nigen
 Ser-
 sich
 Sün-
 Eing-
 Sch-
 Men-
 auch
 wen-
 dam
 ist w-
 Cath-
 welch
 Gn-
 man
 gusti-
 Men-
 so ist
 von
 gelan-
 oder
 run-

ligkeit oder Heiligkeit niemals ei-
 nigen Reatum oder Schuld oder
 Straffe auff sich gehabt/ noch bey
 sich gelitten/ oder Straffwürdige
 Sünde/ sondern habe in ihrer
 Eingieffung die Sünde und alle
 Schuld aufgetrieben/ daß der
 Mensch wie keine Sünde/ also
 auch keine Schuld mehr habe/ zum
 wenigsten solche/ welche der Ver-
 damnus würdig wäre. Dieses
 ist warhafftig die Lehre der Römisch-
 Catholischen von der Erneuerung/
 welche ihnen ist Gratia DEI, eine
 Gnaden-Gabe Gottes. Wenn
 man aber davon reden soll/ was Au-
 gustinus von der Erneuerung des
 Menschen gelehret und gehalten habe:
 so ist zwar 1. an dem/ und wird auch
 von den genannten Lutheranern nicht
 geläugnet/ daß die Erneuerung
 oder das/ was durch die Erneue-
 rung dem Menschen gegeben und

angeschaffen wird/ seye eine gute
 und heilige Qualität/ welche die
 Menschen heilig und gerecht ma-
 chet; darum sie in der heiligen Schrift
 heilige/ geheiligte Gottes und
 gerecht genennet werden. Daß
 aber 2. ein Mensch/ der getauffet
 wird/ alsobald vollkommenlich und
 gänglich also erneuert werde/ daß
 er durchaus gerecht und heilig ge-
 macht werde/ und nichts mehr von
 dem alten Wesen oder der Sün-
 de mehr übrig seye/ davon weiß
 Augustinus nichts; ist derowegen
 auch der Römisch-Catholischen oder
 der Papisten Meinung ganz und gar
 nicht/ sondern ist durchaus mit den ge-
 nannten Lutheranern eins. Denn
 er sagt außdrücklich/ daß zwar die
 Vergebung aller Sünden also
 bald gänglich und völlig in der
 Tauffe geschehe/ aber die Er-
 neuerung geschehe nicht alsobald/
 sondern

sond
 bis
 Sag
 sen d
 des
 The
 und
 ob g
 gän
 gefa
 erun
 bald
 nich
 hero
 Rö
 pist
 war
 ern
 eig
 ma
 sch
 daß

sondern wachse von Tag zu Tage
 bis an das Ende dieses Lebens.
 Sage auch dabey/ daß das alte We-
 sen der Sünde und Verderbung
 des Menschen noch immer seinen
 Theil in ihm habe/ welcher nach
 und nach abgethan werden muß;
 ob gleich die Schuld derselben
 gänzlich nachgelassen seye. Ans-
 gefangen werde zwar die Erneu-
 erung in der Taufe/ aber nicht also
 bald vollendet/ und der Mensch
 nicht völlig neu gemacht. Da-
 hero auch 3. Augustinus mit den
 Römisch-Catholischen oder Pa-
 pisten in dem nicht einig seyn kan/
 wann diese die Erneuerung oder
 erneuerte Heiligkeit und Gerech-
 tigkeit dermassen vollkommen
 machen/ daß sie den ganzen Mens-
 chen besitze / und durchtringe
 daß nichts sündliches mehr dabey
 D 6 seye/

seye/ sondern er auß einem voll-
 kommlich gerechten nur noch
 gerechter und vollkommener wer-
 de. Den ob gleich Augustinus das gern
 zugibt/ daß die Erneuerung von Tag
 zu Tag wachse/ auch sie selber für sich
 nur gut und heilig ist/ darum sie auch
 Geist genennet wird: so ist sie doch
 so vollkommen noch nicht/ daß sie den
 ganzen Menschen besitze/ und durch-
 aus heilig mache: sondern der Mensch
 hat doch in sich und an sich die Sünde
 un vom bösen Fleische/ nach welchem er
 auch fleischlich genennet wird. Nicht
 zwar also ist es damit bewand/ mit
 dem Menschen/ der erneuert wird/ daß
 Geist und Fleisch unter einander ge-
 mischet und vermengert werden/ oder
 daß das Fleisch mächtiger seyn solte/
 als der Geist/ und über den Geist her-
 schen; sondern daß das Fleisch dem
 Geist zu wider/ und wider ihn streitet/
 der Geist über das Fleisch herrsche/
 und ihm zu mächtig seye/ wo nicht der
 Mensch

Men
 fällt
 stel
 Sten
 und
 dies
 daß
 Und
 S
 ster
 mer
 kon
 mis
 auch
 glei
 in d
 chee
 hab
 Der
 geta
 fund
 und
 dieC

Mensch muthwillig von dem Geist ab-
 fällig wird. Dahero der heilige Apo-
 stel Paulus sagen kan Gal. V. Das
 Fleisch gelüftet wider den Geist/
 und den Geist wider das Fleisch:
 diese beyde sind wider einander/
 daß ihr nicht thut/ was ihr wollet.
 Und darauff vermahnen; Lasset die
 Sünd nicht herrschen in euerem
 sterblichen Leibe/ ihr zu gehorsam
 men in ihren Gelüsten. Endlich
 Forme 4. Augustinus mit den Rö-
 misch-Catholischen oder Papisten
 auch in dem nicht überein/ daß
 gleich in der Tauffe nichts mehr
 in dem Menschen übrig seye wel-
 ches Schuld und Straff auff sich
 haben oder verdienen könnte.
 Denn Augustinus hat auch an einem
 geraufften von dem alten Wesen ge-
 funden/ welches der Straffe schuldig/
 und gestrafft werden solte/ wenn nicht
 die Schuld um Christi willen vergeben/
 D 7 und

und die Straffe nicht nachgelassen wäre/ wie in der Tauffe geschicht völiglich: als in welcher Tauffe Gott mit dem Menschen den Bund des guten Gewissens also macht/ daß Er mit der noch übrigen Schwachheit des Fleisches um Christi willen Langmuth und Gedult mit Vergebung tragen wolle/ so lang der Mensch am Glauben um Gnade in Christo beren/ und nicht den Glauben und Christum von sich stossen werde. Es will zwar den Römisch-Catholischen oder Papisten wunderlich vorkommen/ daß Gott soll Sünde vergeben/ ehe sie gethan werden: als ob dergestalten folgen müßte/ daß der Mensch Gott mit Christi Verdienst die Freyheit zu sündigen abtieffe/ und gleichsam Geld zum voraus gebe/ daß er hernach sündigen möchte/ wie er wolte. Aber es ist dieses ihre eigene Einbildung. Es kan zwar dieses wol geschehen unter den Menschen/ daß eine Obrigkeit/ oder wer Gewalt hat/ Geld von Unterthanen

nen
ihne
der
hern
derg
argu
läuf
die
und
sein
ne/
Er
noc
kön
nes
tes;
de al
welc
und
mü
dure
ten;
erwo
geben

nen oder andern nimmet/ und erlaube
ihnen hernach böses zu thun/das gehin-
dert werden solte und könnte/ oder doch
hernach gestrafft. Aber bey G^{otte} ist
dergleichen nicht zu besorgen/ oder zu
argwohnen. Augustinus hat weit-
läufftig klar gemacht/ wie G^{ott}
die lange Zeit vorher begangene
und vergangenen Sünden nach
seiner Langmuth dulden köns-
ne/ biß er sie endlich straffe/ daß
Er auch die gegenwärtigen und
noch zukünfftige Sünde vergeben
könnne und nicht straffen. Je-
nes ist ein Werck der Langmuth Got-
tes; dieses aber seiner Gnade: bey-
de aber um Christi deß H^{errn} Willen;
welcher wie Er denen/ die gesündigt/
und noch nicht Buß gethan/ die Lang-
muth G^{ottes} erworben/ ob sie da-
durch zur Buß geleitet werden möch-
ten; also hat Er den Glaubigen das
erworben/ daß ihnen die Sünden ver-
geben werden/ die sie noch gethan ha-
ben/

ben/ daß sie ihnen in ihrer Seligkeit
 nicht hinderlich seyn sollen. Der Apo-
 stel Paulus erkläret also/ daß er
 sagt/ die wiedergeborenen Menschen
 thun die Sünden nicht der Gelü-
 sten des Fleisches/ sondern vielmehr
 wollen sie dieselbigen nicht. Dann
 er/ als ein Wiedergeborener/ saget
 Rom. VII. v. 15. Ich weiß nicht/
 was ich thue/ denn ich thu nicht/
 das ich will/ sondern das ich hasse/
 das thue ich: So ich aber das thue/
 das ich nicht will/ so willige ich/
 daß das Gesetz gut seye: So thue
 ich dasselbige nicht/ sondern die
 Sünde/ die in mir wohnet. Und
 v. 19. Das gute/ das ich will/ das
 thue ich nicht/ sondern das böse/
 das ich nicht will/ das thue ich:
 So ich aber thue/ das ich nicht
 will/ so thue ich dasselbige nicht/
 sondern die Sünde/ die in mir
 wohnet. Darum sagt auch der hei-
 lige Apostel Johannes I. Ep. III. Wer
 auß

auf
 dige
 gen/
 si D
 sie th
 rech
 strou
 verb
 Sün
 daß
 getil
 gere
 IIX.
 nen
 die
 wir
 gut
 der
 selb
 will
 zeug
 S
 in a
 anl
 vor

aus Gott gebohren ist/ der sündig
 digt nicht. Weiln denn den jeni-
 gen/ die in Christo Jesu sind/ um Chri-
 sti Verdienstes willen/ dasjenige/ was
 sie thun/ aber nicht wollen/ nicht zuge-
 rechnet wird/ weil sie es gleichsam ge-
 zwungener weise thun/ so ist nu nichts
 verdammliches an ihnen/ sondern die
 Sünde ist verdammt im Fleisch dahin/
 daß sie endlich gar auß dem Fleisch auß-
 getilget/ und der Mensch ganz und gar
 gerecht und heilig werden soll/ Rom.
 IX. Also werden dem wiedergebahr-
 nen Menschen alle Sünden vergeben/
 die auch in dem Fleisch wohnen/ und
 wird doch die Sünde nicht gebilligt/
 gut geheissen/ oder erlaubet/ daß auch
 der wiedergebahrne Mensch wider die-
 selbige streiten/ und seinen Un-
 willen und Feindschafft wider sie be-
 zeugen muß.

§. 13. Wir nehmen 4. auch dieses
 in acht/ daß/ was die Sach selbst
 anlangt/ Augustinus eben das
 von der Rechtfertigung des
 Sünders/

Sünders gelehret habe/ was die
 genannten Lutheraner davon leh-
 ren/ und halten: nicht aber das/
 was die Römisch-Catholischen
 oder Papisten davon vorgeben
 und behaupten wollen. Denn
 es ist bekannt/ und bedarff keines be-
 weisens/ daß die Römisch-Catholis-
 schen oder Papisten vorgeben/ und
 jederman auffringen wollen/ daß die
 Gerechtmachung oder Rechtferti-
 gung des Sünders für Gott/
 nicht seye eine Vergebung der
 Sünden durch die zugerechnete
 Gerechtigkeit Christi/ sondern ei-
 ne Eingießung einer vollkomme-
 nen anhangender Gerechtigkeit
 und Aufheilung aller Sünden.
 Hingegen aber lehren die genannten
 Lutheraner/ es seye die Rechtferti-
 gung oder Gerechtmachung des
 Sünders nichts anders/ als die
 Zus

Zu
 De
 des
 ler
 nich
 kon
 treil
 ge.
 gust
 und
 halt
 leich
 Der
 daß
 der
 Si
 die
 zwa
 sein
 ist ja
 selbst
 nan
 ferti

Zurechnung der Gerechtigkeit des
Verdienstes und Genugthuung
des Hn. Christi zur Vergebung al-
ler Sünden/ die der Sünder hat;
nicht aber eine Eingießung volls-
tömmener Gerechtigkeit/ und Auf-
treibung der Sündē durch dieselbis
ge. Welchem Theil den der daffere Au-
gustinus vorgegangen in dieser Sache/
und gleiches mit ihm gelehret und ge-
halten hat/ das findet sich abermal gar
leicht aus oben angezogenen Worten.
Denn er schreibet deutlich und klar/
daß in dem Sacrament dem Sün-
der völlig und vollkommlich alle
Sünden vergeben werden / auch
die übrige Aelte des Fleisches; und
zwar um Christi des H. Erben und
seiner Genugthuung willen. Das
ist ja in der Wahrheit und der Sachen
selbsten anders nichts/ als was die ge-
nannten Lutheraner von der Recht-
fertigung des Sünders lehren; und
die

die Römisch-Catholischen oder Papisten gar nicht vergnügen will/ darum sie es auch verwerffen. Es mag denn nun sonsten Augustinus das Wort/ Justificare, Rechtfertigen oder gerecht machen/ gebraucher haben/ wie er hat gewolt/ so haben die genannten Lutheraner in der Sachen selbst genug/ und eben das/ was sie wollen: ums Wort zu zanken/ haben sie nicht noth; wiewol der Gebrauch der Schrift democh auch für sie ist. Von der Erneuerung oder dem Widergebohrnen/ nametlich durch das Sacrament der heiligen Tauffe/ lehret Augustinus/ wie abermal auß seinen obangezogenen Worten deutlich und klar ist/ daß solche erneuerte Gerechtigkeit nicht alsobald in der heiligen Tauffe völlig und vollkommen gegeben/ sondern darinnen nur angefangen werde/ hernach aber von Tag zu Tag wachsen müsse/ biß sie endlich in jenem

leben

Leben
Da
Cath
gar
Vere
komm
es se
aller
keine
und
Sun
aber
s.
in a
S
und
nicht
ches
dara
Es
die
sten
was
gleich

Leben vollkommen gemacht werde.

Da ist ja Augustinus denen Römisch-Catholischen oder Papisten ganz und gar zu wider/ welche ihre eingegossene Gerechtigkeit gleich in der Tauffe vollkommen machen: und dazu vorgeben/ es seye die vollkommene Austreibung aller Sünden/ daß der Sünder ganz keine mehr in sich oder aussen habe: und das seye die Rechtfertigung des Sünders bey G. D. Ist denn hie abermal Augustinus zur Lutherisch.

§. 14. Wir nehmen V. das ferner in acht/ daß Augustinus die Erb-Sünde/ von den ersten Eltern/ Adam und Eva/ auff alle Menschen geerbet/ nicht vor ein so geringes oder außertliches Ding/ wie man im Papsthum darauf machen will/ geachtet habe. Es disputiren sonst heutigs Tages die Römisch-Catholischen oder Papisten ungleich von der Erb-Sünde/ was dieselbige eigentlich seye: wie in gleichem auch die alten Scholastici und
Schuls

Schul. Lehrer gethan haben. Das Concilium zu Trident hat die Sach also vertuscht / daß schwerlich etwas gewisses daraus wird genommen werden können. Becanus der Jesuit Part. II. Tract. II. Cap. IX. q. 6. beschreibet die Erb-Sünde also: Die Erb-Sünde ist eine Ermangelung der Gerechtigkeit in dem öbern Theil der Seelen. Doch bestehet sie fürnemlich in dem Mangel der Erb-Gerechtigkeit und Liebe. Die Ursach gibt er daher / dieweil alle Sünde förmlich bestehet in einem Mangel oder Ermangelung. So bestehet denn die Meinung Becani und anderer Römisch-Catholischen / die es mit ihm halten / bloß darin / daß der Mensch ermangeln muß / was die ersten Eltern anfangs gehabt / nemlich die Erb-Gerechtigkeit und Liebe / die sie aber durch ihren Sündenfall verlohren haben für sich selbst und alle ihre nachkommenen. Also ist die

die S
als e
in de
oder
Kein
lich
könn
heit
scher
gezo
bera
get
er ein
Cath
dern
sagt
der
und
es b
selbe
We
sagt
des
Wes

die Erb. Sünde ihnen anders nichts/
als ein bloßes äußerliches Ding/ und
in dem Menschen oder seinem Wesen
oder Eigenschaften ganz nichts.
Kein besser Gleichnis wird wol schwer-
lich von dieser Sach gegeben werden
können/ als daß sie eine Beschaffen-
heit habe/ eben wie/ wenn einem Men-
schen ein schöner Rock oder Kleid auß-
gezogen wird/ daß er hernach dessen
beraubt nackter gehen muß. Was sa-
get aber hie Augustinus davon? Ist
er einer Meinung mit diesen Römisch-
Catholischen? Durchaus nicht/ son-
dern er ist gut Lutherisch. Denn er
sagt/ Es werde im Sacrament
der Tauffe der Mensch nicht gar
und alsobald erneuert/ sondern
es bleibe in derselben und nach der-
selben noch übrig von dem alten
Wesen/ als ein Qualität: und
sagt auch/ daß die böse Gelüsten
des Menschen seyen. Diß alte
Wesen ist denn von Adam her von
dem/

dem/ was der Mensch vor der Erneute-
 rung und Vergebung der Sünden
 gewesen ist. Wer siehet denn hie nicht/
 daß Augustinus nicht dafür gehalten
 hat/ daß der Mensch nur etwas nicht
 habe/ sondern darinnen/ daß er hat/
 das er nicht haben solte/ nemlich/ daß
 eigentlich genamte Sünde in ihm
 ist.

Das Dritte Capitul.

Von

Den Worten Augustini

lib. II. de meritis & Rem.

peccat. cap. 4. Concupi-
 scentia igitur &c.

§. 15.

Zu End des vorhergehenden
 andern Capituls ist angedeutet
 worden/ daß der fromme Augustinus
 auch von der Erb-Sünde gut Luthere-
 risch/ wie mans zu nennen pflegt/ ge-
 wesen seye/ und nicht mit denen Rö-
 misch- Catholischen oder Papisten es
 gehalten

geha-
 Din-
 recht
 Daß
 let no
 gusti
 pecc
 da sch
 igitur
 Das
 als n
 ist/ d
 bes d
 Kind
 Kind
 der
 verble
 Kam
 abster
 die R
 den/ r
 sie/ a
 schon

gehalten/ welche ein bloßes äußerliches
 Ding/ und Ermangelung der Erb-Ge-
 rechtigkeit und Liebe darauß machen.
 Daß diesem eigentlich also seye/ erhel-
 let noch mehr auß denen Worten Au-
 gustini/ die lib. II. de mer. & rem.
 pecc. cap. IV. gefunden werden. Denn
 da schreibet er also: Concupiscentia
 igitur, tanquam lex peccati &c.
 Das ist: Derowegen wird die Lust/
 als welche das Gesetz der Sünde
 ist/ das in den Gliedern dieses Lei-
 bes des Todes bleibet/ mit den
 Kindern geboren/ es wird in den
 Kindern/ die getaufft werden/ von
 der Schuld loß gesprochen/ und
 verbleibet biß zu dem Sünden-
 Kampff; die vor diesem Kampff
 absterben/ verfolgt es nicht; doch
 die Kinder/ die nicht getaufft wor-
 den/ macht es schuldig/ und ziehet
 sie/ als Kinder des Zorns/ ob sie
 schon als Kinder sterben/ zur Ver-

E

damß

dastinus. In den erwachsenen
 aber/ die getauffet sind/ und des
 Verstands schon gebrauchen könn
 nen/ ist alles / was das Gemüth
 eben solcher Lust zusehet zu sündi
 gen/ des eigenen Willens; in dem
 alle Sünden schon außgele
 schet /und die Schuld auch auff
 gelöset / durch welche sie erblich
 gebunden gehalten wurden/ ver
 bleibet sie zwar unterdessen biß
 an den Kampff/ (wider den Geist)
 also doch daß sie denen/ so in das
 unerlaubte nicht einwilligen/ nicht
 schaden kan/ biß in dem Sünd
 verschlungen werde der Tod/ und
 in dem völligen Frieden/ nichts/
 das zu überwinden wäre/ mehr
 übrig seye. Die jenigen aber/wel
 che ihro zu dem/ was nicht erlaubt
 ist/ einwilligen / die behaltet sie
 schuldig/ und wo sie nicht durch

die
 We
 dem
 für
 führ
 Ver
 der
 lehre
 thiere
 uns
 wir
 und
 ung
 sen.
 unser
 tur
 G
 dem
 Will
 dem
 nicht

die Arken der Bussel/ und die
 Werck der Barmherzigkeit/ von
 dem Himmlischen Priester/ der
 für uns bittet/ geheilet werden/
 führet sie zu dem andern Tod und
 Verdammnis. Um des willen hat
 der Herr/ da Er uns hat beten
 lehren/ unter andern auch uns er-
 innert/ daß wir beten sollen/ Vergib
 uns unsere Schulden/ als auch
 wir vergeben unsern Schuldigern/
 und führe uns nicht in Versuchung/
 sondern erlöse uns vom bö-
 sen. Denn das böse bleibet in
 unserm Fleisch/ nicht von der Nas-
 tur/ in welcher der Mensch von
 Gott geschaffen/ sondern von
 dem Laster/ darcin der Mensch mit
 Willen gefallen ist: davon er/ nach-
 dem er die Kräfte verlohren hat/
 nicht auff so leichte Weise des
 E 2 Wils

Willens/ als er verwundet worden ist/ geheilet wird. Von diesem übel sagt der Apostel; Ich weiß/ daß in meinem Fleisch nichts gutes wohnet. Welchem Ubel/ daß wir nicht gehorchen sollen/ gebietet er/ wann er sagt; So laßet nun die Sünde nicht herrschen in euerem sterblichen Leibe/ ihr zu gehorchen in ihren Gelüsten &c.

§. 16. In diesen Worten nennet nun I. der fromme Kirchen-Vater die Lust außdrücklichen/ wann er sagt; Derowegen wird concupiscentia, die Lust/ mit den Kindern geboren. Und damit er noch deutlicher mache/ was er für eine Lust meyne/ so zeigt er an/ daß er eben die Lust meyne/ welche von dem Apostel Paulo gemeynet ist/ wann er sie nennet das Gesetz der Sünden/ das da seye in den Gliedern des Leibes dieses Todes/ Cap. VII. von welcher auch

der 2
Sün
sterb
men
set un
er die
Sün
liget/
unred
er ver
nicht
des
erst
Mens
dem/
zu geh
ist gen
nicht
Bewe
sches/
seynd.
einen
ber/
dem st

der Apostel vermahnet/ Lasset die
Sünde nicht herrschen in euerem
sterblichen Leibe/ ihr zu gehorsam
men in ihren Gelüsten. Da las-
set uns der Apostel nicht zweiffeln/ daß
er die Lust meyne/ die keine wirkliche
Sünde seye/ darein ein Mensch einwil-
liget/ und also auch ein Christ damit
unrecht thut/ und sich versündigt: den
er verstehet eine solche Lust/ die noch
nicht herrschet in dem sterblichen Leibe
des Menschen/ welche Herrschafft sie
erst alsdenn bekommt/ wann der
Mensch ihren Gelüsten gehorchet/ nach
dem/ das der Apostel hinzu setzet; Ihr
zu gehorsamen in ihren Gelüsten. So
ist gewiß genugsam/ daß der Apostel
nicht nur durch diese Lust verstehet die
Bewegungen und Reizungen des Flei-
sches/ die auch schön etwas wirkliches
seynd. Denn er machet außdrücklichen
einen Unterscheid unter der Lust selb-
ber/ und ihren Gelüsten/ die in
dem sterblichen Leibe noch nicht herr-
schen:

schein: wie denn seine Wort lauten; laß
 set die Sünde nit herrschen in euer
 rem sterblichē Leibe/ ihr (der Sünde
 oder Lust) zu gehorsamen in ihren
 Gelüsten. Derowegen verstehet der
 Apostel die Sünd oder Lust/ welche in
 dem M. nschen wohnet/ und in ihm die
 Gelüsten erreget: darum nennet ers
 auch Legem peccati, das Gesetz der
 Sünden. Ein Gesetz aber ist weder
 Bewegung/ noch einige würckliche
 Handlung; sondern etwas/ durch des
 sen Gegenwart der Mensch und seine
 Gelüste bewegt werden/ oder sich selbst
 bewegen. Wie auch der Apostel von
 dem Gesetz Gottes selber sagt; Die
 Sünde erkannte ich nicht ohn das
 Gesetz/ denn ich wußte nichts von
 der Lust/ wenn das Gesetz nicht ge
 sagt hätte/ laß dich nicht gelüsten.
 Da nam aber die Sünde Ursach
 am Gebot/ und erregte in mir al
 lerley Lust: denn ohn das Gesetz
 war

war d
 lebte
 das G
 wieder
 Lust o
 in den
 tig/ ab
 wenn
 cket w
 sie alle
 noch n
 wird n
 get;
 dern
 Ding
 gebore
 began
 von de
 al-Lu
 und n
 kan de
 de seyn
 de; u
 de ni

war die Sünde todt. Ich aber
 lebte etwan ohn Gesetz: da aber
 das Gesetz kam/ ward die Sünde
 wieder lebendig. Dahero ist diese
 Lust oder Gesetz der Sünde auch/ die
 in dem Menschen ist/ zwar gegenwär-
 tig/ aber wie todt und schlaffend: aber
 wenn sie auffwachet/ oder auffgewe-
 cket wird/ so wird sie lebendig/ also daß
 sie allerley Gelüste erregt. Welches
 noch mehr von Augustino bekräftiget
 wird mit dem/ daß er ausdrücklich sa-
 get; Sie werde mit den Sün-
 dern geboren. Kein würckliches
 Ding aber wird mit dem Menschen
 geboren/ sondern von ihm gethan und
 begangen. So ist denn nun die Lust/
 von dero Augustinus redet/ die habitu-
 al-Lust/ die in dem Menschen wohnet/
 und mit ihm geböhren wird. Das
 kan denn 2. kein andere Lust oder Sün-
 de seyn/ als die angebohrne Erb-Sün-
 de; und ist derowegen die Erb-Sün-
 de nicht ein geringes äußerliches
 E 4 Ding/

Ding/wie man im Papsthum da hin-
aus gehet/ sondern ein innerliche böse
Seuche oder Krankheit: warum
auch der Apostel Paulus saget/ Sie
wohne in ihm/ sie seye in seinen
Gliedern; und Augustinus sagt da-
zu/ daß sie mit den Kindern gebo-
ren werde. Lieber/ wie kan ein auß-
serliches Ding in dem Menschen woh-
nen/ da doch innerlich seyn/und außser-
lich seyn/einander ganz zu wider seynd?
oder/ wie kan von einem außserlichen
Dinge des Menschen gesagt werden/
daß es mit ihm gebohren werde? Es
sagen die Römisch-Catholischen oder
Papisten selbst/ es seye die privatio Ju-
stitiae originalis, Eine Veraubung
der anfänglichen Gerechtigkeit/
die Adam hatte/ aber seine Nachkom-
menen nicht mehr haben. Haben sie es
den nicht mehr/wie kan es denn mit ih-
nen gebohren werden? oder wie kan es
denn in ihnen wohnen/ da es doch
nicht in ihnen ist? Bleibet derowegen
dabey/ daß der fromme Augustinus
dem

dem
serer
vorge
Gelu
wohn
Erb
gehal
Augst
Wei
nach
so n
Sün
werd
ter-
Ney
Gott
Gla
Habe
auch
auch
fischen
über
wider

dem Apostel Paulo nachzefolget/ unser
 serer lieben Augspurgischen Confession
 vorgegangen seye also/ daß er die böse
 Gelusten/die Lust/die in dem Menschen
 wohnet/und mit ihm geboren ist/für die
 Erb-Sünde der Nachkommen Adams
 gehalten hat. Als denn auch unsere
 Augspurgische Confession sagt Art. II.
 Weiter wird bey uns gelehret/ daß
 nach Adams Fall alle Menschen/
 so natürlich geboren werden/ in
 Sünden empfangen und geboren
 werden/ das ist/ daß alle von Mut-
 ter-Leibe an voller böser Lust und
 Neigung sind/ und keine wahre
 Gottes-Furcht/ keinen wahren
 Glauben an Gott von Natur
 haben können. Woraus denn
 auch dieses z. folget/ daß Augustinus
 auch in dem mit den Römisch-Catho-
 lischen oder Papisten durchaus nicht
 überein stimmt/ sondern sie ganz zu-
 wider lehren; als wann die dem Men-
 schen

ſchen angebohrne Fleiſches-Luſt/welche
in der Schrift dem Geiſt entgegen/
und ſo wol wider das Geſetz Gottes/
als auch den Geiſt/ ein pur natürliches
Ding/ und keine Sünde/ ſondern an
ſich ſelbſt weder gut noch böſe wäre/
mit dem irrdiſchen Leibe dem Menſchen
anfangs angeſchaffen ſelber. Denn
wie kan die Luſt weder gut noch böſe
ſeyn/ welche Auguſtinus aus St.
Pauli Lehre und Meynung eine ei-
gentlich genannte Sünde machet/ die
in dem Menſchen und in ſeinen Gliedern
wohnet/ die auch mit ihm gebo-
ren iſt? welche die Erb-Sünde ſelber.
Denn ob gleich die Römisch-Catholi-
ſchen oder Papiſten läugnen/ daß die
Luſt des Fleiſches die Erb-Sünde ſeye;
ſo können ſie doch nicht läugnen/ daß
ein anders ſeye die Erb-Sünde/ ein
anders die Luſt des Fleiſches. Wol-
an denn/ Auguſtinus lehret/ daß die
Erb-Sünde und die Luſt des Fleiſches
eines ſeyen/ ſo können ſie ja nicht läug-
nen/ daß Auguſtinus ihnen zu wider/
und

und ſeyen.
Luche
ſind/
luſte
natür-
gentli-
ange-
ſind
ſchen
guſtin-
geſag-
ſches
Ding
noch
habe
ne Be-
nicht
ſie iſt/
ſeyn.
ſtinus
dani-
mach
verda
den o

und sie von seiner Lehre abgewichen
seyen. Da hingegen die genannten
Lutheraner mit Augustino ganz einig
sind/ lehren und glauben/ daß die Be-
luste des Fleisches nicht ein pur lauter
natürliches Ding seyen/ sondern die ei-
gentliche dem Menschen nach dem Fall
angebohrne Erb-Sünde. In dem 4.
sind abermal die Römisch-Catholi-
schen oder Papisten dem frommen Au-
gustino zu wider/ daß sie/ wenn sie nun
gesagt haben/ die Belusten des Flei-
sches seyen nur ein pur natürliches
Ding/ welches an ihm selber weder gut
noch böse seye/ sie denn ferner sagen/ es
habe solche böse Lust des Fleisches kei-
ne Verdammnis auff ihr/ wie sie auch
nicht hindere/ daß ein Mensch/ in dem
sie ist/ nicht solte vollkommenlich gerecht
seyn. Denn da sagt hingegen Augu-
stinus außdrücklich/ daß die Lust ver-
damlich seye/ und die Kinder des Zorns
mache/ auch die ungetauften Kinder
verdamme. Es (das Gesetz der Sün-
den oder die Lust) wird/ sagt er/ mit
den

den Kindern geboren/ es wird mit
den Kindern/ die getaufft werden/
von der Schuld loß gesprochen/
und verbleibt zu dem Kampff
(wider den Geist/) die vor diesem
Kampff absterben/ verfolgt es
nicht; doch die Kinder/ die nicht
getaufft worden/ macht es schul-
dig/ und zieht sie/ als Kinder des
Borns/ ob sie schon als Kinder ster-
ben/ zur Verdammnis. Von den
erwachsenen auch sagt er ferner: Die
jenigen (erwachsenen) welche ihro
(der Lust) zu dem/ was nicht er-
laubt/ einwilligen/ die behaltet sie
schuldig/ und wo sie nicht durch
die Arkney der Buße/ und die
Werck der Barmhertzigkeit/ von
dem himmlischen Priester der für
uns bittet/ geheilet werden/ führet
sie zu dem andern Tod und Ver-
dammniß. Was könnte deutlicher
gesagt

gesa-
Lust
nich
ewig
dam
nus
halt
arm
nich
ist de
thol
heffe
sche
ner/
diese
Su
und
Gor
Zau
neu

gesagt werden/ von diesem/ daß die
 Lust oder Geseß der Sünden/ wo es
 nicht vergeben werde/ zum anderen
 ewigen Tod und in die Hölle ver-
 damme? Und ist dazu auch Augusti-
 nus so rigoros und hart/ daß er dafür
 halten will/ diese Lust verdamme auch die
 armen ungetauften Kinder/ die noch
 nicht würcklich gesündigt haben. So
 ist denn Augustinus den Römisch-Ca-
 tholischen in diesem Stuck noch wol
 hefftiger entgegen/ als die Augspurgi-
 sche Confession der genannten Luthera-
 ner/ welche nur ins gemein sagt; daß
 dieselbige angebohrne Seuche und Erb-
 Sünde warhafftiglich Sünde seyen/
 und verdamme alle/ die unter ewigem
 Gottes Zorn seyen/ so nicht durch die
 Taufe/ und heiligen Geist wiederum
 neu geboren werden.

Das Vierte Capitul.

Von

den Worten Augustini

lib. II. de meritis & remiss.

pecc. cap. 21. sq.

§. 17.

Von dem Fall unserer ersten Eltern/ und wie durch denselbigen die Erb-Sünde und böse Lust in die Welt und auff alle ihre Nachkommen kommen seye/ dasie doch anfangs ganz gerecht von Gott erschaffen worden/ schreibt Augustinus lib. II. de mer. & remiss. peccat. cap XXI. & XXII. also; Sie (Adam und Eva) dieneren Gott also/ daß sie ihn die Gottes Furcht des Gehorsams sehr ließen angelegen seyn/ durch welche allein Gott gedienet wird. Welche wie groß sie an ihr selbst seye/ und wie sehr/ wann sie schon allein ist/ für sich genugsam seye/ die

vern
Sch
für
wer
ein
wür
der
gem
sch
sere
Fri
hab
sch
ein
nen
ein
hor
sein
we
sein
die

vera

vernünfftige Creatur unter ihrem
 Schöpffer zu erhalten/ hat niche
 fürtrefflicher zu erkennen gegeben
 werden können als damit/ daß ihnen
 ein nicht böser Baum verboten
 würde. Dañ es soll ferne seyn/ daß
 der Schöpffer alles guten/ der alles
 gemacht hat/ und sihe es war alles
 sehr gut/ etwas böses in das bes-
 sere/ auch des irdischen Paradises
 Fruchtbarkeit/ solte eingepflanzet
 haben. Sondern damit dem Men-
 schen gezeiget würde/ wie nützlich
 einem die Dienstbarkeit unter ei-
 nem solchen HErrn wäre/ wie
 ein grosses Gut der einige Ges-
 horsam wäre/ den Er allein von
 seinem Knecht erfordert hatte/
 welchem zu gehorchen/ nicht um
 seiner Herrschafft willen/ sondern
 viel mehr um des dienenden Nutzes
 bars

ni
 .
 El
 gen
 die
 nen
 ank
 en/
 &
 II.
 en
 es
 es
 he
 el
 de/
 ein
 die
 ers

barkeit Willen/ gut wäre: ist ihnen der Baum verboten worden/ dessen/ wo sie zur Zeit/ da er nicht verboten war / gebrauchet hätten/ ihnen durchaus nichts böses würde widerfahren seyn; auff daß/ was ihnen/ nachdem sie nach dem Verbot seiner genossen/ widerfahren ist/ kundt wurde daß ihnen solches nicht der Baum verursacht hätte/ als der ihnen mit seiner vergifteten Speise schädlich gewesen wäre/ sondern allein der verkehrte Gehorsam. Derowegen / ehe sie den verkehr hatten/ gesielen sie Gott wol/ und Gott gefiel ihnen auch wol / und wiewol sie einen lebendigen Leib an sich trugen/ verspürten sie doch nicht/ daß etwas Ungehorsames in demselben (Leib) sich wider sie bewegte. Dann das verschaffte die Ordnung der

Ger
See
G
wie
H
sam
maß
alles
war
met
met
aus
keit
dess
und
auf
nich
G
nich
sich
dere
sche

Gerechtigkeit/ daß/ dieweil ihre
 Seele einen knechtischen Leib von
 Gott empfangen hatte/ gleich
 wie sie (die Seele) diesem ihrem
 Herrn/ also ihro ihr Leib gehorsam
 wäre/ und ihro einen ihr ge-
 mäszen Dienste des Lebens/ ohne
 alles widerstreben/leistete. Dahero
 waren sie auch nacket/ und schäm-
 meten sich nicht. Denn jetzt schäm-
 met sich die vernünftige Seele
 aus natürlicher Schamhaftig-
 keit/darum/daß sie im Fleisch/über
 dessen Knechtschafft sie doch Recht
 und Macht empfangen/weiß nicht
 auß was für Schwachheit/ das
 nicht zuwegen bringen kan/daß die
 Glieder/ wenn sie nicht will/ sich
 nicht bewegen/ aber wenn sie will/
 sich bewegen. Welche (Glieder)
 derowegen in einem jeglichen feus-
 schen Menschen billich pudenda,
 die

die

die Scham/ genennet werden/
daß sie sich wider das Gemüt/ ihre
Frau/ nachdem es ihnen gelä-
stet/ aufflehnen/ als wären sie ih-
res eigenen Gewalts. Und ha-
ben die Zügel der Tugend nur als-
lein diesen Gewalt/ daß sie ihnen
nicht zulassen/ auff die unreinen
und unerlaubten Verderbungen
hindurch zu dringen. Dieser deß-
nun/ des Fleisches Ungehorsam/
welcher in seiner Bewegung selber
ist/ wenn ihme schon nicht zugela-
ssen wird/ seine Würckung zu ha-
ben/ war nicht in den ersten Men-
schen/ damals/ da sie nackt wa-
ren/ und sich doch nicht schäme-
ten. Sientemal die vernünfftige
Seele/ als die Frau(Herrscherin)
über das Fleisch/ ihrem Hn. noch
nicht ungehorsam worden war/
daß sie durch gleichförmige Straf-
erfah-

erfah-
re M-
mit
Sch-
felt;
sie w-
hors-
hat.
sen n-
besch-
nich
Ge-
ges
wir-
Flei-
dien
dur-
wir
und
der-
ses

erfahren müßte/daß das Fleisch/ihr
 re Magd/ ihr ungehorsam wäre/
 mit einiger Empfindlichkeit der
 Scham und ihrer Beschwerlich-
 keit; welche Empfindlichkeit aber
 sie wahrhafftig durch ihren Unge-
 horsam nicht in Gott gebracht
 hat. Denn es hat sich Gott des-
 sen nicht zu beschämen/ noch ihm
 beschwerlich zu seyn/wenn wir ihm
 nicht gehorchen/ dessen höchsten
 Gewalt über uns wir keines Wes-
 ses vermindern können; sondern
 wir müssen uns schämen/ daß das
 Fleisch unserer Herrschafft nicht
 dienet: denn dieses geschieht
 durch die Schwachheit/ welche
 wir mit sündigen verdienet haben/
 und die Sünde/die in unsern Glied-
 dern wohnet/genennet wird. Dies-
 ses aber ist also eine Sünde/ daß es
 auch

auch eine Straff der Sünde ist.
 Endlich / nachdem jene Ubertret-
 tung geschehen ist / und die Seele
 sich von dem Gesetz ihres Herrn
 abgewendet / und ungehorsam wor-
 den ist / hat ihr Knecht / das ist / ihr
 Leib angefangen zu haben das Ge-
 setz des Ungehorsams / und die
 Menschen haben sich geschämt
 über ihrem nacket-seyn / indem sie in
 sich eine solche Bewegung verspü-
 ret / welche sie zuvor nicht emp-
 funden : und diese Empfindung
 wird genennet eine Eröffnung der
 Augen / denn sie sind ja nicht mit
 zugethanen Augen unter den
 Bäumen herumgegangen. Also
 ist auch von der Hagar geschrie-
 ben ; Ihre Augen wurden auff-
 gethan / und sahe den Knaben.
 Als denn haben die Menschen ihre
 Schas

Sch
 GD
 selber
 So
 s.
 schied
 merck
 von d
 woll
 pur
 Men
 böse
 dern
 zu w
 ist/un
 daß
 oder
 türli
 Fleis
 GD
 aner
 seyen
 der

Schame bedeckt / welche ihnen
Gott zu Gliedern / sie aber ihnen
selber zur Schame gemacht haben.
So weit Augustini Wort.

§. 18. Worinnen abermal unter-
schiedenes merckwürdiges ist. Und
mercken wir i. daß Augustinus
von den purè naturalibus, wie sie
wollen genennet werden / oder den
pur natürlichen Dingen in dem
Menschen / die weder gut noch
böse seyen / nichts gewußt hat / son-
dern viel mehr denselbigen ganz
zuwider ist. Da denn zu wissen
ist / und den Gelehrten nicht unbekannt /
daß die Römisch = Catholischen
oder Papisten unter solche pur na-
türliche Sachen die böse Gelüsten des
Fleisches zehlen / und vorgeben / daß
Gott dieselbigen zwar nicht eigentlich
anerschaffen habe anfangs / aber doch
seyen sie in der ersten Erschaffung aus
der Beschaffenheit der Erden / aus
wel-

welcher der Leib des Menschen genom-
 men worden/ erwachsen/ und die ver-
 münfftige Seele des Menschen also
 gemacht worden/ daß sie auß ihren
 natürlichen Kräfften dieselbigen nicht
 habe zu uel halten können/ wie sichs
 denn heutigs Tags sonderlich an den
 unwiedergebohrnen Menschen bewei-
 se. Dahero gleich in der ersten Erschaf-
 fung dem Menschen das übernatür-
 liche Ebenbild Gottes gezogen
 wurde von Gott/ durch/ dessen Hülff
 die bösen Gelüsten/ die in dem Men-
 schen gewesen/ gänglich zuruck gehalten/
 daß sie sich nicht einmal regen oder be-
 wegen könnten. Weilen aber die einge-
 gossene Gerechtigkeit der Erneuerung/
 die zwar auch übernatürlich/ dennoch so
 starck nicht seye/ als die Gerechtigkeit
 des Eben-Bildes Gottes/ so geschehe
 es bey den Wiedergebohrnen/ daß sie die
 bösen Gelüsten überwinden können/
 aber nicht verschaffen mögen/ daß sie
 sich nicht regen und bewegen solten.
 Aber das befindet sich fürwar in den
 anges

angeso
 aus m
 Und i
 diesem
 daß er
 Luth
 gegau
 se pur
 net w
 der al
 misch
 seye;
 funde
 sten e
 wären
 Sün
 noch
 ges v
 aus m
 warh
 sind/
 werel
 Chri
 gebur
 sen g

angezogenen Worten Augustini durch-
aus nicht / sondern das Widerspiel.
Und ist der werthe Kirchen-Vater in
diesem Stück gut Lutherisch; also
daß ers gang mit den genannten
Lutheranern haltet / und ihnen vor-
gegangen ist : welcher Meinung die-
se pur natürliche Dinge / wie sie genen-
net werden / ein pur lauterer Gedicht
der alten Schul-Lehrer und der Rö-
misch-Catholischen oder der Papisten
sey; welches darum von ihnen er-
funden worden / daß die bösen Gelü-
sten entschuldigt werden möchten / als
wären sie keine eigentlich genann-
te Sünde / und derowegen weder gut
noch böse / an ihnen selber keines we-
ges verdamulich / gehören auch durch-
aus nicht zur Erb-Sünd. Da sie doch
warhafftig eigentlich genann-
te Sünde sind / und an sich selbst der Verdammnis
werth / wo nicht ein Mensch durch
Christum wiedergeboren / und Ver-
gebung aller Sünden hat. Mit die-
sen genannten Lutheranern haltets in
die

diesem Stück Augustinus/ und nicht
mit den Römisch-Catholischen oder
Papisten/ sondern ist diesen ganz zu-
der. Denn (1.) so ist kein einiges
Wort in Augustino von der
gleichen pur natürlichen Din-
gen; welches genugsam zuerkennen
gibt/ daß der liebe Kirchen-Vater
nichts davon gewußt habe. Wie sollte er
sonsten deren nicht einmal gedacht ha-
ben/ da er doch so weisläufftig und sorg-
fältig von den bösen Gelüsten gehandelt
hat? So ist kein Zweifel auch/ er wür-
de diese Sach gegen seinen Widerwärt-
igen eben so wol haben gebrauchen kön-
nen/ als die Römisch-Catholischen oder
Papisten sie ihnen zu Nutz zu machen
wissen wider ihre Widerwärtige heu-
tiges Tags. So gedencket auch (2.)
Augustinus nicht mit einem Wort
und Anzeigung einiger Condi-
on oder Beschaffenheit der Erden/
davon der Leib des ersten Men-
schen genommen/ darauf die bösen
Gelü-

Gelü-
wach
auch
der
sterlich
doch
solche
der
mensch
sie in d
inden
weiter
denn j
Seele
len/ d
hat/
rung
Gd
welch
wollen
de/ un
von d
Creat
schen

Gelüsten in dem Fleisch solten er-
 wachsen seyn. Wie denn dieses
 auch warhafftig ein recht alberes/ und
 der Ehre Gottes nachtheilig und lä-
 sterliches Ding ist. Denn wer kan ihm
 doch nur vernünfftig einbilden/ was
 solche Condition und Beschaffenheit
 der Erden/ und aus der Erden des
 menschlichen Leibes seye? und woher
 sie in die Erde kommen/ und folgendes
 in den Leib des Menschen/ und noch
 weiter gar in die Seele des Menschen;
 denn ja die bösen Gelüste auch in der
 Seele sind/ und erliche also an der See-
 len/ daß der Leib nichts damit zuthun
 hat/ als Abgötterey/ Gottesläste-
 rung etc. ob auch nicht die Unchre auff
 Gott den Herrn kommen werdes
 welcher es nicht anders hat machen
 wollen oder können? Es ist je die Er-
 de/ und daher der menschliche Leib/ der
 von derselben genommen ist/ ein leblose
 Creatur/ und kan der Seele des Men-
 schen nichts geben; sondern die Seele
 S muß

muß ihm das Leben mittheilen/ und
 anders/ was über der todten Erden
 Natur ist. Also findet sichs auch in
 heiliger Schrifft/ daß Gott zwar den
 Leib des Menschen anfänglich auß der
 Erden formirt habe; der aber eine leb-
 lose Creatur gewesen/ biß Gott ihm
 eine lebendige Seele eingeblasen hat/
 und er also eine lebendige Seele worden
 ist. Dahero denn auch die böse Gelü-
 ste/ die nicht ein todtes/ wie der Leib/
 sondern ein lebendiges und geschäfti-
 ges Ding sind/ von der lebendigen
 Seelen/ und nicht von dem Leib oder
 seiner irdischen Materi sind. Wir
 nehmen 2. dieses in acht/ daß Augus-
 tinus nicht allein keiner pur natür-
 lichen Dinge/ oder Condition der
 Materi des menschlichen Leibes/
 dahero die böse Gelüsten kommen
 solten/ gedencet/ sondern auch den
 bösen Gelüsten gar einen andern
 Ursprung giebet/ und daß sie von
 Gott

Gott
 klar
 sagt;
 daß d
 der al
 war a
 das b
 radise
 pflan
 mit d
 de/ w
 barke
 wäre
 einig
 allein
 hatte
 nicht
 sonde
 den
 ist i
 wort
 da er

Gott nicht seyen/ deutlich und
 klar genugsam lehret. Denner
 sagt; Denn es soll ferne seyn/
 daß der Schöpfer alles guten/
 der alles gemacht hat/ und sihe es
 war alles sehr gut/ etwas böses in
 das bessere auch des irdischen Pas
 radises Fruchtbarkeit solte einges
 pflanzt haben. Sondern das
 mit dem Menschen gezeiget wüß
 de/ wie nusslich einem die Diensts
 barkeit unter einem solchen Herrn
 wäre/ wie ein grosses Gut der
 einige Gehorsam wäre/ den Er
 allein von seinem Knecht erfordert
 hatte/ welchem zu gehorsamen/
 nicht um seiner Herrschafft willen/
 sondern vielmehr um des dienens
 den Nutzbarkeit willen/ gut wären:
 ist ihnen der Baum verboten
 worden/ dessen/ wo sie zur Zeit/
 da er nicht verboten war/ gebraus

chet hätten / ihnen durchaus
 nichts böses würde wiederfahren
 seyn / auff daß / was ihnen / nach
 dem sie nach dem Verbott seiner
 genossen / wiederfahren ist / kund
 wurde / daß ihnen solches nicht der
 Baum verursacht hätte / als der
 ihnen mit seiner vergifteten Spei-
 se schädlich gewesen wäre / son-
 dern allein der verkehrte Gehorsam.
 In diesen Worten sagt Augustinus
 außdrücklich / daß alles / was Gott
 der Schöpffer gemacht hat / gut gewe-
 sen seye / und nichts böses. Er will
 auch durchaus nicht gelten lassen / daß
 etwas vergiftets im Baum des Er-
 kantnis gutes und böses gewesen /
 und von Gott angeschaffen / darauß
 die bösen Gelüsten herkommen: Wie
 sollte denn der fromme Mann in die
 Gedanken kommen seyn / daß etwas
 der Erde im menschlichen Leib von
 Gott sollte angeschaffen seyn / von
 dem

dem d
 sollte
 seyn?
 Wenn
 daß
 nicht
 uns n
 wohn
 Gott
 das
 nicht
 durch
 che n
 ben/
 Glic
 Die
 daß
 ist.
 trete
 le si
 abg
 wor

dem die Seele mit den bösen Gelüsten
 sollte angestoecker und besoecker worden
 seyn? Derowegen so schreibet ers dem
 Menschen zu/ als der es also verdienet/
 daß das Fleisch unserer Herrschafft
 nicht dienet/ und nun die Sünde in
 uns wohnet/ die zuvor nicht in uns ge-
 wohnet hatte. Wir/ saget er/ (nicht
 Gott) müssen uns schämen/ daß
 das Fleisch unserer Herrschafft
 nicht dienet. Denn dieses geschieht
 durch die Schwachheit/ wels-
 che wir mit sündigen verdienet ha-
 ben/ und die Sünde/ die in unsern
 Gliedern wohnet/ genennet wird.
 Dieses aber ist also eine Sünde/
 daß es auch ein Straff der Sünde
 ist. Endlich/ nach dem jene Ubers-
 treitung geschehen ist/ un die See-
 le sich von dem Geses ihres Herrn
 abgewendet / und ungehorsam
 worden ist/ hat ihr Knecht/ das
 3 ist/

ist/ ihr Leib angefangen zu haben
das Geseß des Ungehorsams/ und
die Menschen haben sich geschä-
met/ über ihr nacket seyn/ indem
sie in sich eine solche Bewegung
verspüret/ welche sie zuvor nicht
empfunnden. Hie will ja Augusti-
nus gänzlich/ daß die bösen Gelüsten
vor dem Fall der ersten Menschen/ und
durch den Ungehorsam ihrer Seelen
gegen Gott herkommen seyen/ und
das Geseß der Sünden/ das jetzt in den
Gliedern der Menschen wohnet/ erst
damals die Menschen haben angefan-
gen zu haben. Haben sie aber erst da-
mals/ nach dem die Seele gesündigt
hat/ das Geseß der Sünden angefan-
gen zu haben/ so haben sie es zuvor
nicht gehabt; das sie aber schon zu-
vor müßten gehabt haben/ wenn es un-
ter die pur lautere natürliche Sachen
gehörete. Es sagt auch hie Augusti-
nus/ es haben die Menschen es mit ih-
rem sündigen verdienet/ die Schwach-
heit/

heit/ d
dern m
aber d
heit v
dienst
che W
diener
gleich
der S
gener
sen se
Sün
de des
G.D
und
verha
durch
des
brach
ihr U
Geseß
gleich
ren f
Sün
rer i

heit/ die das Gesez/ so in unsern Gliedern wohnet/ genennet wird. Haben aber die Menschen diese ihre Schwachheit verdienet/ so ist sie vor ihrem Verdienst nicht gewesen/ das verdienstliche Werck ist vor dem Lohn/ der verdienet wird. Dahero Augustinus gleich darauff saget/ daß sie eine Strafe der Sünde/ nemlich/ des vorhergegangenen Ungehorsams der Seelen gewesen seye. Es ist die Schwachheit oder Sünde zugleich eine Straff der Sünde des Ungehorsams/ nicht also/ daß Gott sie dem Menschen zugefüget und gemacht habe/ sondern daß Er verhänget habe/ daß die Menschen durch ihren Ungehorsam das Gesez des Ungehorsams in sich selber gebracht haben und eingeführet/ also daß ihr Ungehorsam/ als die Mutter/ das Gesez des Ungehorsams/ als ihre gleich geartete Tochter/ gleichsam gebohren hat. Also sind die bösen Gelüste Sünde auß Sünde/ und wie die Mutter ist/ so ist auch die Tochter. Und ist

§ 4

der

der Mensch von Gott gestrafft/ also/
daß er das verhängt hat/ was gesche-
hen ist durch den Menschen; nicht
aber gemacht hat/ was im Menschen
worden ist. Woraus denn auch die-
ses erfolgt/ daß Gott kein Urheber
der Sünde ist/ sondern der Mensch sel-
ber: den gleichwider Mensch noch heil-
iges Za is sich selber durch die Sünde
in der Sünde verhärter: also hat er
durch Sünde die Sünde in sich ge-
bracht. Wir merken 3. auß angezo-
genen Worte Augustini auch dieses/ was
der gelehrte Kirchen- Vater von
dem Eben-Bilde Gottes/ darinn
nen der Mensch anfänglich er-
schaffen worden/ gehalten und ge-
lehret habe. Daß dieses Eben-Bild
Gottes in dem Menschen gewesen
seye nichts anders/ als völlige Weiß-
heit/ Gerechtigkeit und Heiligkeit/
nach dem Maß des Menschen/ so ih-
me Gott gegeben hat/ daran kan nicht
sonderlicher Zweifel seyn. Allein die
Rö-

Römi-
pisten
anfäng-
nem pu-
darinn
noch
be geh-
ein un-
ses Rö-
ro W-
Qual-
sein E-
keit un-
Men-
liche
das
schen
Men-
Wes-
rei ha-
durch
word-
Mat-
er sey-
wie e-

Römisch-Catholischen oder Pa-
pisten geben vor/ als sene der Mensch
anfanglich geschaffen worden in sei-
nem pur lautern natürlichen Wesen:
darinnen er weder solche Weißheit/
noch Gerechtigkeit und Heiligkeit ha-
be gehabt/ sondern gewesen sene/ wie
ein ungetaufftes Kind/ ohne daß die-
ses Kind die Erb-Sünde habe/ um de-
ro Willen es doch nicht in die Hölle der
Qual kömte. Aber G Dtt habe hernach
sein Ebenbild der Weißheit/ Gerechtig-
keit und Heiligkeit erschaffen; und dem
Mensche über das natürliche mensche-
liche Wesen eingegossen. Dahero den
das Ebenbild G Dttes in dem Men-
schen eine übernatürliche Gabe des
Menschen gewesen sene/ und zu dem
Wesen des Menschen gar nicht gehö-
ret habe; nachdem das Ebenbild Gottes
durch den Fall des Menschen verlohre
worden/ sene dem Menschen in seiner
Natur nichts abgegangen/ sondern
er sene noch ein vollkommener Mensch/
wie er würde gewesen seyn/ wenn er

§ 5

das

das Ebenbilde Gottes nie würde ge-
 habt haben. Hingegen lehren die
 genannten Lutheraner/ es seye
 das Ebenbilde Gottes/ in welchem
 der Mensch anfänglich erschaffen/
 nicht ein solches äußerliches und über-
 natürliches Ding oder Gabe von Gott
 gewesen/ sondern eine der menschl-
 ichen Natur angeschaffene Qualität
 und Beschaffenheit/ so wol als die
 Weisheit und erbare Gerechtigkeit/
 welche auch ein unwiedergebohrner
 Mensch von Natur hat/ und haben
 kan; da niemand sagen wird/das e.gr.
 Aristoteles, Plato, Socrates eine über-
 natürliche Weisheit oder Erbarkeit
 gehabt haben. Da ist denn nun das
 Ebenbild Gottes in dem ersten Men-
 schen nichts anders gewesen/ als die
 der menschlichen Natur angeschaffe-
 ne innerliche Weisheit/ Gerechtigkeit
 und Heiligkeit in der Vollkommen-
 heit des Masses/ welches ihme Gott
 in seinem ewigen Rath/ vor der Er-
 schaffung / verordnet hat. Was
 wird

wird
 gen?
 des
 ange
 den
 selber
 in der
 richti
 sie (i
 den
 fielen
 gefie
 wol
 sich
 nich
 in d
 bew
 die
 daß
 kne
 son
 Se
 ihre

wird denn nun Augustinus dazu sa-
gen? Wiewol der werthe Augustinus
des Worts des Ebenbilds Gottes in
angezogenen seinen Worten nicht ge-
dencket; so hat er doch (1.) die Sach
selber/ was das Ebenbild Gottes
in dem Menschen gewesen seye/ ganz
richtig und gut: denn er sagt; Ehe
sie (die Seelen der ersten Menschen)
den Gehorsam verlegt hatten/ ges-
fielen sie Gott wol/ und Gott
gefiel ihnen auch wol: und wie
wol sie einen lebendigen Leib an
sich trugen/ verspüreten sie doch
nicht/ daß etwas Ugehorsams
in demselben (Leib) sich wider sie
bewegte. Dann das verschaffte
die Ordnung der Gerechtigkeit/
daß/ dieweil ihre Seele einen
knechtischen Leib von Gott emp-
fangen hatte/ gleich wie sie (die
Seele) diesem ihrem Herrn/ also
ihro ihr Leib gehorsam wäre/ und
S 6 ihro

ihro einen gemässen Dienst des Lebens ohne alles widerstreben leistete. Denn was hie Augustinus der Seelen des Menschen zuschreibet/ daß ihro der lebendige Leib den ihro gemässen Dienst des Lebens ohne alles widerstreben geleistet habe/ das schreiben die Römisch-Catholischen oder Papisten dem Ebenbild Gottes in dem Menschen selber zu: und meynen/ daß eben zu dem Ende das Ebenbild Gottes dem Menschen als ein übernatürliche Gabe gegeben worden seye/ daß es dem rebellischen gelüstenden Leib oder Fleisch/ das sonst wider den Geist oder die Seele des Menschen würde gestritten haben/ zäumete und ein Gebiß ins Maul legte/ daß es sich nicht regen dörffte/ sondern ohne alles widerstreben müste der vernünftigen Seelen allen Gehorsam leisten. Können deswegen auch die Römisch-Catholischen oder Papisten nicht in Ab-

red

red s
gezog
in de
reder
es ei
erster
dern
schaff
und
tur g
geme
es na
er sch
die
daß
knee
fanc
(die
also
und
Di
W
(3.)

red seyn/ daß Augustinus in den an-
gezogenen Worten von dem Ebenbild
in dem ersten Menschen rede. Er
redet aber (2.) nicht also davon/ daß
es eine übernatürliche Gabe der
ersten Menschen gewesen seye/ son-
dern vielmehr eine der Natur ange-
schaffene Qualität/ Beschaffenheit
und Vollkommenheit/ so zu der Na-
tur gehörig/ deren auch der Leib selber
gemäß gewesen seye. Denn fürwar
es nachrückliche Wort sind/ wann
er schreibt: denn das verschaffte
die Ordnung der Gerechtigkeit/
daß/ dieweil ihre Seele einen
knechtischen Leib von Gott emp-
fangen hatte/ gleichwie sie
(die Seele) diesem ihrem Herrn/
also ihre ihr Leib gehorsam wäre/
und ihre einen ihr gemässen
Dienst des Lebens ohne alles
Widerstreben leistete. Und ist
(3.) da in acht zu nehmen/ daß der

§ 7.

Leib/

Leib/ wie ihn die Seele in der ersten Erschaffung empfangen hat/ schon ein knechtischer Leib gewesen ist / das ist/ ein solcher Knecht/ den die Seele/ wie sie wolte/ gebraucht/ und er/ als ein Knecht unterworfen war der Seelen. Er ist unterworfen gewesen der Seelen/ gleichwie die Seele Gott ihrem Herrn unterworfen und gehorsam war. Er hat der Seelen einen derselben gemässen Dienst des Lebens/ das er von ihr hatte/ ohn alles widerstreben/ geleistet. Wo bleiben denn die pur natürlichen Gelüsten des Leibes oder des Fleisches/ welche der Seelen oder dem Geist widerstreben? da finden ja warhaftig sich keine/ auch kein einige Anzeigung derselben in dem menschlichen Leibe: sondern er war seiner Natur nach ein knechtischer Leib/ der von nichts wußte/ denn vom Gehorsam/ den er der Seelen ohne widerstreben leisten solte/ und auch leistete. So war die

die S
ersche
rem
fang
tes se
tische
mäss
wider
das
Eath
das
len
wor
Gelu
derer
wür
Nar
Leib
scher
sen
eine
sche
Au
Leib

die Seele des Menschen also von Gott
 erschaffen/ daß/ da sie von Gott ih-
 rem Herrn den knechtischen Leib emp-
 fangen hat/ sie das Ebenbild Got-
 tes schon hätte/ krafft dessen der knech-
 tische Leib ihro alsobald den ihro ge-
 mässen Dienst des Lebens ohn alles
 widersprechen leistete. Wenn aber
 das wäre/ was man auff Römisch-
 Catholischer seiten zu sagen pfleget/
 daß das Ebenbild Gottes der See-
 len des Menschen darum gegeben
 worden seye/ daß die pur natürlichen
 Gelüste des Leibes oder Fleisches und
 deren Bewegungen zurück gehalten
 würden/ so erforderte die Ordnung der
 Natur/ daß die Seele zu erst mit dem
 Leib vereiniget/ und die Natur des Men-
 schen schon vollkommen gemacht gewe-
 sen wäre/ ehe das Ebenbild Gottes/ als
 eine übernatürliche Gabe/ dem Men-
 schen gegeben worden. Und was (4.)
 Augustinus hie von der Seelen und de
 Leibe sagt/ daß/ gleichwie die Seele
 Gott

Gott ihrem Herrn gehorsam
gewesen/ also auch der Leib der
Seelen gehorsam gewesen seye/
und ihre einen ihre gemässen
Dienst des Lebens ohne alles wi-
derstreben geleistet habe/ das sagt
er/ habe die Ordnung der Ge-
rechtigkeit Gottes verschafft.
Hats denn nun die Ordnung der Ge-
rechtigkeit Gottes in der Erschaffung
erfordert/ wie sollte es der Ordnung
der Gerechtigkeit Gottes gemäß ge-
wesen seyn/ daß Gott in der Natur
des Menschen solche natürliche
Schwachheit erschaffen haben sollte/
nach welcher der Leib der Seelen un-
gehorsam gewesen/ also/ daß/ den Leib
zum Gehorsam zubringen/ und darin-
nen zu erhalten/ eines übernatürli-
chen Ebenbildes von nöthen gewesen
seye der menschlichen Seelen? Hat
denn die Ordnung der Gerechtigkeit
Gottes erfordert/ daß der Leib der
Seelen

Seelen
solte/
eben i
dieses
Mensch
gegeb
Gehor
und h
sen/ d
wider
den f
leisten
in ach
das G
nun
der G
sond
Sch
che f
Aug
gefo
wuß
oder
schä

Seelen des Menschen gehorsam seyn
 sollte/ warum hat denn nicht vielmehr
 eben diese Ordnung der Gerechtigkeit
 dieses erfordert/ daß der Natur des
 Menschen die natürlichen Kräfte
 gegeben wurden/ daß sie den Leib im
 Gehorsam und ihrem Gewalt hätte;
 und hinwiederum den Leib also geschaf-
 fen/ daß er nicht einmal der Seelen zu
 widerstreben begehrte/ sondern derselbe
 den freywilligen Dienst von Natur ge-
 leistet hatte. Es ist auch dieses (s.) wol
 in acht zu nehmen/ daß Augustinus
 das Elend/ daß der Leib des Menschen
 nun nach dem Fall Adams nicht mehr
 der Seelen/ wie zuvor/ gehorsam ist/
 sondern derselben zu wider ist/ eine
 Schwachheit der Seelen nennet/ wel-
 che sie mit sündigen verdienet/ und
 Augustinus nicht weiß/ woher sie
 gekommen/ ohne daß er wol muß ge-
 rußt haben/ daß sie nicht von Gott
 oder der Natur seye. Den er sagt; Jetzt
 schämet sich die vernünftige See-
 le

te auß natürlicher Schamhafftig-
keit darum/ daß sie im Fleisch/
über dessen Knechtschafft sie doch
Recht und Macht empfangen/
weiß nicht auß was für Schwach-
heit/ das nicht zuwegen bringen
kan/ daß die Glieder/ wenn sie
nicht will/ sich nicht bewegen/ aber
wenn sie will/ sich bewegen re-
und hernach: Wir müssen uns
schämen/ daß das Fleisch unserer
Herrschaft nicht dienet: denn dies-
ses geschieht durch die Schwach-
heit/ welche wir mit sündigen ver-
dienet haben/ und die Sünde/ die
in unsern Gliedern wohnet/
genennet wird. Dieses ist eine
Schwachheit der Seelen/ und
eine solcher Unvermöglichkeit/ nach
welcher sie nicht mehr thun und
vollbringen kan/ was sie vor
ihrem

ihrem
thun
Sch
mögl
hat/
verdi
heit
licher
selbe
Ver
Es f
Sch
ihrer
täter
könn
stinu
der
herf
St
ein
woll
dah
wief

ihrem Gehorsam hat können
 thun und vollbringen. Welche
 Schwachheit aber und Unvers
 möglichkeit sie nicht von Natur
 hat/ sondern sie hat sie mit sündigē
 verdienet. Und diese Schwach
 heit wird auch nicht dem menschs
 lichen Leibe/ sondern der Seelen
 selber zugeschrieben/ und dem
 Verdienst ihres Ungehorsams.
 Es scheinet (s.) wol/ es haben die
 Schul/Lehrer von alters her mit
 ihrer Vernunft und derselben subtili
 taten sich nicht in die Sache schicken
 können/ und sich mit dem/ das Augu
 stinus sagt/ er wisse es nicht/ wo
 der Ungehorsam des Fleisches
 herkommen seye/ ohne daß es eine
 Straff der Sünden/ und nicht
 ein Geschöpf Gottes seye /
 wollen begnügen lassen/ und haben
 daher vermeynet/ mit dem sich aufzu
 wickeln/ es seye das Ebenbild G^ot
 res

res nur ein übernatürliche Gabe ge-
wesen/ welche ohne Verletzung der
menschlichen Natur/ die ohne das in
ihrer Schwachheit erschaffen worden/
derselben gegeben/ und genommen
werden konnte. Die Natur des Men-
schen aber habe ihre Schwachheit be-
kommen durch die Beschaffenheit der
Materi des menschlichen Leibes/ der
Erden. Und nach diesen subtilita-
ten werden vielleicht die Römisch-Ca-
tholischen auch die Wort Augustini
glossiren wollen. Aber Augustinus
will dergleichen nicht/ und leidet
auch seine Worte nicht. Denn Au-
gustinus schrei er den Ungehorsam
des Fleisches/ nicht der Materi des Lei-
bes/ sondern dem lebendigen Leibe zu/
und der Schwachheit der Seelen/ die
doch Recht und Macht über den Leib/
als die Frau über ihre Magd/ empfan-
gen hatte. So gedencet er auch mit
keinem Wort eines einzigen überna-
türlich n Dings/ oder des pur natür-
lichen Wesens in dem Menschen.
So

So ist
Schul
Denn
auch n
erste M
be/ der
Natur
tes em
lichen.
Verech
benbitt
Leibe d
des M
derselb
beweg
Seele
sie chu
heutig
mach
Leibes
in ihm
gelüft
die leb
gung
der D

So ist es auch des Gedichtes der
Schul-Lehrer gar nicht von nöthen.
Denn so verhaltet sich viel die Sache/
auch nach Augustini Worten/das der
erste Mensch Adam mit seinem Wei-
be/ der Eva/ eine solche menschliche
Natur durch die Erschaffung Got-
tes empfangen habe/aus deren natur-
lichen Kräften/die mit der Weisheit/
Berechtigkeit und Heiligkeit des E-
benbilds Gottes gestirret gewesen/ dem
Leibe das Leben also gegeben/das di-
fer des Menschen lebendiger Leibe und alle
derselben Glieder nichts thun/noch sich
bewegen konten/es bewegte sie denn die
Seele/ un that durch dieselbigen/ was
sie thun wolte: gleicher Weise/wie wenn
heutiges Tages ein Mensch in Ohn-
macht ligt/ kein einigs Glied seines
Leibes/ wenn es schon das Leben noch
in ihm hat/ sich bewegen/ oder etwas
gelisten oder thun kan/ darum das
die lebendige Seele ihnen keine Bewe-
gung oder Kräften gibe/wie sie ausser
der Ohnmacht thut. Da hatte denn
weder

weder die menschliche Seele noch der
Leibe in sich einige Gelüste/ welche
dem guten Bedacht der Seelen vor-
lieffen/ oder einige Bewegung/ in den
Gliedern verursachte: sondern wenn
die verständige Seele etwas bedacht
und vorgenommen/ erregte und be-
wegte sie/ es zu vollbringen und ins
Werck zu setzen/ den Leib und seine
Gliedmassen. Also hat sich in den er-
sten Menschen/ wenn sie ihre Blöße an-
sahen/ und bedachten/ daß sie derselben
sich nicht zu schämen hätten/ keine bö-
se Gelüste zur Unkeuschheit durchaus
nicht einmal gereget. So bald aber die
Menschen die Frucht des verbotenen
Baums angesehen/ daß sie gut wäre/
und auff Veredung des Teufels mit
Bedacht davon ge-essen/ und also dem
H. Ern ungehorsam worden sind/ al-
so daß die weise und verständige
Seele der Gerechtigkeit ihres schuld-
igen Gehorsams gegen Gott verges-
sen/ und die grosse Thorheit begangen/
daß sie dem Teufel und ihrer Lust
wache

nachgel-
che Lust
so durch
Geistes
Weisheit
und we-
so gelü-
vorlauff
dacht;
sich zieh-
wunder-
und Le-
ungeho-
in den
keine w-
denen
gen/ u-
stinus
gegeben
der G-
nen als
ohne Z-
nicht e-
zurück
der G-

nachgehangen und gefolget: hat sol-
che Lust und Thorheit in ihre Natur al-
so durchgetrunken/ daß alles/ was des
Geistes Gottes ist und Göttliche
Weisheit/ sie für Thorheit erachtet/
und weiser seyn will/ und des böses al-
so gelüster/ daß ihre böse Gelüsten auch
vorlauffen ehe sie es einmal recht be-
dacht; wie sie den Bedacht selber nach-
sich ziehen; und also die Natur ganz
wunderbarer Weise umgekehret ist/
und Leib und Seel Gott dem Herrn
ungehorsam sind. Dahero sind auch
in den unwiedergeborenen Menschen
keine wahrhaftige Tugenden/ wenn sie
denen Gelüsten des Fleisches nicht fol-
gen/ und sie vollbringen/ wie Augu-
stinus das Exempel der Keuschheit
gegeben hat: denn die bösen Gelüsten
der Seelen im Fleisch lauffen bey ih-
nen also vor/ daß sie auch dieselbigen
ohne Zweifel vollbringen würden/ wenn
nicht ein äußerlicher Zwang dieselben
zurück hielte etlicher massen/ ex. gr.
der Ehrsucht/ daß Scipio wolte den

Was

Namen und Ehre eines keuschen
Jünglings lieber haben / als das
Werck der Unkeuschheit. In der Er-
neuerung ferner des wiedergeborenen
Menschen fanget nun die Natur des
Menschen an die Sack nach und
nach wieder umzukehren. Indem
der Geist Gottes das verderbte Eben-
bild Gottes wieder neu anfängt
indem Menschen zu schaffen / und
zwar also / daß Er der menschlichen
Seele gleich anfangs der Erneuerung
in dem Sacrament der Tauffe / oder
der Buß und Glauben an Christum
so viel geistlicher Kräfte wieder ver-
leihet / durch welche sie ihre angenom-
mene Unart überwinden / und ihr Ge-
schäfte hinterreiben kan / und daß die
angeborene Sünde in ihro nicht herr-
schen kan. Welche neugeborene Kräfte
den denn hernach mehr und mehr ge-
stärket werden / biß sie endlich zur Voll-
kommenheit im ewigen Leben gelangen.
Da gehet es nun her mit Schwach-
heit und Langsamkeit; gleichwie et-
ne

ne böse
wohnt
sonst n
Anneh
wehnt
werden
rige U
immer
von de
se Un
de wi
das J
schen
todte
sonder
nach d
das Le
ist / o
nach d
der Lie
oder b
ten M
massen
neme

ne böse angenommene Unart oder Gewohnheit in einem Menschen auch sonst noch heutigs Tags durch lange Annehmung des bessern/ und Abgewohnung des alten bösen/ abgelegt werden muß: da unterdessen die vorige Unart und böse Gewohnheit sich immer reget/und manchmal das gute von dem bösen übereilet wird. Diese Unart der eingefuhrten Sünde wird (8.) der Leib oder vielmehr das Fleisch und Glieder des Menschen genennet. Da nicht ein tode Erde des menschlichen Leibes/ sondern der lebendige Leib/ und demnach die Seele selbst/ von welcher das Leben des Leibes her ist/ gemeinet ist/ oder der ganze Mensch; aber nach der Unart oder Sünde/ dadurch der Leib und dessen Glieder beherrschet oder bewegt werden in der verderbten Natur. Da hingegen gleicher massen der ganze Mensch der Geist genennet wird/ aber nach der guten Art/

G

die

die durch die Erneuerung des heiligen Geistes wieder in ihn gepflanzet ist. Da ist denn der alte und neue Mensch ein Mensch; aber in widerwärtigem Absehen der alten Unart der verderbten Natur; und der neuen guten Art der Erneuerung des heiligen Geistes.

Das fünffte Capitul/
Von

Etlichen Worten Augustini
lib. I. de mer. & remissione
peccatorum, Cap. IX.

§. 19.

Alser seliger Kirchen-Lehrer Augustinus handelt auch vō der Erbsünde/ und derselbigen Fortpflanzung wider der Pelagianer falsche Lehre/gar schön lib. I. de meritis & remissione peccatorum Cap. IX. da er also schreibt: Hoc Apostolicum Testimonium &c. das ist: Du hast zwar in deinem Schreiben angedeutet/
daß

daß
terste
Mey
stolisc
sprich
ist die
und d
was
sen
schwi
ander
dieser
dessen
schick
welch
Adam
sünd
cher
und
auff
ersten

daß sie (die Pelagianer) sich un-
 terstehen/ auff eine andere neue
 Meynung zu vertragen den Apos-
 tolichen Spruch/ in dem er
 spricht; Durch einen Menschen
 ist die Sünde in die Welt kommen/
 und durch die Sünde der Tod;
 was es aber seye/ das sie von dies-
 sen Worten wehnen/ hastu ver-
 schwiegen. So viel ich aber aus
 andern erfahren hab/ so halten sie
 dieses davon/ daß auch der Tod/
 dessen daselbst Meldung ge-
 schicht/ nicht seye des Leibes/ als
 welchen sie wollen nicht von
 Adam herkommen seyn durch sein
 sündigen/ sondern der Seelen/wel-
 cher in der Sünde selbst bestehet;
 und die Sünde selbst komme nicht
 auff andere Menschen von dem
 ersten Menschen durch die Fort-
 pflan-

pflanzung/ sondern durch Nach-
folge komme sie weiter fort. Das
hero wollen sie auch nicht glau-
ben/ daß in den Kindern die Erbs-
Sünde durch die Tauffe aufge-
löset werde; dieweil sie das bestrei-
ten wollen/ daß in ihnen/ wenn sie
gebohren werden/ durchaus kei-
ne Sünde seye. Aber wenn der
Apostel einer solchen Sünde hät-
te gedencen wollen/ die in diese
Welt/ nicht durch Fortpflanz-
ung/ sondern nur durch Nach-
folge (in die Welt) eingegangen
wäre: so würde er gesagt haben/
der Urheber derselben wäre nicht
Adam/ sondern der Teufel gewe-
sen: von dem geschrieben steht/
der Teufel sündigte von Anfang.
Von welchem wir auch lesen im
Buch der Weißheit; Aber durch
des

des
die
weil
selübe
nicht
pflanz
rum/
sind/
gleich
nach
sind.
postel
che v
pflanz
so han
wolle
pflanz
schle
hat.
nach
sam
aber

des Teufels Neid ist die Sünde in die Welt eingegangen. Denn weil der Tod also von dem Teufel über die Menschen kommen ist/ nicht daß sie von ihm fortgepflanzt worden seyen/ sondern darum/ daß sie ihm nachgefolget sind/ so sehet er (der weise Mann) gleich darauff/ ihm aber folgen nach die/ welche seines Theils sind. Wann derowegen der Apostel die Sünde und Tod/ welche von einem auff viele fortgepflanzt ist/ hat erzehlen wollen; so hat er den zum Urheber machen wollen/ von welchem die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts ihren Anfang genommen hat. Es folgen zwar dem Adam nach/ so viel ihrer durch Ungehorsam Gottes Gebott übertreten; aber ein anders ist/ was ein Ex-

empel ist denen/die mit wissen und
 willen sündigen; ein anders aber/
 das ein Ursprung ist denen/ die
 mit der Sünde gebohren werden.
 Denn Christo folgen auch seine
 Heiligen nach/das sie der Gerech-
 tigkeit nachfolgen. Dahero auch
 eben dieser Apostel sagt/ Seyd
 meine Nachfolger/ gleichwie
 ich Christi. Aber über diese Nach-
 folg seiner Gnade würcket Er auch
 innerlich unsere Erleuchtung und
 Rechtfertigung durch das Werk/
 von welchem eben dieser sein Pres-
 diget sagt; Es ist weder der/ so da
 pflanket/ noch der da bezeugt/
 etwas/ sondern Gott/ der das
 Gedeihen gibt. Denn diese Gna-
 de pflanket auch die Kinder/wenn
 sie getauffet werden/ seinem Leibe
 ein/ die warhafftig noch niemand
 nach

nach
 weg
 alle
 über
 tige
 en/
 gibe
 gene
 che
 ring
 welc
 das
 des
 ten/
 ist/
 che
 selb
 sein
 W
 nich
 stel

nachzufolgen vermögen. Dero
wegen gleich wie der/ in welchem
alle sollen gerechtfertigt werden/
über das/ daß er sich zur Gerech-
tigkeit zum Exempel vorstellenden-
en/ welche Ihm nachfolgen/ auch
gibt seinen Glaubigen die verbor-
gene Gnade seines Geistes/ wel-
che Er auch heimlich den Kindern
eingeußt: also hat auch der/ in
welchem alle sterben/ über das/
daß er denen/ welche das Gebott
des HErrn muthwillig übertret-
ten/ ein Exempel der Nachfolge
ist/ auch durch die heimliche Seuz-
che der fleischlichen Lust in ihm
selber siech gemacht alle/ die von
seinem Stammen herkommen.
Barhafftig daher / und um
nichts anders willen/ hat der Apos-
tel gesagt; Durch einen Mens-
schen

schen ist die Sünde in die Welt
kommen/ und durch die Sünde
der Tod/ und ist also zu allen
Menschen hindurch getrunken/
indem sie alle gesündigt haben.
Wann ich das sagen würde/ wür-
den jene Leute mir widerstehen/
und würden mich verdammen/ als
hätte ich nicht recht geredet/ wäre
auch nicht rechtes Sinnes. Denn
sie würden befinden/ daß in diesen
Worten kein einiger andern Ver-
stand finden würde/ als den/ wel-
chen sie in dem Apostel nicht ver-
stehen wollen. Aber weil es des-
sen Wort sind/ dessen Auctorität
und Lehre sie sich unterwerffen
müssen/ werffen sie uns vor die
Schwachheit des Verstands/
wenn sie das/ was doch so deutlich
gesagt ist/ sich unterstehen auß-
zuweisen

weis-
hen.
sage
in die
die S
je du
nicht
wird
Leu
felt/
der 2
also
Tod
getri
s.
pitul
er de
ne M
rer e
sequ
dar
alle
für

weiß nicht was anders zu verträ-
hen. Durch einen Menschen /
sagt er (der Apostel) ist die Sünde
in die Welt kommen / und durch
die Sünde der Tod: das geschichte
se durch die Fortpflanzung / und
nicht durch die Nachfolge: sonst
würde er gesagt haben / durch den
Teufel. Da aber niemand zweis-
felt / daß er den Menschen meyne /
der Adam geneuet worden ist. Und
also fährt er fort / ist er (der
Tod) zu allen Menschen hindurch
Getrungen.

§. 20. Im folgenden zehenden Ca-
pitul fährt Augustinus fort / also daß
er des Apostels Wort und seine eige-
ne Meinung von denselben noch wei-
ter erkläret. Deinde, sagt er / quod
sequitur &c. das ist: darnach was
darauff folget / in quo, in dem sie
alle gesündigt haben / wie ist es so
fürsichtlich / wie so eigentlich /
wie

wie so gar ohne Zweifelhaftigkeit
geredet worden. Dann verstehet
man dadurch die Sünde/ daß
durch einen Menschen die Sünde
in die Welt kommen ist/ in dem
(in der Sünde) sie alle gesündigt
haben/ so ist gewiß und klar/ daß
andere Sünden seyen/ welche
einem jeglichen Menschen eigen
seyen/ in welchen die allein sündi-
gen/ deren Sünden sie sind/ ein
andere (Sünde) aber diese eini-
ge/ in welcher alle gesündigt haben/
weisen der einige Mensch alle ge-
wesen sind. Wenn aber nicht die
Sünde/ sondern derselbe einige
Mensch verstanden wird/ in wel-
chem einigen Menschē alle gesün-
digt haben/ was ist heller auch als
diese helle Rede? Nämlich/ wir les-
sen/es werden in Christo gerechtfert-
igt/ die an Ihn glauben/ um der
gehet

gehe
blase
len/
anhe
seine
gen.
etwa
Her
von
seye
in y
eini
Aue
tes
Ab
ihm
me
wer
Chr
ist
eben

geheimen Gemeinschaft und Ein-
blasens der geistlichen Gnade wil-
len/ nach welcher/ wer dem Herrn
anhanget/ ein Geist ist/ ob schon
seine Heiligen ihm auch nachfol-
gen. Laß mich auch dergleichen
etwas lesen von denen/ die seinen
Heiligen nachgefolget sind/ ob
von jemanden je gesagt worden
seye/ er seye gerechtfertigt worden
in Paulo oder in Petro/ oder in
einigem von denen/ deren grosse
Autorität in dem Volck G Des
tes fürtrefflich ist/ ohne daß von
Abraham gesagt wird/ daß wir in
ihm gesegnet werden/ wie denn ih-
me gesagt worden ist/ alle Völcker
werden in dir gesegnet werden/ um
Christi willen/ welcher sein Same
ist nach dem Fleisch/ welches
eben noch deutlicher geredet wird/
G 6 wenn

wenn gesagt wird also; In deinem Samen sollen alle Völcker gesegnet werden. Daß aber in heiliger Göttlicher Schrifft von jeh manden gesagt worden seye/er habe gesündigt oder sündige im Teufel/ wenn ihm die Ungerechten und Gottlosen nachfolgen/ weiß ich nit/daß jemand finden werde; welches aber doch seyn müßte/weil der Apostel von dem ersten Menschen gesagt hat/ als in welchem alle gesündigt haben/ wird zwar nit von der Sünde disputirt/ weiß aber nicht/ was für ein Nebel der Nachfolge dagegen gemacht wird. Hernach zu End des XII. Cap. schreibt er von dem Verdienst der Erb-Sünde: Quamvis enim condemnatio &c. das ist: denn wiewol die Verdammnis der jenigen/ welche zu der Erb-Sünde auch andere eige

ne da
(als
chen
gesün
auch
Ursp
lein
woh
die
nach
fönn
seyn
den
als
fan
in
sch
ses
bey
an
au

ne dazu gethan haben/ grösser ist
(als der Kinder/) und eines jegli-
chen desto schwerer/ je schwerer er
gesündigt hat: so schliesset doch
auch das einige/ was durch den
Ursprung angezogen ist/ nicht al-
lein von dem Reich Gottes aus/
wohin die Kinder/ wenn sie nicht
die Gnade Christi empfangen/
nach ihrem Tod nicht eingehen
können/ sie selbst auch wahr zu
seyn bekennen/ sondern auch von
dem Heyl und Ewigem entfernt/
als welches nichts anders seyn
kan/ als das Reich Gottes/
in welches allein die Gemein-
schafft Christi einführet. Dies
es alles hat der fromme Augustinus/
bey welchem die Sache weislaufftiger
an angezogenem Ort zu finden ist/ und
auffgeschlagen werden kan.

S. 21. Es streitet der selige Augu-
stinus

G 7.

finus in diesem allen wider die Ketzerischen Pelagianer. Deren Lehre von den jungen Kindern insonderheit diese war/ daß dieselbigen/ weil sie gebohren werden/ ohne Sünde gebohren werden; derowegen sie auch nicht könnten verdammt werden/ biß sie selbst sündigten. Hielten also von der Erb-Sünde/ welche von Adam auff alle Menschen käme/ oder um dero willen sie gestrafft werden/ ganz nichts/ als welche nicht von Adam auff seine Nachkommene hätte fortgepflanzt werden können. Gleich meinten sie/ es könnte niemand ohne den Glauben an Christum und seine Gnade in das Reich Gottes kommen. Hielten derowegen dafür/ daß die jungen Kinder nicht könnten in das Reich Gottes eingehen/ weil sie nicht an Christum

Christum
Gnade
ten
werd
ten/
re;
an
Du
sene
auch
dam
sie a
nur
sie d
und
Dis
schen
der
wei
ser
der
die

Christum glaubten/ und seiner Gnade theilhaftig wären: sie könnten aber doch auch nicht verdammt werden/ weil sie keine Sünde hätten/ die der Verdammniß werth wäre; sondern kämen nach dem Tod an einen guten Ort/ da sie ohne Qual wären. Von den erwachsenen Leuten lehrten sie; daß sie auch keine Sünde hätten von Adam dem ersten Menschen: wenn sie aber sündigen/ so sündigen sie nur von freiem Willen/ nur daß sie der Sünde Adams nachfolgen/ und nach seine Exempel sündigen. Diß ist die Summ der Pelagianischen Lehre von der Erb-Sünde: wider welche Augustinus streitet. Wie weit man in dem Pabstthum von dieser Pelagianischen Lehre abgehe/ findet sich leichtlich/ wenn man damit die Lehre der Römisch-Catholischen nach

nach dem Concilio Tridentino ver-
gleicher. Denn nach diesem Triden-
tinischen Concilio ist 1. dieses die ge-
meine Lehre der Römisch = Catholi-
schen / wie sie der Jesuit Becanus
Theol. Schol. Part. II. Tract. 2 Cap.
9. q. 6. selbst nennet / und also be-
schreibet: Peccatum originale non
est privatio totius justitiæ originalis,
quoad duas ejus partes, quarum al-
tera mentem DEO, altera carnem
spiritui subiciebat: sed est privatio
tantum ejus in parte superiori, men-
te scil. & consistit in privatione gra-
tiæ & claritatis originalis, quatenus
voluntaria est voluntate primi pa-
rentis, in qua simul positæ erant vo-
luntates posteriorum: quæ privatio
verò non est pœna peccati origina-
lis, quæ à DEO infligitur, sed est i-
psum peccatum originale; licet pos-
sit dici Effectus peccati actualis primi
parentis. Das ist; die Erb-Sünde
ist nicht eine Beraubung der
ganz

ganz
ihre
eines
H
Flei
hae
Th
sen
best
Erb
frey
des
glei
W
Be
S
vor
der
wo
wi
D

ganzen Erb: Gerechtigkeit / was
ihre beyde Stück anlangt / deren
eines das Gemüth G:tt dem
H:rrn / das andere aber das
Fleisch dem Geist unterworffen
hat: sondern nur des obern
Theils / dem Gemüte nemlich des
sen Verstand und Willen; und
bestehet in der Veraubung der
Erb: Gnade und Liebe / so ferne sie
freywillig war durch den Willen
des ersten Vaters / in welchem zu-
gleich eingeschlossen waren / die
Willen aller Nachkommen: welche
Veraubung aber nicht eine
Straffe ist der Erb: Sünde / die
von G:tt auferlegt wird / son-
dern die Erb: Sünde selber / wies-
wol sie auch eine Würcung der
würclichen Sünde des ersten
Vaters genennet werden mag.
In

In dieser Erb-Sünde 2. lehren sie
 zwar ferner/ daß alle Menschen
 darinnen empfangen und gebohr-
 ren werden ; doch wollen sie gerne
 die heilige Jungfrau Marien
 hie ausgeschlossen haben. Sie
 schreiben auch 3. zwar der Erb-
 Sünde unterschiedene Wü-
 rkungen in diesem Leben zu/
 als die Unwissenheit in dem Ver-
 stand/ die Bosheit in dem Willen/ die
 böse Gelüste zu dem/ was annehmlich/
 und zu dem/ was zu wider ist/ die
 Sterblichkeit/ Kranckheit und Tod/
 in jenem Leben aber nur die Ausschließ-
 sung aus dem Reich Gottes/ aber
 doch ohne alle Empfindung einiger
 Schmerzen des Leibs und der Seelen/
 weder von der Verdammnis und
 dem höllischen Feuer/ noch von eini-
 ger anderer Plage. Was diese letzte
 anlangt 4. nemlich die Würkung
 der Erb-Sünde nach diesem Leben/
 daß sie nicht verdamme zum höllischen
 Feuer

Feuer
 Seel
 der W
 ewig
 sie ja
 über
 Sün
 raub
 lich/
 so m
 Ger
 tes
 lich
 cher
 W
 W
 hab
 wol
 sch
 wel
 B
 ten
 der

Feur/ noch zu andern Schmerzen der
Seelen und des Leibs/ sondern von
der Anschauung Gottes im Reich des
ewigen Lebens ausschliesset/ kommen
sie ja fein mit den Pelagianern
überein. 5. Wiewol sie von der Erb-
Sünde sagen/ daß sie seye eine Be-
raubung der Erb-Gerechtigkeit/ nem-
lich/ der Gnade Gottes und der Liebe;
so machen sie doch aus dieser Erb-
Gerechtigkeit/ der Gnade Gottes
und der Liebe/ ein übernatür-
liche Gabe Gottes/ nach wel-
cher Beraubung und Verlust der
Mensch doch sein pur natürliches
Wesen und Zustand noch völlig
habe/ so gar/ daß er auch noch
wol die übernatürliche Meisters-
schafft über die bösen Gelüsten/
welche sie zu denen pur natürlichen
Bewegungen auch zählen/ behal-
ten habe. Welches wie weit es von
der Pelagianischen Kezerey seye/ wel-
che

che dafür gehalten hat/ daß die Men-
 schen in ihrer Natur ganz noch gut/
 und aus den Kräften ihres freyen
 Willens das Gesetz Gottes wol er-
 füllen können. Es sagen auch zwar
 6. die Römisch-Catholischen/ daß die
 Erb-Sünde/ welche die Beraub-
 ung der übernatürlichen Gnade
 und Liebe Gottes selber seye/ ei-
 gentlich keine Straffe Gottes
 oder Würckung/ die Er dem Men-
 schen auferlegt/ und die Gnade
 und Liebe ihnen entzogen und ge-
 nommen habe; sondern der
 Mensch habe sich selber derselbi-
 gen beraubt/ indem er durch seine
 würckliche Sünde dieselbige auf-
 getrieben habe: aber wer beraubet
 denn die Nachkommenen Adams/ de-
 ren Seelen/ ihrer Lehre nach/ Gott
 erschafft/ und den Leibern einzeußt/
 die nimmer würcklich gesündigt ha-
 ben/ und doch von Gott ihrem
 Schöpfer

Schöpfer
 nicht g
 beraub
 werden
 len a
 Adam
 einge
 weiln i
 Adam
 der S
 auch a
 noch f
 dern m
 Gott
 sie den
 schloss
 in den
 solche
 feit be
 s
 nun e
 schen
 than
 wider

Schöpffer beraubet werden? Da kan ja nicht gesagt werden/ daß sie selbs sich berauben/ und nicht von Gott gestrafft werden/ob sie wol 7. sagen/ die Willen aller der Nachkommenen Adams seyen in seinem Willen eingeschlossen gewesen: Denn weiln die Willen der Nachkommenen Adams/ welche anders nicht/ als in der Seelen sind/ noch nie gewesen/ auch aus Adams Lenden nicht komen noch fortgepflanzet worden sind/ sondern noch solten zu gewisser Zeit von Gott erschaffen werden: wie haben sie denn in dem Willen Adams eingeschlossen gewesen seyn können/ und in demselbigen gesündigt/ und durch solche Sünde sich der Erb-Gerechtigkeit beraubet haben?

S. 22. Der selige Augustinus ist nun ohne allem Zweifel der verführerischen Lehre der Pelagianer nicht zugehan; denn er streitet auff's heftigste wider sie/auch in denen obangelegenen Worten.

Worten. Darum ist unnöthig/ solches weitläufftiger anzuführen/ und zu erweisen. Das aber wollen wir allhier etwas fleissiger besehen/ ob der selige Kirchen-Vater es mit der vorge-setzten Meinung der Römisch-Catholischen oder Papisten halte/ und mit ihnen überein stimme: oder ob er nicht viel mehr gut Lutherisch sey/ das ist/ ob er das zu seiner Zeit wider die Pelagianer gelehret habe/ was heutzugs Tags die genannten Lutheraner wider die Römisch-Catholischen oder Papisten lehren? Die Lehre aber und Bekenntnis der genannten Lutheraner in ihrer Augspurgischen Confession Art. II. lautet also: Es wird bey uns gelehret/ daß nach Adams Fall alle Menschen/ so natürlich gebohren werden/ in Sünden empfangen und gebohren werden/ das ist/ daß sie alle von Mutters Leib an/ voller bösen Lust und Neigung

gung
tesfu
und
tur h
bige
Sün
und
GD
Lar
rum
nebe
lagia
from
Krä
den
weit
Es s
Conf
Ada
lich
fang
nim

gung sind/ und keine wahre Got-
tesfurcht/ keinen wahren Glauben
und Vertrauen zu Gott von Na-
tur haben können; daß auch diesel-
bige angebohrne Seuche und Erb-
Sünde wahrhaftiglich Sünde seye/
und verdamme alle die unter ewigem
Gottes Zorn/ so nicht durch die
Taufe und heiligen Geist wieder-
um neu gebohren werden. Hie-
neben werden verworffen die Pe-
lagianer/ damit sie die Natur
fromm machen durch natürliche
Kräfte/ zu Schmach dem Lei-
den und Verdienst Christi: So
weit die Augspurgische Confession.
Es saget Hie (1.) die Augspurgische
Confession; daß nach dem Fall
Adams alle Menschen/ die natür-
lich gebohren/ in Sünden en-
fangen und gebohren. Damit
nimmet sie keinen einigen Menschen
aus/

aus/ ohne Christum unsern Herrn
und Heyland; darum daß er nicht
natürlich/ von Vater und Mutter/
sondern von dem heiligen Geist emp-
fangen und gebohren ist; wie das alle-
gemeine Symbolum vermag/ und oh-
ne ausdrückliche Außnehmung jeders-
man bekant seyn soll. Es lehret
dieses auch der selige Augustinus in
angezogenen Worten/ aus Krafft der
Worte des heiligen Apostels Pauli
Rom. V. Durch einen Menschen
ist die Sünde in die Welt kommen/
und durch die Sünde der Tod/
und ist also der Tod zu allen
Menschen hindurch getrunken.
Wann derowegen/ sagt er/ der
Apostel die Sünde und Tod/
welche von einem auff alle fortge-
pflanzet ist/ hat erzehlen wollen/
so hat er den zum Urheber machen
wollen/ von welchem die Fort-
pflanzung des menschlichen Ges-
schlechtes

schlecht
hat.
aber
nen/
ren w
hat au
ben/ u
che da
willig
der M
heiml
chen
mach
men
deutli
Vater
der vo
auch
nicht/
men e
ist.
lazi
chen.

schlechtes ihren Anfang genommen
 hat. Und wiederum: Ein anders
 aber ist/ daß er (Adam) ist de-
 nen/ die mit der Sünde gebohr-
 ren werden. Und wiederum: Also
 hat auch der/ in welchem alle ster-
 ben/ über das/ daß er denen/ wel-
 che das Gebott des H^{erren} muth-
 willig übertreten/ ein Exempel
 der Nachfolge ist/ auch durch die
 heimliche Seuche der fleischli-
 chen Lust in ihm selber siech ge-
 macht alle/ die von seinem Stam-
 men herkommen. Das ist nur
 deutlich: womit der selige Kirchen-
 Vater keinen Menschen ausnimmet/
 der von Adams Stamme herkommet/
 auch die heilige Jungfrau Marien
 nicht/ die auch von Adams Stam-
 men ohne allen Zweifel herkommen
 ist. Und damit wird auch den Pe-
 lagianern desto kräftiger widerspro-
 chen. Denn dieser Meynung nach
 waren

waren die Kinder keine Sünder/ auch
die Heiligen nicht/ die Gottes Gebott
hielten; sondern nur diejenigen/ wel-
che aus frehem Willen der Sünde A-
dams nachfolgeten. Augustinus will
derowegen keinen einigen Menschen
ausgenommen haben/ sondern macht
alle zu Sündern/ die von Adams
Stamm herkommen/ und zwar zu sol-
chen/ die auch mit der Sünde geboh-
ren werden. Wie er auch hernach eben
in diesem ersten und andern Chris-
tum gang allein von den Sündern
aufnimmt. Worinnen denn die Kö-
misch-Catholischen oder Papisten mit
unserem Augustino nicht überein-
kommen/ indem sie die heilige Jung-
frau Marien gerne also aufnehmen
wollen/ daß sie weder in Sünden
empfangen noch gebohren worden
seye. Es sagt (2.) die Augspurgi-
sche Confession; Daß all Mens-
chen die natürlich gebohren wer-
den/ in Sünden empfangen und ge-

geboh-
voll-
sind/
keiner
von
mit
Erb-
seye di
gunz/
und
das a
nus f
ben (i
Seuc
ber se
die vo
Und
Sün
Paul
Ma
W.
Sün
Tod
Geru

geböhren werden/ das ist/ daß sie
 voller böser Lust und Neigung
 sind/ keine wahre Furcht Gottes/
 keinen wahren Glauben an Gott
 von Natur haben können. Wo-
 mit sie zu erkennen gibt/ worin die
 Erb-Sünde bestehe/ daß sie nemlich
 seye die angebohrne böse Lust und Neig-
 ung/ dero der Mensch von der Natur
 und Geburt an voll seye. Was ist aber
 das anders/ als was unser Augusti-
 nus sagt/ daß der/ in welchem alle ster-
 ben (der Adam) durch die heimliche
 Seuche der fleischlichen Lust in ihm sel-
 ber seuch oder krank gemacht habe/ alle
 die von seinem Stammen herkommen.
 Und setzet auch/ daß dieses eben die
 Sünde seye/ von welcher der Apostel
 Paulus gesagt habe; Durch einen
 Menschen ist die Sünde in die
 Welt kommen/ und durch die
 Sünde der Tod/ und ist also der
 Tod zu allen Menschen hindurch
 getrunnen. Welche Worte es A-
 postels

postels auch der frome Kirchen-
 ter so für klar und deutlich haltet/
 daß derselben Verstand jederman
 unter Augen leuchte/ und ohne Ver-
 trähung niemand anders deuten könn-
 ne. Wenn ich/spricht er/das sagen
 würde/ würden jene Leute (die
 Pelagianer) mir widerstehen/ und
 würden mich verdammen/ als hätte
 ich nicht recht geredet/ wäre
 auch nicht rechtes Sinnes. Denn
 sie würden befinden/ daß in diesen
 Worten kein einiger (Mensch)
 andern Verstand finden würde/
 als den/ welchen sie in dem Apo-
 stel nicht verstehen wollen. Aber
 weil es dessen Wort sind/ dessen
 Auctorität und Lehre sie sich un-
 terwerffen müssen/ werffen sie
 uns vor die Schwachheit des
 Verstands/ wenn sie das/ was
 doch so deutlich gesagt ist/sich un-
 ter

terste
 ders
 auch
 nicht
 des he
 er: neu
 lust/
 weiß
 Schr
 oder
 auch
 wird.
 jeman
 möch
 Augu
 eine f
 die S
 men
 oder
 feiner
 den r
 nerli
 chen
 muß

verstehen auff weiß nicht was anders zu vertragen. Es sind aber auch Augustini selbst eigene Worte nicht weniger klar und deutlich/ als des heiligen Apostels Pauli. Denn er nennet ausdrücklich die fleischliche Lust/ als die Erb-Sünde. Nun weiß man ja wol/ was in heiliger Schrift die Lüste des Fleisches/ oder die fleischliche Lust seye; die auch sonst das Fleisch genennet wird. Und damit nicht etwan hie jemand die wirklichen Gelüsten möchte verstehen wollen/noch nennets Augustinus eine Seuche/ und zwar eine solche Seuche/ welche durch die Fortpflanzung aller Nachkommen Adams anstecke und seuch oder krank mach. Welches ja von keinem äußerlichen Werk verstanden werden kan/ sondern von der innerlichen Verderbung der menschlichen Natur angenommen werden muß. Darum nennet er auch eine

H 3 heim

heimliche Seuche/ die nicht äußerlich
oder sichtbar und empfindlich ist/ son-
dern innerlich und heimlich/ biß sie sich
äußerlich in ihren Bewegungen und
Wirkungen erzeiget. Es sagt auch
Augustinus/ daß der erste Mensch
Adam solche Seuche in ihm selber ge-
habt habe: muß derohalben eine sol-
che Seuche seyn/welche in der Natur
ist/ als eine Verderbung derselbigen/
und auch mit ihr fortgepflanzt wird.
Hiernuß ist denn klar und deutlich/
daß so wol der heilige Apostel Pau-
lus/ als auch unser Augustinus auf
der Seiten der genannten Eucherianer
seyen/ und der Lehr und Glauben der
Augustinischen Confession vorge-
ganzen seyen. Denn man kan ja war-
haftig nicht sagen/ daß Augustinus
oder St. Paulus es mit den Rö-
misch-Catholischen oder Papisten
gehalten habe. Sondern sie die
fleischliche Gelüsten nicht einmal für
Sünde halten: wie solten sie denn die
Erb-

Erb-
ander
ches
vor d
gehab
ersche
herko
komit
Wu
erst d
und s
nur d
den/
des d
durch
tigke
den
auff
nach
heim
welch
ist se
sche
und

Erb-Sünd seyn. Sie sind ihnen
anders nichts/ als ein pur natürli-
ches Ding/ welches der Mensch auch
vor dem Fall schon in seiner Natur
gehabt habe/ und aus der von Gott
erschaffenen Materi des Menschen
herkommen seye. Und wenns hoch
kommt/ so machen sie ein Vulnus, eine
Wunde des Mensch-n/ welche nicht
erst durch die Erb-Sünde geschlagen/
und schmerzlich seye; sondern dadurch
nur die Erb-Sünde aufgedeckt wor-
den/ da sie zuvor schon in der Natur
des Menschen gewesen/ ohne daß sie
durch die übernatürliche Erb-Gerech-
tigkeit gleichsam verdeckt und verbun-
den gewesen ist. Und weil sie also
aufgedeckt worden und offenbar ist
nach dem Fall/ so kan sie auch die
heimliche Seuche nicht seyn/ von
welcher Augustinus geredet hat. So
ist ferner der Römisch-Catholisch-
Lehre- oder Papisten gemeine Lehre
und Meynung/ wie droben aus Beca-

no erwiesen worden ist/ daß die Erb-
Sünde anders nichts seye/ als eine
privatio, Veraubung oder Man-
gel der Erb-Gerechtigkeit des
Verstandes und Willens/ aus
welcher die Unwissenheit des Ver-
standes und die Bosheit des Willens
herkommen seyen. Wie kömt aber
dieses abermal mit dem seligen Augu-
stino überein? Dieser gedencet nicht
mit einem Wort einer solchen bloßen
Veraubung/ da einer nur das nicht
mehr hat/ was er zuvor gehabt hat:
wie ein reicher Schwelger/ der sein
Reichthum verthan hat/ an ihm sel-
ber und in seiner Natur und Wesen
ein vollkommener Mensch bleibt/ ohne
daß er arm ist/ und sein Gut nicht
mehr hat. Von solcher Veraubung
gedencet unser Augustinus mit kei-
nem einzigen Wort: sondern er sagt/
die Erb-Sünde seye eine Seuche oder
Krankheit des ersten Menschen/ die
auch alle/ die aus seinem Stammen
her-

herke
fran
bloß
so. d
heit/
von
gepf
die
die
ode
sie sa
lich
seyer
GE
Me
mar
dar
nus
W
daß
Ab
rau
rech
the

herkommen/ anstecke/ und seuch oder
franc machet. Das ist nicht eine
bloße Veraubung der Gerechtigkeit/
sondern eine böse ansteckende Kranck-
heit/ die im Geblüt und der Natur
von den Eltern auff die Kinder fort-
gepflanzt wird. Zwar (3.) sagt auch
die Augspurgische Confession/ daß
die Erb-Sünde eine privation
oder Veraubung seye/ indem
sie sagt/ daß die Menschen/ die natür-
lich geböhren/ ohne Gottes-Fürche
seyen/ und keinen wahren Glauben an
Gott haben; woran es doch dem
Menschen vor seinem Fall nicht ge-
manzelt hat. Und ist kein Zweifel
daran/ daß eben dieses auch Augusti-
nus/ der so hefftig wider den freyen
Willen nach dem Fall gestritten hat/
dafür gehalten und gelehret habe.
Aber das ist nicht eine so bloße Ve-
raubung oder Abwesenheit der Ge-
rechtigkeit/ wie sie die Römisch- & Co-
tholischen oder Papisten verstehen.

Denn sie sagen zwar/ der Mensch
habe sich selbst/ und nicht Gott/
seiner Gerechtigkeit beraubet
durch seine würekliche erste Sün-
de/ durch welche er die Gerechtig-
keit ausgetrieben habe/ wie wann
das Feuer das Wasser warm ma-
chet/ es die Kälte aus dem Wasser
auftreibt/ darum daß warm
und kaltes nicht beyeinander stehen
können/ sondern so einander zu-
wider sind/ daß sie einander auf-
treiben. Aber es gehet ihnen die
Sach nicht ab/ wie sie wehnen: son-
dern ihr Gleichnus ist wider sie/ und
beträfftiget die Lehre Augustini und
der Lutheraner. Dem gleicher Wei-
se wie das Wasser durchs Feuer sei-
ner Kälte also beraubet wird/ daß des
Feuers Wärme in das Wasser einge-
het/ womit die Kälte desselbigen aus-
gehen muß; welches nicht eine bloße
Beraubung der Kälte/ sondern zu-
gleich

glei-
das
ist a
sten
Lust
geru
daß
heit
föh
die
daß
gan
nich
un-
rei
od
wi
sch
rech
rec
ber
Un
in
fil
es

gleich eine Einführung der Wärme in
das Wasser an statt der Kälte ist: also
ist auch die Erb-Gerechtigkeit des er-
sten Menschen durch seine erste böse
Luft und Sünde gleicher gestalt aus-
getrieben/ und er derselben beraubet/
daß die böse Luft und Sünde ihre Böse-
heit in die menschliche Natur einge-
führet worden/ und durch die Natur
die Ungerechtigkeit durchgerrungen/
daß die Gerechtigkeit verlohren ge-
gangen/ und aus dem Menschen zer-
nichtet worden ist. Dieses ist den klar
und deutlich. Hingegen ist es unge-
reimt/ wenn die Römisch-Catholischen
oder Papisten vorgeben/ die erste
würliche Sünde des ersten Men-
schen Adams habe ihn der Erb-Ge-
rechtigkeit beraubet/ indem sie die Ge-
rechtigkeit ausgetrieben/ als die nicht
beyeinander stehen können/ da doch die
Ungerechtigkeit seiner Sünde niemals
in den Menschen können ist/ daß sie die-
selbe hätte austreiben können: sondern
es ist ihrer Meynung nach die Erb-

Gerechtigkeit nur ein übernatürliche
Gabe gewesen/und hat natürlicher
Weise nit ausgetrieben werden kön-
nen. Dahero auch unterschiedene von
den Römisch-Catholischen oder Papi-
sten selbsts davor gehalten/das solche
Austreibung der Erb-Gerechtigkeit
nit anders geschehen seye/als morali-
ter & demeritoriè, weiln die erste
Sünde sie um Gott verdienen/un sich
der Mensch der Erb-Gerechtigkeit un-
würdig gemacht hat. Und ist (4.)
auch hie dieses in acht zu nehmen/
das/ ob gleich die Römisch-Cat-
holischen oder Papisten hie so
wol von dem seligen Augustino/ als
auch von der Augspurgischen Con-
fession abweichen/ indem sie aus der
Erb-Sünde eine bloße Veraubung
der Erb-Gerechtigkeit machen/ und
über diese keine innerliche inwohnen-
de Bosheit und Verderbung der Na-
tur zulassen wollen; so müssen sie es
auch wider ihren Willen wahr
seyn

seyn
das
ein p
eine
rowe
bung
fond
lehre
als
das
die
nun
herg
ist:
de r
und
keit
in
der
geti
der
lebe
sche
die
sten

seyen lassen. Denn sie sagen selber/
daß die bösen Gelüsten des Fleisches
ein pur natürliches Ding seyen/ und
eine Beschaffenheit der Natur. De-
rowegen kan sie keine bloße Verau-
bung der Erb-Gerechtigkeit seyn/
sondern etwas in der Natur. Nun
lehret der selige Augustinus so wol/
als die Augspurgische Confession/
daß solche böse Gelüsten des Fleisches
die Erb-Sünde seye. Weiln denn
nun dieses aus dem heiligen Apostel
hergenommen/ und demnach gewiß
ist: so muß folgen/ daß die Erb-Sün-
de nicht nur eine bloße Veraubung
und Abwesenheit der Erb-Gerechtig-
keit/ sondern eine böse Beschaffenheit
in der Natur seye: daher sie aus
der verderbten Natur nicht völlig aus-
geritzet wird/ so lang auch ein wie-
dergebohrner Mensch in dieser Welt
lebet. Darinn verbleibet der Unters-
cheid/ und Frage; nachdem so wol
die Römisch-Catholischen oder Papi-
sten/ als die Augspurgische Confes-
sion

sion mit dem seligen Augustino da-
für halten/ daß die böse Gelüste des
Fleisches etwas natürliches sind/
oder etwas/ das nun in der Natur ist/
und wohnet/ woher oder wodurch die
selbigen in die Natur kommen/ und
natürlich worden sind. Da wollen
uns zwar die Römisch-Catholischen
auffgezogen kommen mit der condi-
tione materiae corporis humani,
mit der Beschaffenheit der Mater-
ri des Leibes der Menschen in sei-
ner Erschaffung/ nemlich der Er-
den/ welche solche Gelüste in die See-
le des ersten Menschen gebracht ha-
ben soll: welches/ wie schon droben
angezeigt worden/ ein altes unge-
reimtes Ding ist/ zu Unehren Got-
tes erdacht/ auff welchen endlich die
Schuld kommen würde. Recht und
wol aber sagt man mit dem seligen
Paulo und Augustino; durch ei-
nen Menschen ist die Sünde in
die Welt kommen/ und durch die
Sünde

Sü-
To-
dur-
gesti-
che
schen
bott-
geho-
sich
schen
Bo-
in d-
nat-
drin-
die
Fle-
Gli-
auf-
sen
die
sch-
üb-
sie
wer

Sünde der Tod/ und ist also der
 Tod zu allen Menschen hin-
 durch getruncken/ indem sie alle
 gesündigt. Denn die böse sündli-
 che wirkliche Lust der ersten Men-
 schen/ indem sie der Frucht des ver-
 botenen Baums gelüster hat in Un-
 gehorsam/ und Unzerechtigkeit/ hat
 sich so hart in die Natur der Men-
 schen gesetzt/ und die verderbet zur
 Bosheit/ daß sie nun nach dem Fall
 in der Natur auff alle Menschen/ die
 natürlich gebohren werden/ hindurch
 drin jet. Es ist zwar nicht ohn/ daß
 die böse Gelüste der Erb-Sünde dem
 Fleisch/ dem Leibe/ und des Leibes
 Gliedern zugeschrieben werden: wor-
 auß man ihm den Ursprung der bö-
 sen Gelüsten zuschreiben will/ als wann
 die Materi des Leibes oder Flei-
 sches/ die Erde/ so untüchtig und
 übel beschaffen gewesen wäre/ daß
 sie sich der Seelen nicht hätte unter-
 werffen/ und ihr gehorsamen können/

es würde ihr denn ein Zaum der über-
natürlichen Erb-Gerechtigkeit ins
Maul gelegt. Aber über das/ das
erst wiederholet worden/ daß es eine
ganz albere und ungereimte Sach
ist/ so verstehen diese Leute auch nicht
einmal/ was der Leib/ das Fleisch und
die Glieder/ denen die böse Gelüste
zugeschrieben werden/ in heiliger
Schrift seyen. Dann sie seind war-
hafftig an dem Menschen nicht nur
die Erde/ aus welcher der Leibe des
Menschen bestehet/ und welche an-
fangs die Gestalt der menschlichen
Glieder empfangen hat/ ehe ihr die
Seele eingeblasen worden ist. Den
so fern hat sie weder Fleisch noch be-
wegliche Glieder/ sondern ein bloßes
todtes Ding/ das weder lebendiges
Fleisch hat/ noch einize Gelüste/ gu-
te oder böse/ erregen noch bewegen
kan. Wann denn dieser Leib oder
dessen Glieder der Seelen/ als einem
Geist/ einzelen gesetzt werden/ so seind
sie nicht einmal wahres lebendiges
Fleisch/

Fleisch
könn
lister
seyn.
Der
sie v
des
solch
Men
sche
vers
das
ber i
M
Ge
den
ist i
Se
tode
wea
Fle
ben
Fle
fin
gen

Fleisch/ Leib oder Leibes Glieder/ und
 können sich nichts wider die Seele ge-
 lusten lassen/ noch der selben zu wider
 seyn/ oder mit derselben streiten.
 Derowegen kan die Schrift/ wann
 sie von den Gelüsten des Fleisches/
 des Leibes oder der Glieder redet/
 solches der vernünftigen Seelen des
 Menschen entgegen gesetztes irdi-
 sches Fleisch/ Leib oder Glieder nicht
 verstehen. Sondern sie verstehet
 das Fleisch/ von welchem Gott sel-
 ber in der Schrift gesagt hat; die
 Menschen wollen sich meinen
 Geist nicht mehr straffen lassen;
 denn sie sind auch Fleisch. Da
 ist der ganze Mensch/ mit Leib und
 Seel/ Fleisch: nicht warhafftig ein
 todtes Fleisch/ ohne Leben und Be-
 wegung/ sondern ein lebendiges
 Fleisch/ das lebendigen Leib/ und le-
 bendige Glieder hat/ in welchem
 Fleisch/ Leib/ Gliedern die Gelüsten
 sind/ wohnen/ und sich regen/ bewe-
 gen und kräftig erzeigen. Es werde
 denn

denn nun genennet Fleisch/ oder Leib/
oder Glieder so ist der ganze natür-
liche Mensch/ mit Seel/ Leib/ Fleisch/
Gliedern/ und alle Beschaffenheiten.
Von welchem natürlichen Menschen
denn der Apostel sagt; Der natür-
liche Mensch verstehet nicht/ was
des Geistes Wortes ist/ es ist ihm ei-
ne Thorheit/ und kan es nicht be-
greiffen; denn es wird geistlicher
Weise gerichtet. 1. Cor. II. v. 14.
Welche Wort des Apostels der Sa-
chen selber nach aus denen Worten
Gottes Gen. VI. genommen sind.
Denn der Mensch/ der auch Fleisch
ist/ ist der natürliche Mensch nach
dem Fall Adams; der will sich den
Geist Gottes in geistlichen Sachen
nicht straffen lassen/ weil er nicht
verstehet/ was des Geistes ist/ sondern
es ist ihm eine Thorheit/ und kan es
nicht begreiffen. Dieses Fleisch
wird daher/ wie auch seine Glieder/
in dem N. Testament nicht so wol der
Seelen/

Seele
übern
gesetz
postel
Geist
Fleisch
das
Geist
Fleisch
der
Wel
den
den
nach
nen
selbig
te/ d
seine
ganz
stehe
Me
aus
Dan
man

Seelen/ als dem Geist/ der von Gott
 übernatürlicher Weise ist/ entgegen
 gesetzt: wie ex. gr. der heilige A-
 postel Paulus sagt; Wandelt im
 Geist/ so werdet ihr die Lüste des
 Fleisches nicht vollbringen: denn
 das Fleisch gelüftet wider den
 Geist/ und den Geist wider das
 Fleisch; diese beyde aber sind wi-
 der einander Gal. V. v. 6. 7.
 Welcher Apostel derowegen auch
 den Geist den neuen/ das Fleisch aber
 den alten Menschen nennet. Und
 nachdem er Rom. VII. viel von sei-
 nen Gliedern und dem Gesetz in den
 selbigen gesagt hat/ damit er anzeige-
 te/ daß diese Glieder/ die er zugleich
 seinen Leib des Todes nennet/ den
 ganzen natürlichen Menschen ver-
 stehe / spricht er; Ich elender
 Mensch! wer wird mich erlösen
 aus dem Leibe dieses Todes.
 Darum ist ein Unverstand/ wenn
 man in der Schrift die böse Gelüste
 des

des Fleisches/ die Erb-Sünde nur
dem irdischen Leib und seinen Glie-
dern zuschreiben will. Es lehret(4.)
die Augspurgische Confession/ daß
die Erb-Sünde verdamme unter
den ewigen Zorn Gottes/ die so
nicht durch die Tauffe und heiligs-
gen Geist wiederum neu g boht
ren werden. Da kan ja niemand/
er seye denn gar unverschamt/ läug-
nen noch widersprechen/ daß diese die
austrückliche Lehre Augustini seye.
Denn daß wir mehrere seine Wort/
die er hin und wider in seinen Schrift-
ten hat/ und namentlich auch in de-
nen Büchern de merit. & remissione
peccatorum. geschweigen; so redet er
deutlich und klar genug in unsern
angezogenen Worten/ wenn er sagt;
Wiewol die Verdammus der se-
nigen/ welche zu der Erb-Sünde
auch andere eigene dazu gethan
haben/ grösser ist (als der Kinder/)
und eines jeglichen deſſo schwe-
rer/

rer/ je
so sch
was i
zogen
Reich
die S
Gna
ihren
nen/
beken
Hey
welc
als i
ches
Chr
klare
des l
mal
sie d
festi
tiger
nich

rer/je schwerer er gesündigt hat:
 so schliesset doch auch das einige/
 was durch den Ursprung ange-
 zogen ist/ nicht allein von dem
 Reich Gottes aus/ wohin daß
 die Kinder/ wenn sie nicht die
 Gnade Christi empfangen/ nach
 ihrem Tode nicht eingehen könn-
 en/sie selbst auch wahr zu seyn
 bekennen; sondern auch von dem
 Heyl und Ewigem entfernt/ als
 welches nichts anders seyn kan/
 als das Reich Gottes/ in wel-
 ches allein die Gemeinschaft
 Christi einführet. Bey diesen
 klaren und deutlichen Worten denn
 des lieben Augustini wir es zu diesem
 mal verbleiben lassen. Welche wie
 sie die Lehre der Augspurgischen Con-
 fession gänzlich begreifen und bestär-
 tigen: also sind sie ohn allen Zweifel
 nicht nur den Pelagianern/ sonde n
 auch

auch den Römisch-Catholischen oder
Papisten zu wider: welche zwar mit
den Pelagianern die ungetaufte
Kinder/ die keine eigene Sünde ge-
than/ sondern nur die Erb-Sünde
haben/ von dem Reich Gottes und
der ewigen Herrlichkeit ausschließen/
aber unterdessen keine Verdammniß
ihnen zuschreiben/ sondern nur ei-
nen lustigen Ort unter der Erden/
darinnen sie weder Qual noch eini-
g Leid empfinden/ zur ewigen Woh-
nung eingeben. So ist Augusti-
nus nun wiederum gut Lutherisch/
Adde, quæ sequuntur.

Das Sechste Capitul.

Von

Den Worten Augustini

lib. I. de mer. & remis. pec-
cat. cap. XXXIIX. & XXXIX.

S. 23.

¶ So wir zu beyden hievorgesezten
Orten Augustini fortfahren/
wollen

wollen
gehen/
mehr
Zu E
XVI.
rante
hitur.
&c:
zeug
gen/
wen
rei/s
nicht
aller
rowe
den/
Zau
seyn
dann
gelin
sehr
wert

wollen wir das/ was er in vorher-
 gehendem Capitul gesagt hat/ mit
 mehrern seinen Worten bestättigen.
 Zu End des XV. und Anfang des
 XVI. Cap. schreibt er also: Gene-
 rante carne illud tantummodo tra-
 hitur, quod est originale peccatum
 &c: das ist: Wenn das Fleisch
 zeuget/ so wird das nur angezo-
 gen/ was die Erb: Sünde ist:
 wenn aber der Geist wiedergebier-
 ret/ so geschieht die Vergebung
 nicht um der Erb: sondern auch
 aller freywilligen Sünden. Des
 rowegen kan wol recht gesagt wer-
 den/ daß die Kinder/ die ohne die
 Tauffe von dem Leibe außgehen/
 seyn werden in einer solchen Ver-
 damnus/ welche unter allen die
 gelindeste. Aber der wird doch
 sehr betriegen/ und betrogen
 werden/ wer da prediget/ daß sie
 in

in keiner Verdammnis seyn wer-
den: weil der Apostel sagt/ das
Gericht kommt von einer Sünde
zur Verdammnis. Und bald hernach:
Durch eines Sünde ist
das Gericht kommen auff alle
Menschen zur Verdammnis. De-
rowegen Adam gesündigt/ und
Gott nicht gehorsam worden ist:
so hat sein Leib/ wiewol er lebendig
und sterblich war/ die Gnad ver-
lohren/ dadurch er seiner Seelen
in allen Stücken gehorsam war:
und ist denn entstanden die vich-
sche Bewegung/ deren sich die
Menschen schämen müssen/ dero
er sich auch (der Mensch) in sei-
ner Blöße geschämet hat. Also
denn auch geschehen in ihnen/ in-
dem sie von einer Kranckheit/ die
aus einer geschwinden und ver-
giftten Verderbung hergekommen/

daß si
ters/
verlo
änder
zugie
sie her
haben
gesan
das
welch
ten/
das
Pun
let d
durch
deru
lauff
sonde
denn
gesag
du d
des
aus
Fleis
Sün

daß sie die Beständigkeit des Alters/ in welcher sie erschaffen/ verlohren/ und durch die Veränderungen der Alter dem Tod zugiengen. Dahero / wiewol sie hernach viel Jahr gelebet / haben sie doch an dem Tag angefangen zu sterben/ an dem sie das Gesetz des Todes/ nach welchem sie ins Alter veraltet/ empfangen haben. Dann das stehet nicht einen einigen Punct der Zeit still/ sondern fällt dahin ohn unterlaß/ was durch unauffhörliche Veränderung allgemach zum Ende laufft/ an dem es nicht vollendet/ sondern verzehret wird. So ist denn erfüllet worden/ was Gott gesagt hatte; Welches Tages du davon essen wirst/ wirstu des Todes sterben. Nun wer aus diesem Ungehorsam des Fleisches/ aus diesem Gesetz der Sünden und des Todes geböh-

ren wird/ der muß geistlich wie-
dergebohren werden/ daß er nit
nur zu dem Reich Gottes fortge-
führet sondern auch von der Ver-
dammnis der Sünde erlöset wer-
de. So weit daselbsten. Allwo klar
ist abermal/ daß unser Augustinus be-
ständig dafür gehalten/ daß die Erb-
Sünde verdamme alle/ die nicht durch
die Tauffe und heiligen Geist wieder-
gebohren werden: wie auch unsere
Augspurgische Confession bekennet.
So macht auch Augustinus aus der
Erb-Sünde nicht nur eine bloße Ver-
raubung und Abwesen der Erb-Ge-
rechtigkeit des Menschen/ sondern ei-
ne solche vergiffene Verderbung der
Seelen und des Leibes/ und schädliche
Krankheit/ in der weder der Leib der
Seelen gehorchet/ dero sich der Mensch
schäme muß/ noch die Seele den Leib vor
dem Tod bewahren kan. Nicht daß der
irdische Leib/ der ohne die Seele todt
ist/ der Seelen ungehorsam seyn könne;
sondern daß die verderbte Seele also

also er-
gen Lei-
daß er
gut sch-
lem ih-
nicht
Leben

S. 2
den/de
darun-
und de
den be-
beobac-
seind
Buch
sprich
Wor
also/
gruit
verg
diese
mit
müt
Chr
der

also erkranket ist/ daß sie den lebendi-
gen Leib nicht mehr also regieren kan/
daß er das/ was noch ihrer Vernunfft
gut scheinet/ verrichten könnte nach al-
lem ihrem Willen: wie sie denn auch
nicht mehr die Krafft hat/ ihm das
Leben wider den Tod zu verlängern.

§. 24. Es würde aber zu lang wer-
den/ dergleichen mehreres anzuführen:
darum wollen wir lieber fortfahren/
und die obgesetzten Ort Augustini aus
den beyden letzten Capituln fleißiger
beobachten/ welche fast eine Summ
seind dessen/ das in dem ganzen ersten
Buch verhandelt worden ist. So
spricht er nun Cap. 39. mit etlichen
Worten des vorgehenden Capituls
also/ Proinde infirmitati mentis con-
gruit &c: das ist: Derwegen
vergleichet sich in alle Wege
diese Schwachheit des Leibes
mit der Schwachheit des Ge-
müts/ und würde das Fleisch
Christi nicht gewesen seyn in
der Gleichheit des Fleisches der

Sünde/ wann nicht das Fleisch
der Sünden das jenige wäre/
durch dessen Last die vernünftige
Seele also beschwäret ist/ ob
sie auch von den Eltern herstamme/
oder daselbsten erschaffen/
oder von oben herab eingeblasen
seyn mag; wovon zu fragen
ich jetzt verschiebe. In den
Kindern fürwar wird von der
Gnade Gottes durch die Tauff
dessen/ der in der Gleichheit des
Fleisches kommen ist/ das ausgerichtet/
daß das Fleisch der Sünden
abgethan wird. Es wird aber
abgethan/ nicht also/ daß in dem
lebendigen Fleisch die untergemischte
und angebohrne Lust plötzlich weggenommen
werde/ und nicht mehr da seye/
sondern daß sie dem/ der gestorben
ist (durch die Tauffe) nicht schade/
wiewol sie in ihm war/ da er
gebohren worden ist. Denn wenn
er nach der Tauffe lebend

dig bi
fohm
tung
mit
Hül
fern
verg
nich
Der
wird
leiste
unan
Allm
het/
wel
dem
steh
de/ u
also
Me
ged
da d
unt
dier
de/

dig bleibet/ und zu dem Alter
 kömmt/ daß er fähig wird zu Hal-
 tung des Gesetzes/ so hat er/ wo-
 mit er kämpfe/ und mit der
 Hülff Gottes überwinde/ so
 fern er nicht die Gnade Gottes
 vergeblich empfangen hat/ und
 nicht wil ein verworffener seyn.
 Denn auch den erwachsenen
 wird das in der Tauffe nicht ge-
 leistet/ wenn es nicht durch ein
 unaussprechliches Wunder des
 Allmächtigsten Gottes geschie-
 het/ daß das Gesetz der Sünden/
 welches in den Gliedern ist/ und
 dem Gesetz des Gemütes wider-
 stehet/ gänzlich ausgetilget wer-
 de/ und nicht mehr seye/ sondern
 also/ daß alles/ was von dem
 Menschen böses gethan/ geredt/
 gedacht worden ist zu der Zeit/
 da das Gemüte eben solcher Lust
 unterworffen gewesen/ und ge-
 dienet hat/ ganz abgethan wer-
 de/ und dafür geachtet/ als wä-

re es niema! geschehen. Sie aber
 (die Lust) selber also/ daß das
 Band der Schuld auffgelöset/
 womit der Satan die Seele
 bander/ und die Schiedwand/
 welche den Menschen von sei-
 nem Schöpffer absonderte/ zer-
 brochen worden/ in dem Streit
 verbleibe/ in welchem wir unsern
 Leib zähmen/ und der Dienst-
 barkeit unterwerffen/ dergestalt
 ten/ daß wir ihn zu erlaubtem
 und nothwendigen Gebrauch
 anwenden/ oder durch Mäßig-
 keit zurück halten. Aber weil
 von dem Geist Gottes/ der
 viel besser/ als wir/ und alle Sa-
 chen des menschlichen Ge-
 schlechts weiß/ sie seyen vergan-
 gene oder gegenwärtige oder zu-
 künftige/ ein solches menschli-
 ches Leben zuvor bekannt und
 vorgesagt ist/ daß vor Gottes
 Angesichte kein lebendiger Ge-
 richt werde/ so geschichts/ daß
 wir

wir/
 heit o
 Anw
 der si
 auch
 Sach
 und
 desto
 besser
 die V
 s.
 diese
 er n
 Sch
 dern
 daß i
 ein k
 See
 gleich
 ges
 See
 ersch
 der
 Sch
 meh

wir/ indem wir auß Unwissenheit oder Schwachheit nicht mit Anwendung aller Kräfte den wir sie streiten/ derselben (Lust) auch in etlichen unerlaubten Sachen weichen/ desto mehr und öfter/ als ärger wir/ aber desto weniger und seltener/ als besser wir sind. So weit gehen die Wort Augustini.

§. 25. In welchen seinen Worten dieses 1. in acht zu nehmen ist/ daß er nicht nur dem Leibe eine Schwachheit zuschreibet/ sondern auch der Seelen; wie er sagt/ daß die Schwachheit des Leibes über ein komme mit der Schwachheit der Seelen/ oder sich mit derselbigen ver gleiche. Derowegen ist keines Weges dafür zu halten/ als würde die Seele ohne Schwachheit von Gott erschaffen/ und eingegossen/ aber von der Materi des Leibes käme alle Schwachheit her. Sondern viel mehr muß man 2. sagen/ daß die

3 4 Schwach-

Schwachheit des Leibes von der
 Schwachheit der Seelen her-
 komme. Unser Augustinus gedent-
 et selber des lebendigen Leibes/
 wie er ihne außdrücklich nemmet in sel-
 nen Worten. Wolan/ wie denn der
 lebendige Leibe sein Leben von der See-
 len hat: so hat er von der Seelen des
 Lebens Schwachheit. Und wie die-
 ses die Schwachheit der Seelen ist/
 daß sie böse Gelüste hat/ auch des Lei-
 bes Leben und Gesundheit nicht voll-
 kommen und ewig erhalten kan: also
 ist dieses des Leibes Schwachheit/ daß
 die Seele ihre böse Gelüste in ihm hat
 und über/ und ungesund seyn und ster-
 ben muß. Darum sagt auch Augu-
 stinus/ daß die Schwachheit des Lei-
 bes sich mit der Seelen vergleiche/
 das ist/ ihero gleich seye/ also daß wie die
 Schwachheit der Seelen sey/ also auch
 die Schwachheit des Leibes/ weil die-
 se von jener herrühret. Es sagt zwar
 3. Augustinus/ daß durch den Last
 des Fleisches der Sünden die

vern
 wert
 nicht
 selbst
 lästig
 dern
 ihrer
 wird
 gen/
 Flei
 gleich
 sünd
 Joch
 dem
 scher
 Last
 und
 nich
 gen
 Lust
 Gle
 der
 mei
 von

vernünfftige Seele beschweret
werde. Aber seine Meynung ist
nicht diese/ daß der irdische Leib für sich
selbst die vernünfftige Seele solte be-
lastigen und beschweren können; son-
dern daß den vernünfftigen Seelen in
ihrer sündlichen Schwachheit schwer
wird den Leib des sündlichen zuertra-
gen/ also daß die sündliche Gelüste im
Fleisch überwinden oder regiren solte;
gleichwie das Gesetz Gottes dem
sündlichen Menschen ein schweres
Joch und Last ist/ nicht daß es selber
dem gesunden und gerechten Men-
schen ein Joch und unerträgliche
Last seye/ sondern daß der francke
und schwache Sünder die Kräfte
nicht mehr hat/ das Gesetz zu erra-
gen und zu erfüllen/ sondern die böse
Lust nur wider das Gesetz erregt wird.
Gleichwie auch die guten Gelüste von
der wiedergeborenen Seelen herkom-
men/ also kommen die bösen Gelüste
von der unwiedergeborenen. Es ist

4. in acht zu nehmen/ was Augusti-
 nus sagt/ Es werde von der Gna-
 de Gottes durch die Tauffe al-
 les/ was von dem Menschen
 böses gethan/ geredt/ gedacht
 worden ist/ zu der Zeit/ da das Ge-
 müte der Fleisches- Lust unter-
 worffen gewesen ist/ und thro-
 gedienet hat/ ganz abgethan/
 und dafür geachtet/ als wäre
 es niemals geschehen: sie aber sel-
 ber also/ daß das Band der
 Schuld auffgelöset/ womit der
 Satan die Seele bande/ und die
 Schied- Band/ welche den
 Menschen von seinem Schöpf-
 fer absonderte/ zerbrochen wer-
 de. Denn hierauf kan man eigent-
 lich sehen und befinden/ was unser
 Augustinus von der Vergebung der
 Sünden gehalten habe. Nemlich/
 was die würcklichen Sünden an-
 langt/ sie seyen gleich mit Gedancken/
 Worten oder Wercken begangen wor-
 den; so werden sie vergeben/ daß sie
 gang

gang
 und
 niem
 denn
 gegof
 die S
 dem
 sonde
 nung
 den/
 noch
 nus
 den/
 schrie
 nicht
 bind
 erlaß
 aber
 Lust
 noch
 nicht
 von
 sehen
 wer
 Rea

gang und gar auch alle mit abgethan/
und geachtet werden/ als wären sie
niemal begangen worden. Welches
denn nicht geschieht durch einige ein-
gegossene Gerechtigkeit/ von welcher
die Sünden/ die nichts mehr sind/ aus
dem Menschen ausgetrieben werden/
sondern durch eine Nicht-Zurech-
nung/ durch welche sie geachtet wer-
den/ als wären sie niemal geschehen
noch gewesen/ und aus dem Gedäch-
nus. Buch ganz ausgerilget wer-
den/ als wären sie niemal darinnen ge-
schrieben gewesen. Das ist nun anders
nichts/ als daß die Schuld und Ver-
bindnuß zur Genugthuung gänzlich
erlassen wird und aufgelöset. Was
aber die Erb-Sünde der fleischlichen
Lust betrifft/ so wird sie/ wiewol sie
noch in dem Menschen bleibt/ doch
nicht also vergeben/ daß sie gänzlich
von der Gerechtigkeit aus dem Men-
schen ausgerilget und ausgetrieben
werde/ sondern daß sie bleibe/ aber ihr
Reatus, Schuld/ oder Band/
3 6 womit

womit der Satan das Gemüte oder
 Seele zur Genugthuung und Straffe
 bande/ aufgelöset wird. Daß also
 die Vergebung so wol der Erb-Sünde/
 als auch der wirklichen Sünde/ dem
 lieben Augustino nichts anders ist/
 als die Erlassung der Schulden/ und
 Auflösung des Bands/ damit der
 Sünder zur Straffe und Genugthu-
 ung für die gegenwärtigen und ver-
 gangenen Sünden verbunden ist.
 Womit denn bekräftiget wird der ge-
 nannten Lutheraner Lehre und
 Glaube; denn diese ja eben das lehren
 und glauben/ daß die Vergebung
 der Sünden ein gerichtliche
 Handlung Gottes seye/ darin-
 nen er das Verdienst und Ge-
 nugthuung des H. Ern dem
 sündigen Menschen also zurech-
 net/ daß Er um desselben Willen
 die Sünde zur Straffe nicht zu-
 rechnet/ oder mehrere Genug-
 thuung dafür erfordert/ als wenn
 sie nie geschehen wären. Wo
 bleibt

bleib
 sehen
 Sin
 rech
 mis
 ses a
 in a
 Cat
 gust
 Erb
 kein
 die e
 nur
 des
 bun
 oder
 mis
 Lust
 also
 zu f
 die
 En
 gar
 da
 un

bleibet aber hie der Römisch-Catholi-
schen oder Papisten Austreibung der
Sünden durch die eingegossene Ge-
rechtigkeit? davon hat fürwar Augusti-
nus abermal nichts gewußt. So ist die-
ses auch/ welches wir 5. billich wieder
in acht nehmen/ nicht für die Römisch-
Catholischen oder Papisten/ daß Au-
gustinus zwar eine Vergebung der
Erb-Sünde erkennet/ die aber doch
keine Austreibung derselben ist durch
die eingegossene Gerechtigkeit/ sondern
nur eine Auflösung der Schuld oder
des Bandes/ dadurch die Seele ge-
bunden gewesen ist/ zur Genugthuung
oder ewigen Straffe und Verdä-
mniß: da unterdessen die fleischliche
Lust der Erb-Sünde in dem Menschen
also bleibet/ daß er damit sein Lebtage
zu kämpffen hat/ und doch der Kampff
die ganze Zeit des Lebens nimmer zu
Ende gebracht werden kan/ oder sie
gänglich ausgeritzet wird. Dann
da von sind ja diese seine Wort deutlich
und klar/ daß er sagt; Sie aber (die
3 7 fleische

fleischliche Lust) selber also (verge-
 ben werde/) daß das Band der
 Schuld auffgelöset/ womit der
 Satan die Seele band/ und
 die Schied-Band/ welche den
 Menschen von seinem Schöpf-
 fer absonderte/ zerbrochen wor-
 den/ in dem Streit aber sie ver-
 bleibe/ in welchem wir unsern
 Leib zähmen/ und der Dienstbar-
 keit unterwerffe. In welchen Wor-
 ren denn auch deutlich und klar ist/ daß
 abermal Augustinus gut Lutherisch ist/;
 aber auch gut Paulisch. Denn für-
 war der heilig Apostel Paulus also
 auch von den Wiedergeborenen ge-
 schrieben/ daß in ihnen nicht nur Geist/
 sondern auch Fleisch seyen/ und so
 weit beyde von einander unterscheiden/
 daß sie einander ganz zuwider sind/
 auch allezeit miteinander streiten. De-
 rowegen auch keines in das andere
 verwandelt werden kan/ der Geist aber
 wol das Fleisch überwinden kan und
 soll/ damit der Mensch nicht thut/ was

er na
 auch
 nit d
 kom
 dige
 net r
 gere
 zur
 Aug
 der
 das
 verg
 ters
 dens
 sond
 Wa
 so v
 Sch
 und
 gen
 dan
 cher
 sche
 W
 un

er nach dem gelüsten zu thun. Es ist 6.
 auch dieses in acht zu nehmen/ daß
 nit durch eine eingegossene voll-
 kommene Gerechtigkeit der sün-
 dige Mensch mit Gott versüh-
 net werde/ sondern durch die zu-
 gerechnete Gerechtigkeit Christi
 zur Vergebung der Sünden. Den
 Augustinus sagt/ daß wann das Band
 der Schuld/ damit die Seele gebunden/
 das ist/ wann die Schuld der Sünden
 vergeben werde/ auch zugleich der Un-
 terscheid oder Schied/Wande/ welche
 den Menschen von seinem Schöpfer ab-
 sonderte/zerbrochen werde. Die Schied-
 Wand aber sonderte den Menschen al-
 so von seinem Schöpfer ab/ daß der
 Schöpfer des Menschen Feind war/
 und der Mensch an Gott einen zorn-
 igen und feindseligen Gott hatte. Wan
 dann nun diese Schied-Wande zerbro-
 chen ist/ so ist Gott gänzlich dem Men-
 schen versühnet/ um sein Freund worden.
 Woraus den folget/ daß die Versiche-
 rung und Freundschaft Gottes mit dem
 Men

Men

Menschen/nach der natürlichen Folge/
vor der neugeschaffenen Gerechtigkeit
in dem Menschen vorher gehe/und die
neugeschaffene Gerechtigkeit auff die
Vergebung der Sündenfolge. Denn
warhafftig der Mensch nicht von dem
erzürnten und unverfühnten GOTT
nachgeschaffen wird zur Gerechtigkeit
und Heiligkeit/sondern solches alles
von dem verfühnten und liebevollen
GOTT herkömmt/ und geschencket wird.
Aus dem 7. was bißhero aus unsern
Worten Augustini in acht genommen
worden ist/ folget auch ferner/ daß in
dieser Zeit und Welt auch kein
wiedergebahrner Mensch vollen-
kommenlich gerecht und heilig seye
oder seyn könne/sondern alle bes-
sen müssen; HERR gehe nicht
ins Gericht mit deinem Knecht/
denn für dir ist kein lebendiger
gerecht. Über das/daß Augustinus
dieser letzten Wort des Psalms ge-
denket/ wenn er sagt/ wie solches
menschliches Leben zuvor bekant/und

vorge-
sicht
sonde
folge
dogen
sches
welch
der Z
so sol
Sün
dafi
bohr
der
auch
ja a
nich
selbe
dem
rech
tige
will
Sü
löse
alle
wie

vorgesagt ist/ daß vor Gottes Ange-
 sicht kein lebendiger gerecht werde;
 sondern auch notwendig auß dem er-
 folgen muß/ was kurz vorher ist ange-
 dogen worden/ daß die Lust des Flei-
 sches selber verbleibe in dem Streit/ in
 welchem wir unsern Leib zähmen/ und
 der Dienstbarkeit unterwerffen. Denn
 so solche Lust des Fleisches/ die böse und
 Sünde ist/ als sie Augustinus selber
 dafür gehalten hat/ in dem wiederge-
 bohrnen Menschen auch/ und nach
 der Tauffe verbleibe so starck/ daß sie
 auch wider den Geist streitet: so kan
 ja auch der wiedergebörne Mensch
 nicht vollkommenlich gerecht seyn in ihm
 selber/ ob er gleich äußerlich und vor
 dem Gericht Gottes vollkommen ge-
 recht ist um der zugerechneten Gerech-
 tigkeit und Genugthuung Christi
 willen/ dadurch das Band aller
 Sünden-Schuld gänzlich aufgelö-
 set worden/ und die Verdammniß und
 alle Straffe abgethan ist. Welches
 wie es geschehe/ daß der Mensch un-
 voll-

vollkommenlich gerecht verbleibe/ Augu-
 stinus auch noch deutlicher macht mit
 denen Worten/ wenn er sagt; In den
 Kindern fürwar wird von der
 Gnade Gottes durch die Tauffe
 dessen/ der in der Gleichheit des
 Fleisches kommen ist (nemlich Chri-
 sti/) das außgerichtet/ daß das
 Fleisch der Sünden abgethan
 wird. Es wird aber abgethan/ nit
 also/ daß in dem lebendige Fleisch
 die untergemischte und ange-
 bohrne Lust plötzlich weggenom-
 men werde/ und nit mehr da sey/
 sondern daß sie dem/ der gestorbt
 ist (in der Taufe/) nit schade/ wiewol
 sie in ihm war/ da er gebohren
 worden ist &c. Denn auch den er-
 wachsenen wird das in der Taufe
 nit geleistet/ wenn es nit durch ein
 unaussprechliches Wunder des
 Allmächtigsten Gottes/ geschie-
 het/ daß das Ges. u. der Sünden/
 welches in den Gliedern ist/ und
 dem Ges. des Gemüts widersste-
 het/

het/ g
 und
 ten ist
 der D
 in dies
 ner M
 wach
 sich se
 ferord
 tigste
 wider
 schen
 schen
 mem
 die T
 char
 hen i
 stin
 noch
 wer
 An
 de
 hier
 mi
 dies

her/ gänzlich ausgetilget werde/
 und nit mehr seye. Aus diesen Wor-
 ten ist ja deutlich und klar/ daß nach
 der Ordnung Gottes zur Seligkeit
 in dieser Welt auch kein wiedergebore-
 ner Mensch/ er seye ein Kind oder er-
 wachsen/ könne vollkommen seyn an
 sich selber/ es geschehe den durch ein aus-
 serordentliches Wunder des Allmäch-
 tigsten Gottes. Dieses ist je wiederum
 wider die Lehre der Römisch-Catholi-
 schen oder Papisten/ welche den Men-
 schen durch ihre eingegossene vollkom-
 mene Gerechtigkeit/ sonderlich durch
 die Tauffe/ ganz rein und heilig ma-
 chen. Da sie doch unterdessen gesche-
 hen müssen/ daß wahr seye/ was Augu-
 stinus sagt/ daß die Lust des Fleisches
 noch da seye/ und nicht ausgetilget
 werde: ohne daß sie dieselbige nicht mit
 Augustino und St. Paulo für Sün-
 de halten. Unterdessen halten es
 hierinnen die genannten Lutherauer
 mit Paulo und Augustino/ und haben
 diese beyde auff ihrer Seiten/ und be-
 halten

halten recht. Von der Krafft der
Taufe wäre hie auch etwas zu reden;
wir versparen aber.

Das Stebende Capitul.

Von

Den Worten Augustini

libr. I. de mer. & remis.

peccat. cap. XXXVI.

§. 26.

Erst zu End des vorhergehenden
Capituls ist angezeigt worden/
daß die Römisch-Catholischen oder
Papisten zwar gestehen müssen/ daß
die Lust des Fleisches auch in den ge-
taufften/ jungen und alten verbleiben:
aber sie doch nicht für Sünde halten
wollen. Dahero kömtes/ daß sie zwar
auch gestehen die Unwissenheit von
Gott und Göttlichen Sachen/ dar-
innen die Menschen gebohren werden/
und derowegen unsere Augspurgische
Confession sagt/ daß sie keine wahre
Gottesfurcht/ keinen wahren
Glan

Glan
habe
sie ges
oder
dern
noth
nach
de der
Gere
tes b
wisse
Sün
erfol
rowe
solch
jung
Also
& ra
Was
utig
una
ster
Me
V
(die

Glauben an G^{ott} haben noch
haben können von Natur: aber
sie gestehen nicht/ daß solche ignoranz
oder Unwissenheit Sünde seye/ son-
dern nur ein Mangel der Natur/ der
nothwendig sich hat entdecken müssen/
nachdem der Mensch durch die Sün-
de der übernatürlichen Weisheit und
Gerechtigkeit des Eben-Bilds G^{ottes}
beraubet ist: derowegen solche Un-
wissenheit nicht ein Stuck der Erb-
Sünde seye/ sondern nur ein darauff
erfolgter Mangel. Wir wollen de-
rowegen sehen/ was Augustinus von
solcher Unwissenheit/ die auch in den
jungen Kindern ist/ gehalten habe.
Also aber schreibt er libr. I. de merit.
& remissione Peccatorum c. XXXVI.
Mas consideremus tenebras mentis
utique rationalis &c. das ist: Laßt
uns bedencken die jenigen Fin-
sternissen des Gemütes (des
Menschen/) welches in alle Wege
Vernunfft hat/ in welchen sie
(die Kinder) auch G^{ott} nicht
wissen

wissen oder erkennen/ als dessen
 Sacramenten sie auch/ wenn sie
 getauffet werden/ widerstehen.
 Da frag ich/ woher und wann
 sie in diese (Finsternisse) gleich-
 sam versendet worden? Heißt
 es also/ daß sie dieselbigen hier
 über sich gezogen/ und in diesem
 eigenen Leben aus Saumselig-
 keit Gott vergessen haben/ da sie
 doch verständig und Gottsförch-
 tig auch noch in Mutter-Leib ge-
 lebet haben? das mögen die sagen/
 die kühn sind; hör/ die da wollen;
 glauben/ die da können. Ich aber
 vermayne/ daß alle/ welcher Ge-
 müter die Hartnäckigkeit/ ihre
 Meynung zubehaupten/ nicht
 eingenommen und verdunkelt
 hat/ das nicht halten können.
 Ist denn die Unwissenheit nichts
 böses/ und derowegen auch nicht
 auszulegen? was soll denn jene
 Stimme; Bedencke nicht der
 Sünden meiner Jugend/ und
 meiner

mein
 schon
 denen
 hen/
 verda
 die S
 keine
 das
 schri
 zehle
 S
 mein
 denn
 her i
 wiss
 eine
 von
 nes
 frei
 ist/
 and
 (S
 die
 an
 als

meiner Unwissenheit: denn ob
 schon die Sünden/ welche von
 denen/ die es wissen und verstes-
 hen/ begangen werden/ mehr
 verdamulich sind: dennoch wenn
 die Sünden der Unwissenheit
 keine Sünden wären/ würde
 das zu lesen uns nicht aufge-
 schrieben seyn/ was ich erst er-
 zehlet habe; Gedencke nicht der
 Sünden meiner Jugend/ und
 meiner Unwissenheit. Warum
 denn nun/ oder wann/ oder wo-
 her ist in die Finsternisse der Un-
 wissenheit/ in welchen die Seele
 eines frisch-gebohrnen Kindes
 von Mutter-Leib/ die freilich ei-
 nes Menschen Seele/ und die
 freilich eine vernünfftige Seele
 ist/ nicht nur ungelehrt/ sondern
 auch ungelernig liget/ dieselbe
 (Seele) verstorben worden/ wenn
 die Natur des Menschen also
 anzufangen pfliget/ uns nicht
 alsdenn schon die Natur ver-
 derbet

verbet ist? Warum ist denn A-
 dam nicht also geschaffen wor-
 den? Warum ist er des Gebots
 fähig und so mächtig gewesen/
 daß er seinem Weibe und allen
 Thieren hat ihre Namen geben
 können. Denn auch von die-
 sem (seinem Weibe) hat er gesagt:
 Man wird sie Männin heißen;
 und wie Adam eine jede lebendi-
 ge Seele genennet hat/ daß sein
 Name geblieben. Jenes aber
 (das neu gebohrne/) welches nicht
 weiß/ wo es seye/ was es seye/
 von wem es erschaffen/ von wel-
 chen es gebohren worden seye/ ist
 schon der Sünden schuldig/ da
 es doch noch keines Gebots fä-
 hig/ und ist mit so tieffer Finster-
 nuß der Unwissenheit umgeben
 und unterdrückt/ daß es auch
 nicht darauf/ wie auß dem
 Schlaf erwecket werden kan/
 daß es zum wenigsten dieses/
 wann mans ihm erweist/ ver-
 sehen

stehe
 muß
 cher
 eine
 nich
 einer
 pfleg
 und
 aus
 es g
 daß
 straf
 trag
 geze
 gro
 und
 die
 Leb
 sach
 hab
 luf
 sch
 nu
 W

stehen könnte / sondern man
 muß der Zeit erwarten / zu wels
 cher es diese / weiß nicht was für
 eine Trunckenheit / und zwar
 nicht nur eine Nacht / wie es mit
 einer der größten zu geschehen
 pflegt / sondern etliche Monat
 und Jahr durch / nach und nach
 ausgeschlaffen habe: welches biß
 es geschehe / müssen wir so viel /
 daß wir sonst an den grössern
 straffen / an den kleineren ver
 tragen / daß es in alle Wege nie
 gezelet werden kan. Dieses so
 grosse Ubel der Unwissenheit
 und Unvermöglichkeit / wenn
 die Kinder / so bald sie in dieses
 Leben gebohren werden / verur
 sacht haben; wo / wann / wie
 haben sie eine so grosse Mißhand
 lung begangen / daß sie so ge
 schwind mit so grosser Finstern
 iß umgeben worden sind?
 Bis hieher Augustinus.

S. 27. Aus welchen seinen Wor
 ten

ten 1. dieses klar ist/ daß er die Un-
wissenheit der Kinder nicht ihrer
eigenen wärcklichen Sünde/
die sie begangen hätten/ zuschreibt/
sondern der Natur durch die nat-
ürliche Geburt aus Mutter-
Leib: daß sie also eine angebohrne/
nicht selbst- verursachte Unwissenheit
ist. Diese angebohrne Unwissenheit
und Unvermöglichkeit haltet 2. Au-
gustinus nicht nur für eine Be-
raubung oder Mangel/ sondern
für eine warhafftige Sünde/
die ihre Schuld auff sich habe/
und der Straffe schuldig seye. Da-
rum zehlet er sie unter die Sünden der
Jugend/ und zwar solche Sünden/
welche der Vergebung vormöthen ha-
ben; krafft des Spruchs der Schrift;
Gedencke nicht der Sünden
meiner Jugend/ und meiner Un-
wissenheit. Und zwar 3. zehlet
Augustinus diese Unwissenheit
und Unvermöglichkeit unter die
eigentlich- genannten Sünden.
Denn

Den
schle
bloß
senhe
eine
fassen
sonde
er den
le ein
sonde
fene/
ches
lerne
Pau
scher
sond
wan
lich
wa
ist i
es
solc
nich
auc
dar

Denn er erkennet sie nicht nur für eine schlechte Unwissenheit / die nur eine bloße auf Beraubung erfolgte Abwesenheit der Wissenschaft seye / sondern eine grobe Ungelehrnigkeit / die nichts fassen noch verstehen will noch kann / sondern besseres wissen stoffet. Wie er denn sagt / daß die vernünfftige Seele eines Kindes nicht nur ungelehrt / sondern auch indocilis, ungelehrnigt seye / und nichts lehren wolle. Welches Augustinus ohnzweiffenlich gelernt hat von dem heiligen Apostel Paulo; welcher dem natürlichen Menschen nicht nur eine Unwissenheit / sondern auch eine Thorheit zuschreibet / wann er 1. Cor. II. spricht, der natürliche Mensch verstehet nicht / was des Geistes Gottes ist / es ist ihm eine Thorheit / und kan es nicht erkennen: nemlich eine solche Thorheit / darinnen er nicht nur nichts verstehet und weiß / sondern auch übel davon urtheilet / redet und darwider thut. Wie denn nach die-

fer Thorheit des natürlichen Men-
schen das Evangelium von dem
gekreuzigten Jesu Christo den
Juden ein Aergernuß und den
Heyden ein Thorheit worden ist:
wie der Apostel 1. Cor. I. es beklaget
hat. Solche Sünde der Unwis-
senheit und Thorheit/ so auch den
Kindern angebohren ist/ kan 4. nir-
gend anderswohin/ als zu der
Erb. Sünde/ gerechnet werden:
wie denn auch/ als aus angezogenen
Worten erhellet/ Augustinus wider
die Pelagianer starck erwiesen hat/
daß sie keine wirkliche Sünde der
Menschen/ sonderlich der jungen Kin-
der/ die schon aus Mutter-Leib damit
behaftet/ seyen/ sondern von den El-
tern her ererbet. Derowegen 5. die
Augspurgische Confession/ wel-
che diß zur Erb. Sünde zehlet und
siehet/ daß wir von Natur keine wahre
Gottesfurcht/ keinen wahren Glau-
ben an Gott haben/ hierinnen also
dem lieben Augustino/ wie Augu-
stinus

stinu
nac
sich
lisch
stinu
mit
ihne
sie j
Me
mer
heit
nat
und
ode
keit
fön
Ca
fola
che
ren
cap
G
re
W
de

stinus dem heiligen Apostel Paulo/
 nachfolgen. Hingegen 6. würden
 sich vielleicht die Römisch-Catho-
 lischen gerne hie des werthen Augu-
 stini nicht rühmen/ sondern lieber ihn
 mit stillschweigen übergehen/ wenn er
 ihnen nur nicht zuwider wäre. Denn
 sie ja fürwar Augustinum mit ihrer
 Meinung/ als ob die anzebohrne
 menschliche Unwissenheit und Thor-
 heit nur ein Mangel wäre/ welcher
 natürlicher Weise aus der Beraubung
 und Verlust des Ebenbilds Gottes
 oder der übernatürlichen Gerechtig-
 keit erfolget sey/ werden vergleichen
 können. Denn daß sie/ die Römisch-
 Catholischen oder Papisten nur ein
 solches natürliches Ding darauß ma-
 chen/ erscheinet klärlich aus diese Wor-
 ten Becani Th. Schol. Part. II. tract. II.
 cap. IX. q. 11. da er sagt; Aus der
 Entziehung der Original-Ger-
 echtiqkeit ist erfolgt die andere
 Würekung (der Erb-Sünde) in
 den Kräfften des Gemüts oder

der Seelen/als die Unwissenheit
in dem Verstand/ die Bosheit
in dem Willen/ die Lust in
der angenehmen Begierde/ die
Schwachheit in der widrigen
Begierde. Und diß sind die vier
Wunden/ von welchen gesagt
wird/ daß sie der menschlichen
Natur durch die Sünde Adams
geschlagen worden seyen. Da
Becanus auch gestehet/ daß solches na-
türliche Unvollkommenheiten seyen/
aber mit dem beschönen will/ als wä-
ren sie durch die Erb-Gerechtigkeit
aufgehoben worden: welches aber
nicht wahr ist/sondern sie sind/nach sei-
ner Meinung/geblieben/ und nur zu-
rück gehalten worden in ihrer Ruhe.
Wie werden sich aber hie die Römisch-
Catholischen der Gemeinschaft mit
den Pelagianern entladen? Dümmer-
mehr nicht.

Das

De
li

Die

Wor
virtu

Laf

gnü

den

Hac

perf

dum

man

que

tant

rum

solu

rum

ist :

Das Achte Capitul.

Von

Den Worten Augustini/

lib. I. de Gratia Christi

Cap. XII. XIII. XXX.

§. 28.

Augustinus lib. I. de Gratia Christi cap. XII. schreibet über die Wort/ Sufficit tibi gratia mea: nam virtus mea in infirmitate perficitur, Laß dir an meiner Gnade Besnügen/ denn meine Krafft ist in den schwachen mächtig/ also: Hæc Gratia, qua virtus in infirmitate perficitur, prædestinatos & secundum propositum vocatos ad summam perfectionem glorificationemque perducit: Qua gratia agitur non tantum, ut facienda noverimus, verum etiam, ut cognita faciamus, nec solum ut diligenda credamus, verum etiam ut credita diligamus. Das ist: Die Gnade/ durch welche

die Krafft in der Schwachheit
vollkommen gemacht wird/ rüh-
ret die zuvor verordnete und
nach dem Fürsatz beruffene zur
Vollkommenheit und Herrlich-
machung: durch welche Gnad
nicht nur das verschaffet wird/
daß wir wissen/ was wir thun
sollen/ sondern auch daß wir
thun/ was wir wissen; auch
nicht nur glauben/ was wir lies-
ben soll:n/ sondern auch lieben/
was wir glauben. Und Cap. XIII.
Ex Lege iustitia dicitur, quæ fit pro-
pter Legis mandatum; iustitia ex
DEO dicitur, quæ datur per gratiæ
beneficium. Das ist: Die Ge-
rechtigkeit/ die aus dem Gesetz
ist/ wird die genennet/ welche ge-
than wird wegen des Gebotts
des Gesetzes; aber die Gerech-
tigkeit/ die aus GOTT ist/ heißet
die/ welche aus Gutthat der
Gnade gegeben wird. Und wie-
derum Cap. XXX. Istam quippe gra-
am,

dam,
Chan
bus r
quid
lestin
tui,
mod
Das
ten
ich d
fönn
sie d
gere
dure
aus
hen
der
nen
In
twi/
für
tia,
lica
fer
fie g

nam, qua justificamur, id est, qua
 Charitas DEI diffunditur in cordi-
 bus nostris per Spiritum Sanctum,
 qui datus est nobis, in Pelagii & Ce-
 lestii scriptis, quaecunque legere po-
 tui, nusquam eos inveni, quemad-
 modum confitenda est confiteri.
 Das ist: Ich habe in den Schrifft-
 en Pelagii und Celestii/ so viel
 ich deren zu lesen hab bekommen
 können/ nirgend gefunden/ daß
 sie die Gnade/ durch welche wir
 gerechtfertiget werden/ das ist/
 durch welche die Liebe Gottes
 ausgegossen wird in unsere Her-
 zen/ durch den heiligen Geist/
 der uns gegeben ist/ also bekens-
 nen/ wie man sie bekennen soll.
 In diesen Worten Augustini nehmen
 wir/ als zu unserm Vorhaben gehörig/
 fürnemlich in acht die zwen Wort/ Gra-
 tia, Gnade/ nemlich Gottes/ um Justi-
 ficare, Gerechtmachen oder Rech-
 fertigen um zu sehen/ wie Augustinus
 sie gebraucht/ und ob er in dem Articel

R ;

von

von der Rechtfertigung des Sünders/
für unsere Augspurgische Confessio oder
für die Römisch-Catholischen seye?
Welches aber genugsam zu finden/
müssen wir uns zuorderst erinnern/
was diese beyde Wörter Gratia & Ju-
stificare, Gnade und Gerechte-
machen so wol nach der Lehre der
Augspurgischen Confession/ als der
Römisch-Catholischen in dem Articul
der Gerechtmachung oder Rechtferti-
gung seye.

6. 29. Was denn nun die Lehre
der Augspurgischen Confession
anlangt: so heisset nach derselben erst-
lich das Wort Gratia, Gnade/
nemlich die Gnade Gottes: in dem
Articul von der Rechtfertigung des
Sünders für Gott/ anders nichts/
als die Güte und Barmherzig-
keit Gottes/ so da ist eine wesentliche
Eigenschaft Gottes/ von welcher
Gott gnädig genennet wird/ gleich-
wie Er von seiner Güte gütig/ und
von seiner Barmherzigkeit barmher-
zig

hig g
inner
und
wür
turen
Er f
ohne
che
mit
gibt
Me
an d
scha
ticu
rech
sche
die
un
len
sein
er
wi
rec
all
de

hig genennet wird. Und wie sie eine
 innerliche Eigenschaft Gottes ist/
 und ewig in Gott ist und bleibet; also
 würcket sie von aussen gegen den Crea-
 turen also/das Er sich erbarmet/wessen
 Er sich erbarmen will/und ihm gutes
 ohne Verdienst thut. Diese ist/s wel-
 che nicht dem Menschen gegeben und
 mitgetheilet wird/ sondern demselben
 gibt und mittheilet: nicht in dem
 Menschen geschaffen wird/ sondern
 an dem Menschen thut/ und in ihm
 schaffet/was sie will. Und in dem Ar-
 ticul von der Rechtfertigung oder Ge-
 rechtmachung des Sünders für Gott/
 schencket und rechnet sie dem Sünder
 die Gerechtigkeit des Herrn Christi/
 und vergibt ihm um derselbigen wil-
 len alle seine Sünde/ und nimt ihn zu
 seinem Gnaden-Kind und Erben des
 ewigen Lebens an. Derowegen wie
 wir sagen können/ Gott ist/ der
 rechtfertiget/ der die Sünde vergibt &c.
 also können wir auch sagen/ die Gna-
 de Gottes ist/ die uns rechtfertiget/

Die da die Sünde vergibt/ darum daß
 sie Gott selber ist wesentlich. Das
 andere Wort/ aber/ Justificare, Rech-
 fertigen oder Gerecht machen/
 wird genommen von gerichtlicher
 Gerechtigkeit/ die vor Gottes Geri-
 cht gültig ist also/ daß der Mensch/ so für
 solches Gericht kommet/ nichts hat/
 um wissen willen er verdammet wer-
 den sollte von Gott dem gerechten
 Richter/ sondern vielmehr das/ um
 welches willen er von ihm geliebet und
 beschenkt wird. Und da zwar/ ins
 gemein davon zu reden/ die gericht-
 liche Gerechtigkeit zweyerley ist:
 nemlich/ eine eigene innwohnende
 oder gützte Gerechtigkeit nach allen
 Geboten Gottes; und den eine genüge-
 thende und büßende Gerechtigkeit/
 sie seye gleich eigen oder frembd und
 zugerechnet/ jene wann der Mensch
 für sich selbst; diese/ wann ein anderer
 frembder für ihn büßet un bezahlet. So
 wird hie die letzte verstanden/ und des-
 wegen die zugerechnete Gerechtigkeit
 Christi

Chri-
 der
 nen
 ben
 geh
 der
 kein
 daß
 Ver
 solt
 oder
 sam
 so r
 und
 und
 nen
 W
 fen
 M
 der
 sie
 nen
 bü
 D
 Re

Christi genennet. Denn wenn zwar
der Mensch also gelebet hätte aus eige-
nen natürlichen Kräfften/ oder so le-
ben könnte/ daß er nie keine Sünde
gehabt noch gethan hätte: so würde
der gerechte Richter/ Gott der Herr/
kein anderes Urtheil geben können/ als
daß er gerecht wäre/ und nach der
Verheißung des Gesetzes ewig leben
solte. Oder wo er auch Sünde hätte/
oder gethan hätte/ würde aber genug-
sam dafür büßen und bezahlen können:
so würde er der genugsamen Buß
und Bezahlung von aller Schuld
und Strafe losgesprochen werden kön-
nen/ und durch seine erfolgende gute
Wercke ewiglich leben. Aber an die-
sen beyden mangelt es leider allen
Menschen/ als welche allzumal Sün-
der/ und mangeln des Ruhms/ den
sie für Gott haben sollen/ und kön-
nen dazu nicht für eine einige Sünde
büßen und bezahlen von dem andern.
Derowegen ist dieser einige Weg zur
Rechtfertigung noch übrig/ daß Chri-

flus mit seiner völligen Gerechtig-
keit und Genugthuung für alle ihre
Sünde gebüßet und bezahlt/ und zu-
gleich alle zeitliche und ewige Güter
erworben hat; welche seine genug-
thuende Gerechtigkeit sie annehmen
mit Glauben/ in dessen Ansehen sie
denn Gott in seinem Gericht ihnen
zuschreibet und zurechnet/ als wäre
sie ihr eigen/ aus Gnaden und Barm-
herzigkeit/ da Er nicht schuldig wäre/
derowegen sie nicht allein von aller
Schuld und Straff loß spricht/ son-
dern auch alle erworbene Güter zu-
spricht. Dieses heisset nach der Lehre
der Augspurgischen Confession/ Gra-
tia & Justificare, Gottes Gnade
und Rechtfertigen.

§. 30. Hingegen brauchen die Kö-
niglich-Catholischen/ und wollen
auch von jederman gebraucht haben/
im Articul von der Rechtfertigung
die beyden Wort/ Gratia, Gnade/
und Justificare, Rechtfertigen.
Denn es muß ihnen/ erstlich/ das
Wort

W
und
den
oder
rech
alle
Se
tes
als
heil
scha
die
nich
wer
des
Pa
gen
ne
wer
net
son
der
Ca
G
tig

Wort Gnade nicht seyn/ die Güte
 und Barmherzigkeit Christi/ welche
 den sündigen Menschen gerecht macht
 oder rechtfertiget/ vergibt die Sünde/
 rechnet die Genugthuung Christi und
 alle erworbene Güter zu zur ewigen
 Seligkeit: sondern eine Gabe. Gutes
 seyn/ welche nichts anders seye/
 als eine eingegossene völlige von dem
 heiligen Geist dem Menschen ange-
 schaffene eigene Gerechtigkeit/ welche
 die Liebe heisset/ dadurch der Mensch
 nicht allein selbst gerecht und heilig
 werde/ sondern auch ganz ohne Sün-
 de seye/ gleichwie Adam und Eva im
 Paradiß vor dem Fall gewesen/ aus-
 genommen die böse Lust; die aber kei-
 ne Sünde seye. Diese grosse Gabe
 werde darum Gratia, Gnade/ genen-
 net/ weiln sie von Gott gratis, um-
 sonst/ eingegossen werde. Fürs an-
 der/ so muß ihnen/ den Römisch-
 Catholischen/ das Wort/ Justificare,
 Gerecht machen/ oder Rechtfert-
 igen/ nicht ein Gerichts Wort seyn/
 sondern

sondern

sondern so viel heißen/ als einem die
 Graciam oder Gnaden Gab/ da-
 von erst gesagt/ eingieffen/ und also
 den Menschen innerlich an ihm selb-
 sten gerecht machen/ und reinigen von
 aller Sünde; gleichwie Adam und
 Eva im Paradiß gewesen sind/ aus-
 genommen die böse Lust/ die aber nicht
 Sünde sene/ wie sie vorgeben.

§. 31. Wann wir nun die obange-
 zogene Wort Augustini etwas ge-
 nauer erwägen/ werd n wir befinden/
 daß sie mit den Römisch-Catho-
 lischen nicht/ aber mit der Lehr
 der Augspurgischen Confession
 wol überein kommen. Denn was
 1. das Wort Gracia, Genad/ be-
 trifft: so sagt Augustinus; Ich hab
 bein den Schrifften Pelagii und
 Celestii/ so viel ich derselben zu-
 lesen hab bekommen können/
 nirgend gefunden/ daß sie die
 Gnade/ durch welche wir ge-
 rechtfertigt werden/ das ist/
 durch welche die Liebe Gottes
 aus-

aus
 ken
 der
 nen
 In
 nue
 und
 un
 das
 für
 ist/
 Gra
 dun
 gos
 Ch
 vor
 ist
 G
 geg
 sey
 wi
 we
 G
 ist
 wo

ausgegossen wird in unsere Herzen/ durch den heiligen Geist/ der uns gegeben ist/ also bekennen/ wie man sie bekennen soll. In welchen Worten (1.) Augustinus die beyden Wort Gratia, Gnad/ und Charitas, Liebe ausdrücklich unterscheidet/ und nicht eines für das andere setzet/ sondern ein jedes für sich. Und zwar (2.) das noch mehr ist/ unterscheidet er sie also/ daß die Gratia, oder Gnad/ ihm diejenige ist/ durch welche die Liebe Gottes ausgegossen wird in unseren Herzen: die Charitas oder Liebe aber die/ welche von der Gnade ausgegossen wird. Da ist denn nicht möglich/ daß die Gnade Gottes/ durch welche die Liebe ausgegossen wird/ solte die Liebe selber seyn/ welche durch sie ausgegossen wird. sondern die Gnade/ durch welche die Liebe ausgegossen wird/ ist Gottes/ und in Gott/ aber die Liebe ist in den Herzen der Menschen/ in welche sie ausgegossen ist/ wie die

Rd.

Römisch-Catholischen die Liebe hie
anzunehmen pflegen. Wie kan denn
Augustinus hie mit den Römisch-Ca-
tholischen eines seyn? keines Weges
kan es seyn. Sondern er ist hie guten-
therisch/und ist ihm Gratia, die Gna-
de/ nichts anders/ als die Güte und
Barmherzigkeit Gottes in Jesu
Christo/ welche den sündigen Men-
schen durch Vergebung der Sünden
rechtfertiget/ und den heiligen Geist
ins Herz gibt/ durch welchen auch die
Liebe erwecket und entzündet wird;
gänzlich wie auch die genannten Lu-
theraner lehren. Und eben also brau-
chet Augustinus auch das Wort Gra-
tia, Gnad./war er wieder in angezo-
genen Worten sagt; *Justitia ex DEO
dicitur, quæ datur per gratiæ bene-
ficiū.* Das ist: Die Gerechtig-
keit/ die aus Gott ist/ ist die/
welche gegeben wird durch die
Guthat der Gnade. Denn hie
müssen ohne Zweifel die Römisch-Ca-
tholischen durch die Gerechtigkeit/ die
aus

aus
fene
Cha
den
selb
seht
Ger
mal
terf
We
Ga
che
die
dat
Au
len
die
fici
au
du
ge
W
an
da
ch

aus G. Dit ist/ verstehen die eingegos-
sene Gerechtigkeit/ welche sie sonst
Charitatein, die ist /nennen/welche
den Menschen innerlich und an ihm
selbsen gerecht und heilig macht. Ge-
setz nun/ daß es diese eingegossene
Gerechtigkeit seye: so muß sie aber-
mal von der Gratia oder Gnade un-
terscheiden werden/ nach Augustini
Worten. Denn die Justitia, die
Gerechtigkeit ist/ quæ datur, wel-
che dem Menschen gegeben wird:
die Gratia aber oder Gnade ist/ quæ
dat eam, welche sie gibt. Wie denn
Augustini Wort dieses deutlich wol-
len/ wenn er sagt; Justitia ex DEO
dicitur, quæ datur per Gratia bene-
ficiam, die Gerechtigkeit/ welche
aus G. Dit ist/ ist die/ welche
durch die Gutschat der Gnade
gegeben wird. Da zeigt ja das
Wörlein/ Per, durch/ von/ uns
an/ daß Gratia, Gnade/ seye/ quæ
dat, welche da gibt/ und von wel-
cher die Gerechtigkeit gegeben wird.
Vnd

Und sagt Augustinus nicht/wie er wol
hätte sagen können/ welche per Gra-
tiam, durch die Gnade/ gegeben
wird/ sondern/ welche per gratia be-
neficium, durch die Wohlthat oder
Gutthat der Gnade/gegeben wird:
damit er denen Worten einen mehr-
ren Nachdruck geben möchte. Denn/
wenn er sagt/ quæ datur per Gratia
beneficium, welche durch Gutthat
der Gnade gegeben wird/ so hats
den Verstand/ welche also von der
Gnade gegeben/ daß die Gnad eine
Gutthat an ihm/ dem Menschen/ thut/
und der Mensch es nicht verdient/
sondern ihm aus Barmherzigkeit und
umsonst gegeben wird. Wie denn
auch die Römisch-Catholischen
selbst bekennen müssen/ daß die einge-
gossene Berechtigkei seye donum
& beneficium gratis datum, eine
Gabe oder Gutthat/ welche gratis
umsonst und aus Gnaden vom
Gott gegeben werde; darum sie
selber

selber
gener
Gna
gege
sagt
tiger
weit
tanc
rum
solu
rum
Da
nich
daß
len
wa
daß
sol
ber
che
die
als
ber

selber auch Gratia, eine Gnade/
genennet werde/ dieweil sie von der
Gnade und aus der Gnade Gottes
gegeben werde. Was bißhero ge-
sagt worden/ wird noch mehr beträf-
figet durch das/ was Augustinus
weiter sagt; Qua Gratia agitur, non
tantum, ut facienda noverimus, ve-
rum etiam, ut cognita faciamus, nec
solum, ut diligenda credamus, ve-
rum etiam ut credita diligamus.
Das ist: Durch welche Gnade
nicht nur das verschaffet wird/
daß wir wissen was wir thun sol-
len/ sondern auch/ daß wir thun/
was wir wissen; auch nicht nur/
daß wir glauben/ was wir lieben
sollen/ sondern auch daß wir lies-
ben/ was wir glauben. In wel-
chen Worten ja abermal Augustinus
die Gnade unterscheidet von der Liebe/
also daß die Gnade macht/ daß wir lie-
ben/ und nicht die Liebe selber ist. So
mache

macht auch diese Gnade nicht nur/ daß wir lieben; sondern auch/ daß wir wissen/ was wir thun/ und es auch thun; sie macht auch/ daß wir das glauben/ was wir lieben sollen. Derowegen/ welche Gnade Gottes das macht/ und verschafft/ daß wir wissen/ und daß wir glauben/ die ist auch/ welche macht und verschafft/ daß wir lieben. Nun macht die eingegossene Liebe oder Gerechtigkeit nicht/ daß wir wissen und glauben. So ist sie denn auch nicht die Gnade/ von welcher Augustinus redet. Die Gnade Gottes aber/ welche macht und verschafft/ daß wir die geistliche Sachen wissen/ verstehen/ glauben und thun/ ist die Gnade und Barmherzigkeit Gottes; die ist/ die solches verschaffer. Und muß derowegen auch Augustinus diese verstanden haben/ und die Lutheraner verstehen sie also mit ihm.

§. 32. Diese Gratia, Gnade/ das ist/ Güte und Barmherzigkeit Gottes

Gott
wir
wert
am,
ritas
stris
est n
wel
rech
dun
geg
dun
geb
rü
gen
tes
den
abe
win
geh
D
G
ge

Gottes/ists denn auch/ durch welche
 wir gerechtfertigt oder gerecht gemacht
 werden: wie Augustinus sagt; Grati-
 am, qua iustificamur, id est, qua Cha-
 ritas Dei diffunditur in cordibus no-
 stris per Spiritum Sanctum, qui datus
 est nobis; das ist; Die Gnade/durch
 welche wir gerechtfertigt oder ge-
 recht gemacht werden/ das ist/
 durch welche die Liebe Gottes aus-
 gegossen wird in unseren Herzen
 durch den heilige Geist/der uns ge-
 geben ist. Diese Gnade aber wird aus-
 drücklich/ wie auch droben schon an-
 gemercket worden/ von der Liebe Got-
 tes/ die ausgezossen wird/ unterschie-
 den/ also daß sie die Liebe ausgüßt/
 aber die Liebe von ihr ausgezossen
 wird. So ist auch dieses nicht zu über-
 gehen/ daß diese Gnade/ in gewisser
 Ordnung und Maß/ vor dem heiligen
 Geist in die Herzen der Menschen ge-
 geben wird. Denn wenn Augusti-
 nus

nus sagt: Quā (gratia) diffunditur
Charitas DEI in cordibus nostris per
Spiritus Sanctum, qui datus est no-
bis, durch welche (Gnade) die Lie-
be ausgegossen wird in unsern
Hertzen durch den heiligen Geist/
der uns gegeben: so macht er ja in
alle Wege diese Ordnung/ daß durch
die Gnade Gottes erstlich der heilige
Geist uns gegeben wird; durch wel-
chen hernach die Liebe Gottes in un-
sern Hertzen ausgegossen wird. Nun
kan aber die Gratia, Gnade Got-
tes/ durch welche der heilige Geist
ausgegossen wird/ nicht in dem Men-
schen seyn/ welchem der heilige Geist
gegeben wird; sondern muß nothwen-
dig in Gott selber seyn/ nemlich die
Güte und Barmherzigkeit Gottes.
Diese Gratia, Gnade ist/ qua iusti-
ficamur, durch welche wir von Gott
gerecht gemacht oder gerechtfert-
igt werden. iustificare aber oder
gerecht

gere
ist n
gen
vor
und
Aug
brau
Cat
aber
Aug
dere
wan
char
bus
W
das
aus
dur
dem
ger
nac
G
chen
und
Ger

gerecht machen / rechtfertigen/
ist nach dem Gebrauch der heilis-
gen Schrift anders nichts / als
vor Gericht gerecht und loß gesprochen
und erkläret werden ; wie es auch
Augustinus anderswo selber also ge-
braucht. Zwar werden die Römische
Catholischen vorwerffen ; Sie
aber an diesem Ort erkläre sich
Augustinus deutlich / daß ers an-
ders verstanden haben wolle/
wann er sagt / Justificamur, id est,
charitas DEI diffunditur in cordi-
bus nostris per Spiritum Sanctum;
Wir werden gerecht gemacht/
das ist / die Liebe Gottes wi. d
ausgegossen in unsern Herzen
durch den Heiligen Geist. Seye
demnach dem Augustino, Justificare,
gerecht machen / oder Rechtfers-
tigen nichts anders / als / die Liebe
Gottes ausgießen in den menschl-
ichen Herzen durch den Heiligen Geist/
und seye keines weges so viel / als vor
Gericht gerecht sprechen. Aber dieser
Vor-

dieur
s per
t no-
Lies
sfern
heist/
ja in
durch
eilige
wel-
nun-
Nun
3. Des
Geist
Men-
Geist
hwen-
ch die
Gottes.
justi-
Gott
hfer-
oder
gerecht

Vorwurf der Römisch-Catholischen
 præsupponirt un nimm ihm für gewiß/
 daß ihm noch nit zugegeben worden ist/
 nemlich/ als wann charitas DEI dif-
 fusa, die ausgegossene Liebe Got-
 tes so viel wäre/ als eine eingegossene
 vollkommene Gerechtigkeit in dem
 Menschen. Aber das ist nicht der
 Verstand des heiligen Apostels Pauli/
 und noch nie erwiesen. Droben zwar
 ist von uns gesagt/ aber darum nicht
 zugegeben worden/ wann es schon wahr
 wäre/ daß die Liebe Gottes die einge-
 gossene Gerechtigkeit wäre/ so müßte
 doch folgen/ daß sie von der Gnade
 Gottes unterschieden bleiben sollte.
 Wann man aber nun eigentlich von
 der Sachen reden wil/ so ist dem Apo-
 stel die Liebe Gottes nicht unsere Liebe/
 damit wir Gott lieben/ sondern die
 Liebe/ damit Gott uns liebet in Chris-
 to: wie dann dieses eigentlich die Lie-
 be Gottes heißet/ damit Er liebet/
 gleichwie auch dieses eigentlich die Lie-
 be eines Menschen ist/ damit er liebet.
 Und

Un
 die
 un
 gen
 sen
 un
 He
 un
 lieb
 un
 che
 Co
 Ap
 un
 de
 Un
 G
 ser
 G
 He
 ha
 S
 mi
 ja
 ler

Und ist die Meynung des Apostels
diese/ daß die Liebe Gottes/ damit Er
uns glaubigen liebet/ durch den Heili-
gen Geist in unsern Herzen aufgegos-
sen werde/ wann der Heilige Geist über
uns aufgegosson wird/ also daß der
Heilige Geist/ der die Liebe Gottes/
uns die Liebe Gottes/ damit Er uns
liebet/ in unsern Herzen bekräftiget/
und versetzt/ daß wir derselben verset-
hert werden. Und dieses wil auch der
Contextus des Apostels. Denn der
Apostel sagt: Die Hoffnung lasse
uns nicht zu schanden werden/
dessen wir gewiß seyn sollen. Die
Ursach ist diese; dann die Liebe
Gottes seye aufgegosson in uns-
sern Herzen durch den Heiligen
Geist: nemlich/ weil Gott seinen
Heiligen Geist über uns aufgegosson
hat/ welcher in unsern Herzen das
Sigill und Pfand ist seiner Liebe/ da-
mit Er uns liebet reichlich/ so sind wir
ja gewiß/ daß Er uns nicht wird las-
sen zu schanden werden / wann wir
2 auff

auff Jhn hoffen. Wann denn nun
 dem also / daß die Liebe Gottes die
 Liebe ist/damit Er uns liebet/und Justi-
 ficare, gerecht machen oder recht-
 fertigen bey Augustino so viel ist/als
 die Liebe Gottes in unsere Herzen
 eingießen: so ist Justificare, gerecht
 machen oder rechtfertigen nichts
 anders/als alle Sünde vergeben/ alle
 Feindschafft und Zorn fallen lassen/
 und hinzeigen aller Liebe / Treu und
 Freundschafft versichern. Dieses aber
 ist auch ferner wol in acht zu nehmen
 bey unserm Augustino, daß er wider
 die Pelagianer disputire und handele.
 Nun war diese die Lehre der Pe-
 lagianer/ daß der Mensch auß eige-
 nen natürlichen Kräfften/ die Götze
 auß Gnaden seiner Natur eingepflan-
 zet hätte/ könnte so viel gute Werke
 thun / daß er dadurch justificirt und
 gerechtfertigt würde. Daddenn Justi-
 ficare, rechtfertigen / nichts an-
 ders den Pelagianern seyn konte/ als
 gerecht gesprochen/ oder für gerecht
 rich-

rich-
 wer-
 gu-
 Ge-
 wer-
 un-
 der-
 re,
 Ge-
 ner-
 ner-
 gu-
 wo-
 der-
 spr-
 ebe-
 sti,
 gel-
 Ge-
 der-
 der-
 der-
 Leh-
 dor-

richterlich erkannt werden. Dann
wer zuvor gerecht gewesen ist in allen
guten Werken/ der kan hernach im
Gericht anders nicht gerecht gemacht
werden/ als daß er für gerecht erkannt
und erkläret werde. Wie denn nun
den Pelagianern das Wort Justifica-
re, gerecht machen / rechtfer-
tigen / nichts anders hat heißen kön-
nen/ als gerichtlich für gerecht erken-
nen und erklären / also muß von Au-
gustino auch nicht anders gebraucht
worden seyn : sonst hätten sie einan-
der weder recht verstanden noch wider-
sprochen. So hat auch Augustinus
eben in diesem Buch de Gratia Chri-
sti, von der Gnade Christi/ dieses
gelehret/ daß Justificare, Rechtfer-
tigen / seye/ die Sünde vergeben/ ex.gr.
den Kindern/ wenn sie getauffet wer-
den. Dieses / daß den Kindern in
der Tauffe die Sünde vergeben wer-
den/ weil es die gemeine und bekante
Lehre der Christlichen Kirchen war/
dorffte Pelagius nicht läugnen. Das

gebrauchte dann Augustinus wider
Pelagium selbst/ und fragte/ wie er
denn sagen könnte/ daß die Kinder von
Mutterleibe an keine Sünde hätten/
so er doch bekenne/ daß ihnen durch die
Taufe die Sünden vergeben werden?
Wie denn nun unserm Augustino
das gewiß war/ daß den Kindern in
der Taufe die Sünden vergeben wer-
den: also war ihm auch gewiß/ daß
iustificare seye die Sünd vergeben.
Dann ja die Kinder in der heiligen
Taufe iustificirt oder gerechtfertigt
werden. Wenn man endlich auch
das bedencken will/ daß/ wenn schon
Iustificare, rechtfertigen / so viel
ist/ als die Gerechtigkeit eingießen/ es
dennoch die Vergebung der Sünden
einschliesse/ so muß man sagen/ daß
Augustinus wider die Römisch-Ca-
tholischen mehr auff der Lutheraner
seiten seye. Dann die Ordnung/ wie
es hergehe/ bringet dieses mit sich/ daß
der Heilige Geist zu erst gegeben werde/
durch welchen hernach die Gerechtig-
keit

keit
Heil
wo d
den.
in k
so de
dam
auch
hen
mit
auff
lein
kom
um
G
Ch
mie
nen
sein
Ge
als
sein
die
gie
Ge

keit eingegossen werde. Nun kan der
Heilige Geist nicht gegeben werden/
wo die Sünden nicht vergeben wer-
den. Dann der Heilige Geist kömmt
in keines Menschen Leib oder Herz/
so der Sünden noch unterworfen und
damit besudelt ist. Dahero müssen
auch die Römisch-Catholischen gesteh-
en/ daß die Vergebung der Sünden
mit der Eingießung der Gerechtigkeit
außs genaueste verbunden seye. Al-
lein da können sie denn nicht durch-
kommen/ sie kehren dann die Ordnung
um. Dann da die rechte die ist/ daß
Gott der Himmlische Vater um
Christi willen die Sünde vergibt/ und
mit ihm sich versühnet/ und gar zu sei-
nem Gnaden-Kind annimt; hernach
seinen Heiligen Geist gibt/ und zur
Gerechtigkeit erneuert: kehren sie es
also um/ daß der Himmlische Vater
seinen Heiligen Geist gibt; hernach
die Gerechtigkeit der Erneuerung ein-
gießet/ und dann erst die eingegossene
Gerechtigkeit die Sünde aufreibe.
Aber

Aber dieses ist weder der Ordnung der
Heiligen Schrift/noch unsers Augu-
stini gemäß. Es mögen aber endlich
die Römisch-Catholischen auß dem
Justificare, Rechtfertigen/machen/
was sie wollen/ so müssen sie doch end-
lich gestehen/ daß es am Jüngsten
Tag ein gerichtliches Rechtfertigen
seyn wird/ über die guten und bösen;
vor welchem ein gerichtliches Rechtf-
fertigen vorher gehet/ nach den Wor-
ten Christi: Wer an den Sohn
glaubt/ der wird nicht gerichtet/
wer aber nicht glaubt/ der
ist schon gerichtet.

Joh. III,

Regis

1583-1584
1585-1586
1587-1588

D

Bo

des

Erst

I. C

II.

III.

IV.

Register

der Capitel des I. Tractats/

nemlich

Von der Rechtfertigung des armen Sünders für Gott.

Ersuchung der Meinung Augu-
stini von der Rechtfertigung
des Sünders für Gott. Pag. 1

I. Cap. Von dem Ort Augusti-
ni &c. 2

II. Von den Worten Augusti-
ni, lib. II. de Mer. & Rem.
peccat. cap. XXVII. sq. 51

III. Von den Worten Augusti-
ni lib. II. de Meritis & Rem.
peccat. cap. IV. Concupi-
scentia igitur &c. 96

IV. Von den Worten Augusti-
ni lib. II. de Meritis & Rem.
peccat. Cap. XXI. sq. 110

V. Von

- V. Von etlichen Worten Augustini lib. I. de Meritis & Rem. peccator. Cap. IX. 146
- VI. Von den Worten Augustini lib. I. de Mer. & Remiss. peccat. Cap. XXXVIII. & XXXIX. 190
- VII. Von den Worten Augustini lib. I. de Mer. & Remiss. peccat. cap. XXXVI. 212
- VIII. Von den Worten Augustini lib. I. de Gratia Christi cap. XII. XIII. XXX. 223

